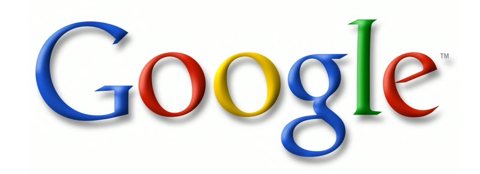
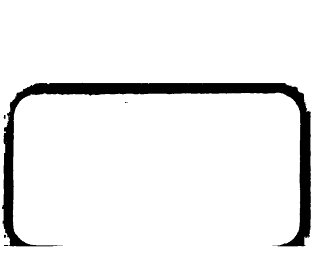




Georg von Tausch

Königl. B. Oberst, Comandant des

Theoretische Anweisung

zur

Fecht- und Voltigirkunst.

Verfaſst

von

Joseph Duval,

Lehrer der Fecht-, Hau- und Voltigirkunst bey dem k. b. Kadetten-Korps.

Mit dem Portrait des Herrn Obersten, Ritter v. Tausch, und 60 Figuren.

München, 1822.

Gedruckt mit E. A. Fleischmannischen Schriften.

Schäfflergasse No. 1564.

Dem

Hochwohlgebornen Herrn

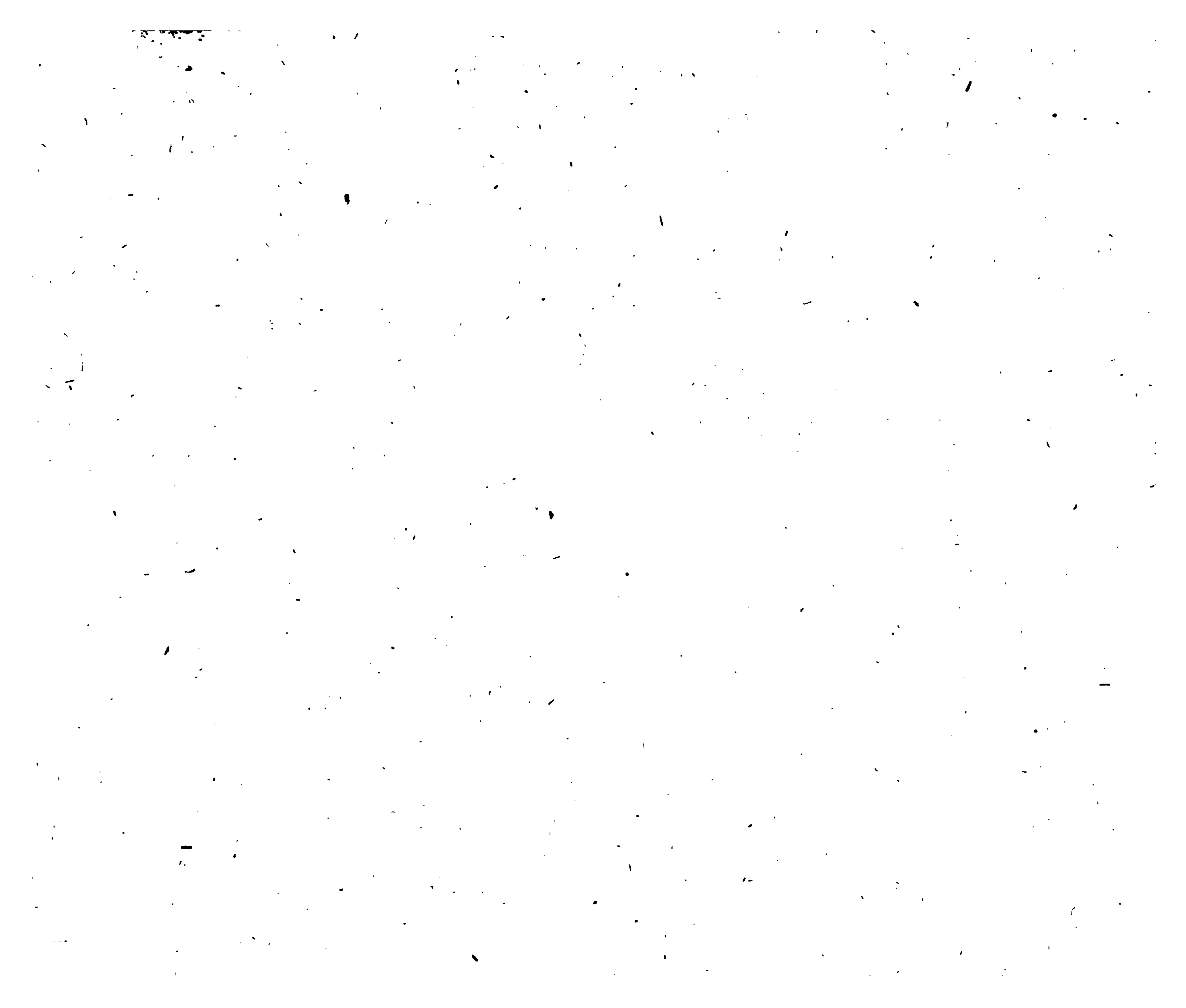
Georg v. Tausch,

Obersten und Kommandanten des k. b. Kadetten-Korps, Ritter des k. Zivil-Verdienstordens der baierischen Krone,

widmet

dieses Werk in tiefer Ehrfurcht

der Verfasser.



Wenn ich in Ihrem Wirkungskreise, hochwohlgeborner Herr Oberst! Alles zu einem schönen, gehaltvollen, für Wissenschaft und Kunst thätigen Leben sich entfalten sah; wenn Alles strebte und rang, seinen Platz so vollkommen auszufüllen, als Sie kräftig und geistreich das Einzelne zu einem herrlichen Ganzen zusammenhielten: so wurde auch in mir der herzliche Wunsch rege, zu dem mühevollen, weitumfassenden Bau der Erziehung künftiger ausgezeichnet gebildeter Militärs beyzutragen, was in meinen Kräften steht. So entstand dieses Werk. Wird meine Absicht, damit zu nützen, nur einigermaſsen erreicht, und dasselbe von der Welt, der ich es bescheiden übergebe, gütig aufgenommen, so verdanke ich den schönsten Genuſs Ihnen, hochwohlgeborner Herr Oberst! der Sie Wissenschaften und Künste so thätig unterstützen.

Möge es Ihrem Namen, der seine Hauptzierde ist, so ehrenvoll entsprechen, als ich dankbar das Glück fühle, und rühme, an einer Erziehungs-Anstalt mitwirken zu dürfen, die in allen ihren Vollkommenheiten den Meister zeigt, der leitend an ihrer Spitze steht.

Mit schuldigster Ehrfurcht und Dankbarkeit verbleibe ich,

Hochwohlgeborner Herr Oberst!

Ihr

gehorsamster

J. Duval.

Vorrede.

Von allen körperlichen Uebungen ist wohl die Fechtkunst eine der nützlichsten und der ausgebreitetsten; denn die Natur entblöfste den Menschen so sehr von allen Vertheidigungsmitteln, dafs er zu künstlichen seine Zuflucht nehmen mufste. Auf diese Art kam er zur Kenntnifs der Waffen, deren Führung nach gewissen Regeln und Vorschriften erlernt werden mufste. Für die persönliche Vertheidigung und den persönlichen Angriff aber gewährte die Fechtkunst die besten Mittel.

Zu diesem, da sie nicht nur allein der Gesundheit und dem Vergnügen sehr zuträglich, sondern auch dazu diente, die Entwickelung der körperlichen Anlagen zu befördern, so wurde sie nach und nach allgemein zu einer nothwendigen Kunst erhoben. Durch diese Kunst sind wir im Stande, einen Stofs, welcher unserm Leben gefährlich werden könnte, unschädlich zu machen. Dieser Vortheil in der Selbstvertheidigung erhöht den Muth, das Selbstvertrauen des Einzelnen, indem er dadurch in den Stand gesetzt ist, mit eigener Sicherheit seinem Gegner entgegen zu gehen.

Aus diesem geht hervor, dafs die Fechtkunst vorzüglich in den Angriff und die Selbstvertheidigung zerfällt.

Daſs es bey dieser Kunst vorzüglich auf eine gründliche Ausbildung ankommt, bedarf hier keines Beweises, denn jeder Fechtmeister wird vorzüglich auf die anfängliche Stellung und Haltung des Körpers ein genaues Auge haben, um seinem Schüler von Stufe zu Stufe jene Sicherheit und Gewandtheit zu geben, welche nur durch ein planmäſsiges Fortschreiten in dieser Kunst gewonnen werden können.

Aus diesem Grunde glaube ich, daſs einige Fechtmeister durch zu schnelles Vorgreifen, und zu häufiges Ueberspringen der ersten Grundsätze dieser Kunst, ihren Schülern nie eine feste und sichere Haltung beygebracht haben. Ich habe daher vorzüglich aus diesem Grunde getrachtet, in meinem Werke alle Erklärungen so deutlich als kurz vorzutragen, und ich hoffe, ein deutliches Bild der Bewegungen der Hand und der Stellungen des Körpers entworfen zu haben.

Alle Meister und Kenner dieser Kunst werden mir einräumen, daſs es von der gröſsten Schwierigkeit ist, zu diesem Zwecke zu gelangen; denn ein schriftliches Bild aller jener Stellungen, welche der Schüler in der Fechtkunst durchgehen muſs, mit Deutlichkeit und Klarheit zu entwerfen, ist ein schwierigeres Unternehmen, als die Anweisung selbst. Daher muſs auch nicht die unbedeutendste Kleinigkeit übersehen werden, sondern der Fechtmeister muſs stets die gröſste Genauigkeit beobachten. Aus diesem geht hervor, daſs der Fechtmeister eine systematische Kenntniſs seiner Kunst besitze, welches die Haupt-Erforderniſs zur Ausbildung des Schülers ist.

Es ist bekannt, daſs der gröſste Theil der Fechtmeister verschiedene Lehrmethoden annimmt. Ich bin weit entfernt, eine derselben zu tadeln, im Gegentheile finde ich, daſs jede derselben in sofern gut ist, als sie die Haupt-Grundregeln der Kunst zur Basis angenommen hat.

Im Ganzen wird man die Güte der Lehrmethode am besten daran erkennen, wenn man den Schüler eine gute gefällige Stellung seines Körpers annehmen sieht, wenn er die Spitze seines Degens mit Leichtig-

keit führt, jeder Lage ausweicht, welche ihn außer Vertheidigung setzen könnte; endlich wenn derselbe beständig die Klinge seines Gegners sucht, dieselbe nie verläßt, und sie auch gleich, wenn er sich von selber entfernt haben sollte, sicher zu finden weiß.

Sind die ersten Grundsätze dieser Kunst dem Schüler auf eine deutliche und klare Art vorgetragen, so wird der Körper desselben eine feste, gewandte und gefällige Stellung annehmen.

Da die Fechtkunst vorzüglich in Frankreich ausgebildet worden ist, so glaubte ich, daß die erklärenden Ausdrücke in einer andern Sprache, als der französischen, gegeben, nicht so geeignet wären, um dem Schüler die Stellungen und Bewegungen in dieser Kunst zu erklären.

Nur nach 16 Jahren praktischen Unterrichtes in dieser Kunst, wage ich es, dem Publikum die Früchte meiner Beobachtungen in der Fecht- und Voltigirkunst darzubieten. Uebrigens zweifle ich nicht, daß es in Baiern in diesem Fache nicht auch geschicktere und gewandtere Männer giebt, welche vielleicht auch einmal ein besseres Werk als das meinige herausgeben können.

Indessen hoffe ich doch die Aufmerksamkeit meines Lesers angenehm und nützlich zu beschäftigen.

Dem Ganzen sind auch zur leichtern und angenehmern Uebersicht der Bewegungen des Angriffes und der Vertheidigung, dann auch zur bessern Darstellung der verschiedenen Stellungen, Stöße und Paraden, mehrere Plane beygefügt worden.

Wenn ich in meinem Werke keine Erwähnung that von der tiefen Quarte- und Tierce-Parade, so geschah es aus der Ueberzeugung, daß die Bewegung dieser beyden Paraden bey dem Schüler von selbst komme, sobald er anfängt, Assaut zu fechten. Aus demselben Grunde habe ich auch keine Figuren für diese Paraden beygefügt, und die Octave-Parade gar nicht angewiesen, weil ich es bewährt gefunden habe, daß man in dieser Bewegung den Degen nicht im geringsten fest in der Hand halten kann.

Zugleich kündige ich bis Ende May 1822 die Herausgabe des zweyten Theiles meines Werkes an. Dieser zweyte Theil wird enthalten:

Erstens. Eine neue, umfassende Methode zur vortheilhaften Führung des Säbels zu Fuſs und zu Pferd, zum Nutzen der Kavallerie, mit allen Figuren des Angriffs und der Vertheidigung.

Zweytens. Die neue Erfindung einer sehr nützlichen, zum Angriff und der Vertheidigung für jeden Kavalleristen geschickten Lanze.

Drittens. Eine aus drey verschiedenen Abtheilungen bestehende Uebung der Waffen:

a. mit dem Säbel,
b. mit der Lanze,
c. mit der Pistole,

zum Nutzen jedes Kavalleristen.

Viertens. Endlich eine neue Art der Führung des Säbels zu Fuſs, für jeden Menschen und dessen Selbstvertheidigung, mit allen dazu gehörigen Figuren.

München, den 25. Dezember 1821.

Einleitung.

Ehe ich die verschiedenen Erklärungen der Führung der Waffen anfange, finde ich es für nothwendig, einige Erklärungen über die Wahl einer Degen-Klinge, oder eines Rappieres (Fleuret), über die Bestandtheile des Degens und die Verhältnisse, welche eine Klinge haben müsse, um gehörig eingeschiftet zu werden, zu machen. —

Erste Erläuterung.

Wahl der Klingen.

Vor Allem ist es von der größten Wichtigkeit, die Güte einer Klinge zu untersuchen. Dieselbe muſs sowohl der Länge, als der Breite nach von gewissen schwarzen Adern befreyt seyn; überhaupt dürfen sich in derselben keine Ritzen befinden, da diese Merkmale einen baldigen Bruch der Klinge erwarten lassen. Dann muſs sie völlig eben und ohne die geringste Krümmung seyn. Um den Gehalt der Klinge noch genauer zu prüfen, wenn man ihr Aeuſseres gut gefunden, stöſst man ihre Spitze in den Boden; nach einer ziemlich beträchtlichen Biegung muſs sie schnell und elastisch in ihre vorige gerade Lage zurückkommen, ohne nur den geringsten Bug beyzubehalten.

Sollte das Gegentheil eintreffen, so ist diese Klinge schlecht, bleyhaltig, und nicht zu gebrauchen. Hier ist noch zu bemerken, daſs die Klinge eine verhältniſsmäſsige Länge habe; denn ist dieses nicht der Fall, so ist man sowohl im Angriffe, als in der Vertheidigung gehindert.

Zweyte Erläuterung.

Vom Griffe und der Einschiftung des Degens.

Der Griff, in welchen die Klinge eingeschiftet wird, muſs der Gröſse der Hand angemessen seyn, wodurch man den Degen sicherer, leichter und fester halten wird.

Der Griff des Rappieres muſs fest mit Bindfaden umwunden seyn, und die Klinge desselben nicht zu schmal zulaufen, um nach der Parade gehörig ripostiren zu können.

Nachdem die Beschaffenheit der Klinge auf obige Art untersucht worden, läſst man sie in den Griff einschiften.

Hiebey ist es rathsam, ein genaues Augenmerk auf den Schifter zu haben, damit die Angel der Klinge nicht zu stark abgefeilt werde, um sie dem Griffe anpassend zu machen; denn hiedurch wird die Klinge, welche mit der Stärke der Angel im Verhältnisse stehen muſs, geschwächt. Sollte der Fall eintreten, daſs der Griff zu weit ausgebohrt wäre, so ist dieses ein groſser Nachtheil, indem die Klinge leicht in demselben wackelt, und die Angel leicht bricht. Die Klinge soll überhaupt dergestalt in den Griff eingeschiftet seyn, daſs auch nicht die kleinsten Zwischenräume gebildet werden, sondern daſs beyde Theile zusammen gleichsam nur Einen Körper bilden. Aus diesem Grunde muſs man auch bey'm Ankaufe eines Degens sich denselben vom Schifter zerlegen lassen, um sowohl die Güte der Klinge auf obenbenannte Art zu erproben, als auch die Art der Einschiftung und die Beschaffenheit des Griffes untersuchen zu können.

Dritte Erläuterung.

Vom Degen.

Der Degen und das Rappier sind jene Handwaffen, deren man sich zum Fechten bedient.

Sie bestehen aus einer Klinge und dem Gefäſse.

Die Klinge besteht aus einem Stück Stahle, welches zwey Schneiden, zwey Flächen, eine Spitze und eine Angel hat.

Die Klinge wird nach ihrem Gebrauche in drey Theile getheilt, jener, welcher unmittelbar vom Stichblatte ausgeht, heifst die Stärke (le fort), der zweyte, welcher die halbe Stärke heifst, liegt in der Mitte der Klinge, und der dritte, ohngefähr vier Finger vor der Spitze sich endende Theil, die Schwäche (le foible).

Die Flächen sind die von beyden Schneiden begränzten äufsern Glätten.

Die Spitze ist das geschärfte Ende der Klinge, welche den Stich ausführt.

Die Angel ist das vom Griffe umschlossene Endstück der Klinge.

Das Gefäfs zerfällt:

1. in das Stichblatt oder die Muschel,
2. den Griff,
3. den Degenknopf mit der Niet,
4. die Parierstange und
5. in den Bügel.

Das Stichblatt oder die Muschel ist derjenige flache, muschelartig gerundete Theil, welcher die Hand schützt, und bey welchem die Stärke der Klinge anfängt.

Der Griff ist jener Theil, welcher die Angel einschliefst, und von welchem eigentlich der Degen gehalten wird.

Der Degenknopf ist jenes am obersten Ende des Griffes angebrachte Metallstück, woran die Angel vernietet wird. Durch diesen Theil wird der Griff mit der Klinge zusammen gehalten.

Die Parierstange ist die zwischen dem Griffe und dem Stichblatte befestigte Stange.

Der Bügel ist von Metall, krumm geformt, und bestimmt, die Parierstange und den Degenknopf zu vereinigen.

Das Gefäfs des Rappiers zerfällt:

1. in das Stichblatt,
2. den Griff,
3. den Knopf nebst der Niet und
4. in die Parierstange.

Das Stichblatt besteht entweder aus einer Brille mit Vorleder, oder aus einer eisernen Muschel.

Vierte Erläuterung.

Von den Benennungen inner, aufser, über und unter der Klinge.

Inner der Klinge (dedans de l'épée) ist der ganze Raum, welcher sich zwischen dem innern Theile des Armes und des Degens befindet, daher heifst auch inwendig stofsen: dem Gegner einen Stich auf der linken Seite seines Degens beybringen.

Aufser der Klinge (dehors de l'épée) ist der ganze Raum, welcher sich zwischen dem äufsern Theile des Armes und des Degens befindet, daher heifst auch auswendig stofsen: dem Gegner einen Stich auf der rechten Seite seines Degens beybringen.

Ueber der Klinge (dessus de l'épée) ist der Raum, welcher sich zwischen dem Arme und dem obern Theile des Degens befindet.

Unter der Klinge (dessous de l'épée) ist der Raum, welcher sich zwischen dem Arme und dem untern Theile des Degens befindet.

Von der Fechtkunst.

Erster Theil.

Die Fechtkunst besteht in der leichten und sichern Führung des Degens, wodurch wir in den Stand gesetzt werden, einen uns von unserm Gegner zugedachten Stich nicht nur abzuwenden, sondern auch denselben zu erwidern. Sie enthält also die Kenntniſs der hiezu nothwendigen Bewegungen, Paraden und Stöſse.

Nachdem wir die verschiedenen Bestandtheile und Lagen des Degens erklärt haben, so wollen wir zu der Stellung übergehen, welche man dem Schüler beybringen muſs, daſs er jeden Stoſs ungezwungen und mit Leichtigkeit durchführen kann.

§. 1.

Von der Garde.

Unter Garde versteht man die vortheilhafteste Stellung zum Angriffe und zur Vertheidigung. Der Körper muſs bey derselben soviel als möglich gedeckt seyn und dem Gegner keine Blöſsen, welche er benutzen könnte, darbieten.

Der Deutlichkeit wegen theilen wir sie in sieben Bewegungen ein.

Erste Bewegung, oder Vorbereitung zur Garde.

Der rechte Fuſs steht mit der Spitze gerade vorwärts, und stützt sich mit seiner Ferse an den Knöchel des linken Fuſses, so daſs er auf diesen Fuſs senkrecht steht. Der Schüler hält das Rappier in der linken Hand, an die linke Hüfte angeschlossen. Der Daumen umfaſst die Klinge unter dem Griff von Innen, die übrigen vier Finger von Auſsen. Der Ellenbogen des linken Armes zieht sich zurück. Der rechte Arm hängt

frey herunter, ohne den rechten Schenkel zu berühren; die rechte Hand bleibt geöffnet, die Fingerspitzen gegen den Boden gerichtet; der kleine Finger hat vom rechten Schenkel 6 Zoll Abstand. Die beyden Schenkel sind ungezwungen gestreckt, und nicht zu nahe aneinander geschlossen. Der auf beyden Hüften gestützte Körper muſs gerade und aufrecht, ohne jedoch unnatürlich zurückzuhängen, sich mehr auf die linke Hüfte neigen. Der Kopf wird gerade gehalten, und blickt nach der Richtung des Meisters. (Fig. 1.)

Zweyte Bewegung.

Der Schüler erhebt die geöffnete rechte Hand bey gestrecktem Arme in der Höhe der Achsel (Fig. 2.); ergreift hierauf durch Beschreibung eines Kreisbogens das Rappier mit voller Faust dergestalt, daſs die vier Finger derselben den Griff von Auſsen, der Daumen denselben aber von Innen umfasse. (Fig. 3.)

Dritte Bewegung.

Der Schüler erhebt das Rappier längs der linken Seite, zieht dasselbe durch die linke Hand; bringt es dann in Begleitung beyder Hände horizontal über seinen Kopf. Wie sich nun beyde Arme gerade über die Schulter erhoben haben, trennen sich dieselben dergestalt, daſs die rechte Hand den Griff des Rappieres, nach der oben in der zweyten Bewegung erklärten Art, umfaſst; die linke Hand aber nähert sich der Schwäche der Klinge, und öffnet sich dergestalt, daſs die innere Fläche derselben gegen den Kopf gekehrt ist. Der Arm rundet sich, damit die Hand sich mehr dem Kopfe nähere. Die Finger dieser Hand bleiben nicht aneinander geschlossen, sondern der Daumen trennt sich von den übrigen. (Fig. 4.)

Vierte Bewegung.

Durch eine kleine Bewegung mit dem Daumen der rechten Hand kehrt der Schüler die Spitze seines Rappieres gegen die Brust des Meisters. Der rechte Arm ist gestreckt, jedoch ohne alle Steifheit. (Fig. 5.)

Fünfte Bewegung.

Der Schüler biegt beyde Knie, und bringt den rechten Fuſs mit der Spitze gerade vorwärts, so daſs er von dem linken ohngefähr eine Entfernung von zwey Fuſslängen gewinnt, welche jedoch auch sich nach dem Verhältnisse der Gröſse des Fechters richtet.

Der Körper stützt sich vorzüglich auf die linke Hüfte, ohne jedoch unnatürlich zurückzuhängen.

Der gröſste Theil des Gewichtes des Körpers ruht auf dem linken Schenkel, um die Bewegungen des rechten Fuſses zu befördern.

Der rechte Arm ist, um die Leichtigkeit der Hand zu befördern, so weit ausgestreckt, daſs er nur einen etwas merklichen Bogen bildet.

Der Ellenbogen wird links einwärts gebogen.

Der linke Arm ist erhoben, und bildet einen Halbzirkel; die linke Hand ist in der Höhe des Kopfes, nach selbem gekehrt, die halbgebogenen Finger sind aufwärts gerichtet.

Die Schultern dürfen nicht aufwärts gezogen werden, sondern müssen ganz natürlich gewendet bleiben.

Der Kopf wird gerade gehalten, und sieht nach der Richtung der rechten Schulter. Die Augen sind scharf auf jene des Gegners gerichtet. (Fig. 6. No. 1.)

Sechste Bewegung.

Der rechte Fuſs des Schülers hebt sich etwas in die Höhe, wie Fig. 6. zeigt. (Fig. 6. No. 1.)

Siebente Bewegung.

Der rechte Fuſs macht zwey Schläge auf den Boden, welche man Appells heiſst, wodurch der Schüler sich wirklich in der Garde-Stellung befindet. (Fig. 7.)

§. 2.

Von den Wendungen der Faust in Tierce und der Parade in Tierce.

Es muſs die gröſste Aufmerksamkeit angewendet werden, um die Stellung der Garde dem Schüler anzuweisen. Hat sich der Meister überzeugt, daſs derselbe die einzelnen Bewegungen mit gehöriger Genauigkeit und Fertigkeit ausführt, so läſst er ihn dieselbe in einem einzigen Tems öfters wiederholen.

Hat der Schüler die gehörige Fertigkeit, sich in Garde zu setzen, so erhält er vom Meister die verschiedenen Erklärungen, welche wir von der Beschaffenheit der Klingen, den Bestandtheilen des Degens,

des Rappieres etc. gegeben haben. Hat der Schüler diese nothwendigen Erklärungen begriffen, so läſst ihn der Meister die verschiedenen Wendungen mit der rechten Faust machen, um die Paraden in Tierce und Quarte auszuführen.

Parieren heiſst, vermittelst eines kurzen, aber kräftigen Schlages, welcher vorzüglich durch das Faustgelenk gegeben wird, die Degenspitze des Gegners so von unserm Körper wegbringen, daſs wir durch denselben nicht verwundet werden können.

Die gute Parade ist eine der wichtigsten Sachen für den guten Fechter, denn an derselben erkennt man seine Geschicklichkeit.

Zur Parade in Tierce setzt sich der Schüler en Garde, und wendet die rechte Faust dergestalt, daſs der Daumen ganz unten, die äuſsere Fläche der Faust links, die vier Finger den Griff von oben umfassen, und die Nägel gegen den Boden abwärts gekehrt sind.

Durch diese Bewegung setzt er die Schneide seiner Klinge jener des Gegners entgegen.

Diese Bewegungen, so wie alle folgenden, müssen durch die Armbiege und das Faustgelenk gemacht werden, nicht aber durch das Achselgelenk, wodurch sie nur langsam und weitschweifig werden. (Fig. 8)

§. 3.

Von der Parade in Quarte.

Um von der Tierce-Parade zu jener der Quarte zu kommen, läſst der Meister den Schüler einen Appell mit dem rechten Fuſse machen, ihn seine rechte Faust dergestalt wenden, daſs die Nägel der Hand aufwärts gekehrt sind; der Daumen ist fest an den Griff geschlossen. Der Ellenbogen des rechten Armes wird einwärts gezogen. Der Degenknopf befindet sich in senkrechter Höhe des rechten Fuſsabsatzes, ohne jedoch aufwärts gehalten zu werden. (Fig. 9.)

§. 4.

Von der Tierce-Parade gegen die Klinge des Gegners.

Hat man gegen die Klinge des Gegners die Tierce-Parade zu führen, so ist die Wendung der Faust die oben angeführte.

Diese Parade muſs mit der Stärke und der Schneide unserer Klinge auf die Schwäche der Klinge des Gegners kraftvoll ausgeübt werden, damit die Spitze seines Degens auf die rechte Seite von unserem Körper weggebracht werde, und wir im Stande sind, denselben entweder ober oder unter seiner Klinge zu erreichen. (Fig. 10.)

§. 5.

Von der Quarte-Parade gegen die Klinge des Gegners.

Wenn man von der Tierce-Parade gegen die Klinge des Gegners, zu jener der Quarte übergeht, so bleibt die Bewegung der Faust die oben §. 3. angezeigte.

Diese Parade muſs ebenfalls mit der Stärke und Schneide unserer Klinge auf die Schwäche jener des Gegners geschehen, um die Spitze seines Degens auf die linke Seite unseres Körpers wegzubringen, dadurch sind wir im Stande dem Gegner einen geraden Stoſs, entweder durch die hohe oder tiefe Quarte beyzubringen.

Bey diesen Paraden bringe man immer die Klinge des Gegners durch einen kräftigen Schlag mit dem Gelenke von seinem Körper weg; denn würde man der Klinge folgen, so könnte man den Nachstoſs nicht mit der gehörigen Geschwindigkeit, welche dem Gegner nicht Zeit läſst, uns eine Parade entgegen zu setzen, ausführen. (Fig. 11.)

Diese Bewegungen müssen so lange wiederholt werden, bis der Schüler sie mit vollkommener Sicherheit ausführt.

§. 6.

Von der Parade in Seconde.

Um von der Quarte-Parade zu jener der Seconde zu kommen, läſst der Meister den Schüler seine rechte Faust dergestalt wenden, daſs der Daumen und die Nägel der Finger abwärts gegen den Boden gekehrt sind. Diese Parade kann entweder mit gestrecktem oder gebogenem Arme gemacht werden; wird sie mit gestrecktem Arme ausgeführt, so ist die Wendung der rechten Faust die so eben beschriebene. Die Spitze der Klinge muſs gegen die rechte Seite des Gegners gerichtet seyn.

Diese Parade muss mit der Stärke und der Schneide unserer Klinge auf die Schwäche der feindlichen geschehen, damit die Spitze seines Degens auf die rechte Seite von unserem Körper weggebracht werde, und wir dadurch im Stande sind, denselben durch einen geraden Stoss zu treffen.

Wird diese Parade mit gebogenem Arme ausgeführt, so neigt sich die Spitze der Klinge gegen den Boden, die Wendung der Faust ist nur insofern verschieden, als die Finger und der Daumen mehr einwärts gezogen sind.

Da die Seconde-Parade bey gestrecktem Arme mehr Sicherheit gewährt, so finde ich es für überflüssig, jene mit gebogenem Arme anzuweisen. (Fig. 12.)

§. 7.

Von der Parade im halben Zirkel (demi Cercle).

Um von der Seconde-Parade zu jener des demi Cercle zu kommen, so wird die Hand dergestalt gewendet, dass die Nägel der Finger und der Daumen aufwärts stehen. Der rechte Arm ist gestreckt, der Degenknopf ist in der Höhe des linken Auges; die Degenspitze gegen die Brust des Gegners gerichtet.

Durch diese Parade wird die Degenspitze des Gegners auf die linke Seite gebracht, und wir sind im Stande, ihm einen geraden Stoss in Quarte beyzubringen.

Sollte man von der Parade des demi Cercle zu jener in Tierce übergehen, so wird nur der Ellenbogen des rechten Armes zurückgezogen und die Faust auf die im §. 2. angewiesene Art gwendet. (Fig. 13.)

§. 8.

Von der Parade in Prime.

Um von der Tierce-Parade zu jener der Prime zu kommen, zieht der Schüler seine rechte Hand gegen seinen Körper zurück; der Daumen sowohl als die vier Finger der rechten Hand sind von Innen gegen das Gesicht gekehrt, und fest an den Griff geschlossen. Der Degenknopf ist in der Höhe der linken Seite des Kopfes. Der Blick ist gegen den untern oder den obern Theil des Armes grichtet, um eine Blösse zu finden, wodurch gehörig ripostirt werden kann. Die Spitze der Klinge neigt sch gegen die rechte Seite des Gegners. Nach der Riposte erhebt sich der Schüler en Garde und wendet die Faust in Quarte. (Fig. 14.)

§. 9.

Vom Avanciren mit der dazu gehörigen Parade in Tierce und in Quarte.

Der rechte Fuſs wird schleifend in der Richtung des linken Absatzes um eine Schuhlänge vorwärts bewegt. Der linke Fuſs folgt dermaſsen nach, daſs die in der Garde festgesetzte Entfernung beyder Füſse immer beybehalten wird. Die Fuſsspitze darf nie aufwärts stehen, sondern muſs horizontal mit dem Boden gebracht werden.

Der Körper bleibt jederzeit auf den linken Schenkel gestützt. Ist der Schüler avancirt, so wiederholt er bey jedem Schritte die Paraden in Tierce und Quarte auf die oben beschriebene Art. (Fig. 9. b.)

§. 10.

Vom Retiriren.

Der linke Fuſs wird zuerst um eine Schuhlänge gerade rückwärts bewegt, der rechte Fuſs folgt in derselben Linie schleifend nach, und setzt sich mit einem Appell nieder. Dadurch gewinnt der Schüler vorzüglich die gute Gewohnheit, die Schwere seines Körpers auf dem linken Schenkel ruhen zu lassen.

Beym Retiriren werden die Paraden in Tierce und Quarte wiederholt.

Die Knie bleiben stets, wie in der Garde, gebogen, so wie der Abstand beyder Füſse ebenfalls derselbe bleibt.

Die Bewegungen des Avancirens und Retirirens sind von der gröſsten Wichtigkeit, indem sie dem Schüler eine groſse Gewandtheit und Sicherheit im Stoſsen und Parieren verschaffen.

§. 11.

Von den Bewegungen und den Stellungen, welche dem Schüler angewiesen werden, um auszufallen.

Der Ausfall dient uns dazu, dem Körper die gehörige Ausdehnung zu geben, um den Gegner mit Vortheil anzugreifen. Aus dieser Ursache findet derselbe bey jedem Stoſse statt. Man muſs vorzüglich dabey beobachten, den Körper in dem gehörigen Gleichgewichte zu erhalten, um dem Stoſse nichts von seiner bestimmten Stärke und Sicherheit zu benehmen.

Erste Bewegung des Ausfalles.

Der linke Fuſs wird gestreckt und der rechte gebogen; der rechte Arm wird zu gleicher Zeit gerade nach seiner ganzen Länge ausgestreckt, so daſs der Degenknopf sich in der Höhe des linken Auges befindet. (Fig. 15.)

Der linke Arm wird zugleich abwärts längs des linken Schenkels, ohne ihn jedoch zu berühren, gebracht. Die Finger der linken Hand sind geschlossen, der kleine Finger befindet sich in der Entfernung von 8 Zoll vom linken Schenkel. Der obere Theil des Körpers kann sich ein wenig vorwärts neigen, und muſs sich wohl aus den Schultern erheben. Der Blick ist gegen den Meister gerichtet. In dieser Stellung bleibt der Schüler, und erwartet die weitern Befehle des Meisters.

Nach der ersten Bewegung des Ausfalles ist der Schüler nur zur Hälfte ausgefallen. Sollte der Meister denselben wieder in die Garde-Stellung zurückgehen lassen wollen, so beugt der Schüler das linke Knie, zieht den Oberleib zurück und setzt sich mit der ganzen Schwere des Körpers auf den linken Schenkel. Der rechte Arm folgt der Bewegung des Körpers, und geht in die Stellung der Garde zurück. Hierauf macht der Schüler einen Appell mit dem rechten Fuſse, um den Meister zu beweisen, daſs er wieder die Garde-Stellung angenommen hat. Der Meister wird diese Bewegung öfter wiederholen lassen, um dem Schüler die gehörige Gewandtheit und Sicherheit beyzubringen, womit derselbe seinen Körper vor- und rückwärts bewegen, und seinen linken Kniebug strecken und biegen kann.

Sollte aber der Schüler nach der Bewegung des halben Ausfalles ganz ausfallen, so wird dieses auf folgende Art ausgeführt:

Zweyte Bewegung des Ausfalles.

Bey dem Befehle des Meisters, ganz auszufallen, erhebt der Schüler seinen rechten Fuſs und bewegt ihn, indem er den Boden nur leise mit der Sohle streift, gerade vorwärts, so, daſs die rechte Fuſsspitze, das rechte Knie und der Ellenbogen des rechten Armes in einer senkrechten Linie auf einander gerichtet sind. Dieses ist der Maſsstab für jeden Fechter, er mag nun groſs oder klein seyn; denn er wird bey dieser Entfernung beyder Füſse am sichersten stehen, und wird zugleich am leichtesten im Stande seyn, sich in die Garde-Stellung wieder zu erheben. Der linke Fuſs darf den Boden nicht verlassen, sondern stets mit ganzer Sohle wie angeheftet liegen bleiben. Der linke Arm hat die bey der ersten Bewegung angezeigte Richtung. (Fig. 16.)

Der Degenknopf befindet sich in der Höhe des linken Auges. Die Schultern werden wohl zurückgezogen; der Ellenbogen des rechten Armes wird einwärts gezogen und gehörig ausgestreckt. Der Blick ist gegen den Meister, und die Degenspitze gegen dessen Brust gerichtet. Mit der rechten Fuſsspitze macht der Schüler, ohne den rechten Absatz vom Platze zu bringen, einige kleine Battemens, um die Festigkeit in dieser Stellung anzuzeigen.

§. 12.

Vom Zurückgehen in die Garde.

Das linke Knie wird zuerst rasch in die vorige Lage gebogen; dann der rechte Fuſs ebenfalls, ohne zu schleifen, in seine in der Garde gehabte Stellung zurückgesetzt.

Der linke Arm, welcher zur Erhaltung des Gleichgewichtes dient, erhebt sich wie er abwärts bewegt wurde, gleichförmig wieder in seine vorige Lage, um dem Körper zum schnellen Zurückgehen behülflich zu seyn.

Die rechte Hand folgt der Bewegung des Oberleibes, welchen sie decken muſs. Ist der ganze Körper in die angewiesene Stellung der Garde zurückgegangen, so macht der Schüler einen Appell des rechten Fuſses, um dem Meister zu beweisen, daſs er die Stellung en Garde wieder angenommen hat.

Nur durch eine fleiſsige Uebung kann man einen sichern und regelmäſsigen Ausfall bekommen. Hat der Meister seinen Schüler im Ausfallen und Zurückziehen in der Garde fleiſsig eingeübt, so läſst er ihn im Avanciren und Retiriren mehrere Paraden und Stöſse durchmachen. (Fig. 7.)

§. 13.

Engagement der feindlichen Klinge in Tierce und in Quarte im Avanciren, und die dazu gehörigen Paraden im Retiriren.

Unter Engagement versteht man das Anlegen seiner Klinge an jene des Gegners, ohne jedoch auf dieselbe zu drücken; dieses kann entweder auf der inneren, oder äuſseren Seite der feindlichen Klinge geschehen. Das Engagement kann entweder stehenden Fuſses, oder im Avanciren gemacht werden.

Erste Bewegung im Avanciren.

Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, die Klingen in Quarte engagirt.

Der Meister läſst den Schüler sich en Garde, mit der Auslage in Quarte stellen. Hierauf avancirt der Schüler einen Schritt, schleift mit seiner Klinge an der feindlichen, ohne dieselbe wegzudrücken, und bleibt fest in dieser Stellung, um seinen Körper gehörig zu decken. (Fig. 9)

Zweyte Bewegung im Avanciren.

Der Schüler ist en Garde, der Meister engagirt seine Klinge von der äuſsern Seite in Tierce.

Auf diesen Angriff avancirt der Schüler einen Schritt, und schleift mit seiner Klinge mit Nachdruck an der feindlichen. Die rechte Hand wendet sich hiebey in Tierce und deckt den Körper. (Fig. 8.)

Erste Bewegung im Retiriren.

Der Meister und der Schüler sind en Garde; die Klingen sind in Tierce engagirt. Der Meister avancirt einen Schritt und schleift mit seiner Klinge in Tierce an jener des Schülers. Dieser retirirt (so wie §. 7. angezeigt worden) einen Schritt, macht mit dem rechten Fuſse einen Appell und setzt die Stärke seiner Klinge der Schwäche jener des Meisters entgegen. Der Oberleib muſs sich fest auf den linken Schenkel stützen, und die rechte Faust ist in Tierce gekehrt. (Fig. 8.)

Zweyte Bewegung im Retiriren.

Der Meister und der Schüler sind en Garde und die Klingen in Tierce engagirt. Der Meister macht ein Engagement in Quarte, worauf der Schüler seine rechte Faust in Quarte dreht. Hierauf avancirt der Meister einen Schritt, und schleift mit seiner Klinge in Quarte an jener des Schülers. Dieser retirirt einen Schritt, macht einen Appell mit dem rechten Fuſse und setzt die Stärke seiner Klinge der Schwäche jener des Meisters entgegen. Die rechte Hand ist in Quarte gewendet und muſs den Körper decken; der Ellenbogen ist etwas einwärts gedrückt. (Fig. 9.)

§. 14.

Vom geraden Stoſse über der Klinge.

Will man einen geraden Stoſs sowohl unter, als über der Klinge ausführen, so muſs der Stoſs, der Ausfall und die Herabsenkung des linken Armes in einem und demselben Tems gemacht werden. Hier muſs

man auf die Gleichförmigkeit der Bewegung des linken Armes wohl Acht haben; denn dieser Arm, der uns gleichsam als Balancier-Stange dient, erleichtert die Bewegung des Ausfalles, und das Zurückgehen in die Garde.

Zum geraden Stoße wird die rechte Hand gerade vorwärts gebracht, der Ellenbogen folgt dieser Bewegung, um der Spitze der Klinge die gehörige Richtung zu geben.

Der linke Arm fällt gerade gegen den linken Schenkel herunter, und die Finger, so wie der Arm, sind ungezwungen ausgestreckt, ohne den Schenkel zu berühren. Mit der größten Schnelligkeit streckt sich der linke Schenkel, wodurch der rechte Fuß zum Ausfalle vorwärts gebracht wird. Die Spitze der Klinge wird durch diese Bewegung über der feindlichen Klinge gerade vorwärts gebracht. (Fig. 17.)

§. 15.

Von dem geraden Stoße mit Dégagement über und inner der Klinge.

Der Meister und der Schüler sind en Garde, die Klinge in Quarte engagirt. Sie befinden sich in der gehörigen Mésure, d. h. in der gehörigen Entfernung von einander, um sich mit der Spitze ihrer Klingen erreichen zu können. Der Meister läßt den Schüler einen geraden Stoß über der Klinge ausführen; fühlt derselbe, indem er ausfällt, einen Druck auf seiner Klinge, so hält er seinen geraden Stoß zurück, geht mit der Spitze seiner Klinge um den Armbug seines Gegners herum, und wendet seine Faust in Tierce. Sobald der Meister die Tierce-Parade anwendet, so dreht der Schüler seine Faust in Quarte und macht einen geraden Stoß inner der Klinge. Hat er getroffen, so stellt er sich wieder en Garde her.

Dieser Quarte-Stoß muß mit gestrecktem Arme gemacht werden; und es ist hiebey wohl zu merken, daß der Körper gehörig gedeckt sey. — (Fig. 18.)

§. 16.

Vom geraden Stoß im Avanciren.

Erste Bewegung im Avanciren.

Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und in Quarte engagirt. Der Schüler avancirt gegen den Meister, schleift längs seiner Klinge, ohne jedoch dieselbe zu drücken. Der

Meister retirirt mit einem Schritte, und hat hiebey die rechte Hand gesenkt. In diesem Augenblicke fällt der Schüler mit einem geraden Stoſse aus, hat die Faust in Quarte gedreht, wobey er den Körper wohl zu decken trachtet. Hat er den Meister getroffen, so stellt er sich wieder mit der gröſsten Behendigkeit en Garde her. (Fig. 18.)

Zweyte Bewegung im Avanciren.

Der Schüler ist en Garde; der Meister macht ein Engagement in Tierce, läſst den Schüler einen Schritt avanciren, und seine Klinge gerade aus, die Faust in Tierce gewendet, stoſsen. Der Meister retirirt mit einem Schritte, und hat hiebey die Hand in Tierce gesenkt. In diesem Augenblicke fällt der Schüler aus und macht einen geraden Stoſs in Tierce über der Klinge des Meisters. Er muſs sich wohl zu decken trachten, und die rechte Hand fest in dieser Stellung behalten; hat er getroffen, so stellt er sich wieder mit der gröſsten Schnelligkeit en Garde her. (Fig. 17.)

§. 17.

Vom geraden Stoſse im Retiriren.

Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und ihre Klingen in Quarte engagirt.

Der Meister avancirt gegen den Schüler mit einem geraden Stoſse in Quarte an seiner Klinge. Der Schüler retirirt mit einem Schritte, setzt die Stärke seiner Klinge der Schwäche jener des Meisters entgegen, und macht mit dem rechten Fuſs einen Appell. Hat der Meister seine rechte Hand gesenkt, so fällt der Schüler aus und macht einen geraden Stoſs in Quarte an der Klinge des Meisters. Hiebey muſs er sich wohl decken, und so wie er getroffen, sich wieder en Garde setzen. (Fig. 18.)

Auf dieselbe Art wird es auch gehalten, wenn der Meister mit einem geraden Stoſse in Tierce avancirt, nur daſs die Faust in Tierce gewendet ist. (Fig. 17.)

§. 18.

Vom Avanciren mit verschiedenen Paraden, und Wendungen der rechten Hand.

Erste Bewegung. Der Schüler ist en Garde; der Meister stellt sich gerade vor ihn, um seine Bewegungen genauer beobachten zu können.

Der Meister läfst den Schüler mit einem Schritte avanciren, und seine rechte Faust auf die oben beschriebene Art zur Tierce-Parade wenden. (Fig. 8.)

Zweyte Bewegung. Der Meister läfst den Schüler mit einem Schritte avanciren, worauf dieser seine rechte Hand von der Tierce-Parade zu jener des demi Cercle wendet. (Fig. 13.)

Dritte Bewegung. Der Schüler avancirt mit einem Schritte, und wendet seine rechte Hand von der Parade des demi Cercle zu jener der Seconde (Fig. 12.)

Vierte Bewegung. Der Schüler avancirt mit einem Schritte, und wendet seine rechte Hand von der Parade der Seconde zu jener der Prime. (Fig. 14.)

§. 19.

Vom Retiriren mit verschiedenen Paraden, und Wendungen der rechten Hand.

Erste Bewegung. Der Meister läfst den Schüler mit einem Schritte retiriren, und seine rechte Faust von der Parade in Prime zu jener der Seconde wenden. (Fig. 12.)

Ist dieses geschehen, so macht er einen Appell mit dem rechten Fufse.

Zweyte Bewegung. Der Schüler retirirt mit einem Schritte, und wendet seine rechte Hand von der Parade in Seconde zu jener des demi Cercle; worauf ein Appell mit dem rechten Fufse gemacht wird. (Fig. 13.)

Dritte Bewegung. Der Schüler retirirt mit einem Schritte, und wendet seine rechte Hand von der Parade des demi Cercle zu jener der Tierce; worauf er mit dem rechten Fufse einen Appell macht. (Fig. 8.)

Vierte Bewegung. Der Schüler retirirt mit einem Schritte, und wendet seine rechte Hand von der Parade in Tierce zu jener der Quarte. (Fig. 9.)

Diese Bewegungen mit der rechten Hand sind aufserordentlich wichtig, weil sie dem Anfänger viele Gelenkigkeit und die gehörige Sicherheit verschaffen, die feindliche Klinge nie zu verlieren, sondern dieselbe immer zu finden.

§. 20.

Von dem Dégagement über und inner der feindlichen Klinge, sowohl festen Fufses, als im Avanciren.

Das Dégagement besteht aus einer schnellen und kleinen kreisförmigen Bewegung, um von der innern in die äufsere, oder von dieser in die innere Seite der feindlichen Klinge zu gehen. Man wendet sie vor-

züglich an, um der Stärke der feindlichen Klinge auszuweichen, daher muſs man beym degagiren vorzüglich trachten, mit unserer Stärke sich der Schwäche des Feindes zu versichern.

Erste Bewegung. Der Meister und Schüler befinden sich in der gehörigen Mesure en Garde, und die Klingen in Quarte engagirt.

Der Schüler geht mit der Spitze seiner Klinge vermittelst einer kleinen kreisförmigen Bewegung so gedrängt als möglich unter den Arm des Meisters. Wenn dieser ihm keine Parade entgegensetzt, so fällt er mit einem Quarte-Stoſse über der Klinge aus. Hiebey muſs er seinen Körper wohl zu decken trachten, und so wie er getroffen, sich wieder en Garde herstellen. (Fig. 18.)

Zweyte Bewegung. Der Meister engagirt in Tierce über der Klinge; der Schüler macht ein Dégagement in Quarte inner der feindlichen Klinge, umd wenn der Meister keine Parade entgegensetzt, so fällt er in Quarte aus, und beobachtet die in der ersten Bewegung gegebene Regel. (Fig. 18.)

Dritte Bewegung. Will der Meister ein Dégagement über der Klinge machen, so pariert der Schüler in Tierce mit der Stärke seiner Klinge auf die Schwäche der feindlichen. (Fig. 18.)

Hat er durch diese Parade die feindliche Degenspitze auf die Seite gebracht, so fällt er über der Klinge in Quarte, oder in Seconde unter der Klinge aus. Hat er getroffen, so stellt er sich wieder en Garde her. (Fig. 19.)

Vierte Bewegung. Will der Meister ein Dégagement inner der Klinge machen, so pariert der Schüler in Quarte mit der Stärke seiner Klinge auf die Schwäche der feindlichen. Hat er durch diese Parade die feindliche Degenspitze auf die Seite gebracht, so fällt er unter der Klinge in Quarte aus, und stellt sich dann wieder in Quarte her. (Fig. 20.)

§. 21.

Von der tiefen Quarte.

Der Meister und der Schüler sind en Garde, und die Klingen in Quarte engagirt. Der Schüler macht bey gestrecktem linken Fuſse einen Quarte-Stoſs, so, daſs die Spitze seiner Klinge gegen das rechte Auge des Meisters gerichtet ist. Pariert dieser in Quarte, so läſst der Schüler die Spitze seiner Klinge bis unter den Ellenbogen des rechten Armes des Meisters sinken, fällt mit der gröſsten Schnelligkeit aus, und bringt seinen Gegner einen Quarte-Stoſs in der rechten Seite bey. Hiebey muſs der rechte Arm wohl gestreckt

seyn, die rechte Faust sich in der Höhe des Mundes befinden. Der Körper muſs gehörig gedeckt seyn, und so wie der Stoſs angebracht ist, erhebt sich der Schüler sogleich wieder en Garde. (Fig. 20.)

Dieser Stoſs kann sowohl im Avanciren als stehenden Fuſses angebracht werden.

§. 22.

Von der Seconde unter der Klinge, sonst auch tiefe Tierce genannt.

Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mesure, und die Klingen in Quarte engagirt. Der Schüler engagirt in Tierce; so wie er den linken Schenkel streckt, erhebt er die rechte Hand dergestalt, daſs die Spitze seiner Klinge in die Höhe des rechten Auges des Gegners kommt.

So wie der Meister seine rechte Hand zur Tierce-Parade erhebt, geht der Schüler mit der Spitze seiner Klinge unter den Ellenbogen seines Gegners, und fällt in Seconde in seine rechte Seite aus. Hiebey muſs der rechte Arm wohl gestreckt seyn, und der Blick in die innere Seite des Armes fallen. Ist der Stoſs geschehen, so erhebt der Schüler sich wieder en Garde. Dieser Stoſs kann auch im Avanciren gemacht werden. (Fig. 19.)

§. 23.

Von dem Froissement oder Battement der Klinge in Tierce und in Quarte.

Die Froissemens oder Battemens der Klinge werden nach folgenden Regeln ausgeführt. Der Meister und der Schüler sind en Garde, und in einer solchen Entfernung von einander gestellt, daſs die Spitzen ihrer Klingen sich ohngefähr auf 6 bis 8 Zoll über einander kreuzen. Das Battement auf die Klinge des Gegners geschieht nun in Tierce, oder Quarte vermittelst eines kurzen Schlages mit dem Faustgelenke durch die Stärke und Schneide unserer Klinge auf die Schwäche der feindlichen. Dadurch bringt man die Spitze derselben weg, und gewinnt genug Blöſse auf der feindlichen Brust, um dieselbe treffen zu können. Man muſs aber mit seiner Klinge nach dem Froissement die gerade Linie nicht verlassen, um der feindlichen Klinge zu folgen; denn sonst läuft man Gefahr, durch ein Dégagement getroffen zu werden. Dadurch aber, daſs man genau gedeckt ist, ist man auf jeden Stoſs gefaſst, und kann diesem durch Paraden entgegen kommen.

Erste Bewegung. Der Meister läſst den Schüler auf die eben angeführte Art ein Battement in Quarte machen. Hat derselbe die Spitze der Klinge des Meisters weggebracht, so fällt er mit einem Quarte-

Stoſse aus. Dieses geschieht mit der gröſsten Schnelligkeit, wohlgedeckt, und der rechte Arm kräftig ausgestreckt. Nach dem Stoſse erhebt sich der Schüler sogleich wieder en Garde.

Zweyte Bewegung. Der Meister läſst den Schüler ein Battement in Tierce machen. Hat derselbe die Spitze der feindlichen Klinge weggebracht, so fällt er mit einem Quarte-Stoſse über der Klinge aus. Hiebey muſs er sich wohl decken und den rechten Arm mit gehöriger Kraft ausstrecken. Ist dieser Stoſs ausgeführt, so erhebt er sich mit der gröſsten Schnelligkeit wieder en Garde.

§. 24.

Von den Battemens der Klinge mit Dégagemens verbunden, sowohl festen Fuſses als im Avanciren.

Der Meister und Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Quarte engagirt.

Erste Bewegung. Der Meister läſst den Schüler ein Battement machen; fühlt er bey dieser Bewegung einen Widerstand, so macht er ein Dégagement und fällt in Quarte über der Klinge aus. Hiebey muſs er wohl gedeckt, und seine rechte Hand fest unterstüzt seyn. Ist dieser Stoſs gemacht, so erhebt er sich mit der gröſsten Schnelligkeit wieder en Garde.

Zweyte Bewegung. Der Meister macht ein Engagement in Tierce; sogleich wendet der Schüler seine Faust in Tierce, und macht ein Battement auf die feindliche Klinge. Fühlt er einen Widerstand, so macht er ein Dégagement, und fällt in Quarte inner der Klinge aus. Hiebey sind die in der ersten Bewegung angeführten Regeln zu beobachten.

Dritte Bewegung. Der Meister und der Schüler sind in Quarte engagirt. Der Meister macht ein Battement in Quarte auf die Klinge des Schülers; dieser macht bey dieser Bewegung ein Dégagement, und fällt in Quarte über der Klinge aus.

Vierte Bewegung. Der Meister und der Schüler sind in Quarte engagirt. Der Meister engagirt in Tierce, und macht ein Battement in Tierce auf die Klinge des Schülers; dieser macht bey dieser Bewegung ein Dégagement, und fällt in Quarte inner der Klinge aus.

§. 25.

Von dem Battement der feindlichen Klinge von der Quarte zur Tierce festen Fufses.

Erste Bewegung. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und dic Klingen in Quarte engagirt.

Der Schüler geht mit der Spitze seiner Klinge um den innern Theil des Armes des Meisters. Sobald sich hier die Faust von der Quarte zur Tierce gewendet hat, so macht der Schüler mit der Stärke seiner Klinge ein Battement auf dic Schwäche der feindlichen. Hierauf fällt er wohl gedeckt in Tierce über der feindlichen Klinge aus. Nach dem Stofse erhebt er sich wieder en Garde.

Zweyte Bewegung. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und ihre Klingen in Quarte engagirt. Der Meister macht ein Engagement in Tierce über der Klinge des Schülers. Dieser geht hiebey mit der Spitze seiner Klinge um den äufsern Theil des Armes des Meisters. Sobald sich hier die Faust von der Tierce in Quarte gewendet hat, so macht der Schüler mit der Schneide und Stärke seiner Klinge ein Battement auf die Schwäche der feindlichen. Hierauf fällt er wohl gedeckt in Quarte inner der feindlichen Klinge aus. Nach dem Stofse erhebt er sich wieder en Garde.

Sollte der Meister ein Battement auf die Klinge des Schülers machen wollen, so sucht dieser demselben durch ein Dégagement inner oder aufser der feindlichen Klinge auszuweichen, wobey immer der Nachstofs in Quarte, wie oben §. 18. angezeigt worden, anzuwenden ist.

§. 26.

Von dem Dégagement im Avanciren.

Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Quarte engagirt.

Erste Bewegung. Der Meister läfst den Schüler in Tierce aufser der Klinge engagiren. Hierauf avancirt er einen Schritt; sobald er bey dieser Bewegung einen Druck an seiner Klinge fühlt, so fällt er vermittelst eines Dégagements in Quarte inner der feindlichen Klinge aus. Hiebey mufs er sich wohl decken, und die rechte Hand gehörig unterstützt haben. Nach dem Stofse erhebt er sich mit der gröfsten Schnelligkeit wieder en Garde.

Zweyte Bewegung. Der Meister läſst den Schüler in Quarte inner der Klinge engagiren. Hierauf avancirt er einen Schritt; sobald er bey dieser Bewegung einen Druck an seiner Klinge fühlt, so macht er ein Dégagement, und fällt in Quarte über der feindlichen Klinge aus. Nach diesem Stoſse erhebt er sich wieder en Garde.

§. 27.

Von der Parade des Dégagements im Retiriren, mit dem dazu gehörigen Nachstoſse.

Erste Bewegung. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Quarte engagirt.

Der Meister engagirt die Klinge des Schülers in Tierce, und avancirt einen Schritt. Sogleich retirirt dieser einen Schritt, ohne auf die feindliche Klinge zu drücken, und macht mit dem rechten Fuſse einen Appell.

Der Meister neigt die Spitze seiner Klinge, um ein Dégagement inner der Klinge auszuführen. So wie der Schüler dieses bemerkt, kommt er der feindlichen Klinge mit der halben Zirkel-Parade entgegen, macht ein Battement mit der Schneide und Stärke seiner Klinge auf die Schwäche der feindlichen. Ist die Spitze der feindlichen Klinge hiedurch von seinem Körper weggebracht, so fällt er in Quarte inner jener Klinge aus. Hiebey muſs er wohl gedeckt seyn, und den rechten Arm gut gestützt haben. Ist der Stoſs geschehen, so erhebt er sich wieder en Garde.

Zweyte Bewegung. Der Meister engagirt die Klinge des Schülers in Quarte und avancirt einen Schritt gegen den Schüler. Sogleich retirirt dieser einen Schritt, ohne auf die feindliche Klinge zu drücken, und macht mit dem rechten Fuſse einen Appell. Der Meister neigt die Spitze seiner Klinge, um ein Dégagement über der Klinge auszuführen. Diesem Dégagement kommt der Schüler mit der Tierce-Parade entgegen, vermittelst der Schneide und Stärke seiner Klinge auf die feindliche. Hierauf fällt er in Seconde in der Richtung unterhalb des rechten Armes des Meisters aus.

§. 28.

Von dem Dégagement über und inner der Klinge mit der dazu gehörigen Parade und Riposte.

Diese Bewegungen werden festen Fuſses ausgeführt.

Erste Bewegung. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Quarte engagirt.

Der Meister macht ein Dégagement über der Klinge; der Schüler pariert in Tierce, und ripostirt in Quarte über der Klinge. Nach dem Stoſse erhebt er sich en Garde.

Zweyte Bewegung. Der Meister engagirt in Tierce und macht ein Dégagement inner der Klinge. Der Schüler pariert in Quarte, und ripostirt in Quarte inner der Klinge. Nach dem Stoſse erhebt er sich en Garde.

Dritte Bewegung. Der Meister engagirt in Quarte. Der Schüler geht mit der Spitze seiner Klinge in Tierce auſser der feindlichen, und macht mit dem rechten Fuſse einen Appell. Pariert der Meister in Tierce, so fällt der Schüler mit der gröſsten Schnelligkeit in Quarte inner der feindlichen Klinge aus. Nach dem Stoſse erhebt er sich wieder en Garde.

Vierte Bewegung. Der Meister engagirt in Tierce. Der Schüler geht mit der Spitze seiner Klinge in Quarte inner der feindlichen, und macht mit dem rechten Fuſse einen Appell. Pariert der Meister in Quarte, so fällt der Schüler in Quarte über der feindlichen Klinge aus. Nach diesem Stoſse erhebt er sich wieder en Garde.

§. 29.

Parade eines Dégagements inner der Klinge durch Zurücklegen des Oberleibes auf den linken Schenkel.

Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, die Klingen in Quarte engagirt. Der Meister geht mit der Spitze seiner Klinge um die äuſsere Seite des Armes des Schülers, und wendet seine Faust in Tierce auſser der Klinge. (Fig. 21.)

Will der Schüler in Tierce parieren, so macht der Meister ein Dégagement, und fällt in Quarte inner der Klinge aus. In diesem Augenblicke wendet der Schüler seine Klinge von der Tierce zur Quarte, und zieht seinen Oberleib so viel als möglich zurück, wobey die Schwere des Körpers auf den linken Schenkel zu ruhen kommt; der linke Fuſs bleibt hiebey fest an den Boden geschlossen.

Hiebey wird die rechte Hand zurückgezogen, um mit der Schneide und Stärke der Klinge auf die feindliche parieren zu können. Hat man entweder im halben Zirkel oder in Seconde pariert, so fällt man mit Quarte inner der Klinge aus, und erhebt sich nach dem Stoſse sogleich wieder en Garde.

§. 30.

Vom Fechten an der Wand (à la muraille).

Viele Meister haben den Grundsatz, das Fechten an der Wand früher anzuweisen, als der Schüler die ersten Grundregeln der Fechtkunst eingeübt hat. Da diese Fechtart aber große Schwierigkeiten darbietet, so finde ich es von der größten Wichtigkeit, dem Schüler die verschiedenen Stellungen und Paraden früher anzuweisen, als man zu derselben übergeht. Denn hier zeigt es sich, ob er sich mit gehöriger Festigkeit und Anmuth en Garde stellt, ob er mit Fertigkeit und mit dem gehörigen Gleichgewicht des Körpers ausfällt, und mit Gewandtheit die angewiesenen Stöße und Paraden ausführt.

Beym Stoßen an der Wand hat man folgende Regeln zu beobachten.

Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, die Klingen in Quarte engagirt.

Nachdem der Schüler nach der in §. 1. angewiesenen Art en Garde sich gestellt hat, marquirt er einen Appell mit dem rechten Fuße, erhebt sich dann mit beyden Füßen, so daß der rechte Fuß an die Ferse des linken angeschlossen ist. Der Körper wird gehörig aus den Hüften gehoben; der rechte Arm wird in der Höhe der Schulter gerade ausgestreckt, die Faust ist in Tierce gewendet. Der Blick geht gerade gegen den Meister. (Fig. 22. a.)

Sollte man mit einem Vorgesetzten oder einem Fremden fechten, so erfordert es der Anstand, daß man demselben zuerst die Mésure nehmen läßt.

Um die gehörige Mésure zu nehmen, fällt der Schüler aus und dirigirt die Spitze seines Rappiers auf die rechte Seite der feindlichen Brust, ohne jedoch dieselbe zu berühren. In dieser Stellung verbleibt er einige Augenblicke, um dieselbe mit der gehörigen Genauigkeit und Zierlichkeit ausführen zu können. (Fig. 22. b.)

Hierauf zieht er den rechten Fuß an die Ferse des linken, wie auf die oben angezeigte Art.

Der Meister und der Schüler salutiren links und rechts, dann gegen einander, wornach beyde mit einem Appell sich en Garde stellen, um à la muraille zu stoßen. (Fig. 23.)

Der Schüler geht mit der Spitze seines Rappieres so nahe wie möglich um die Klinge des feindlichen, dreht hierauf seine Hand in Tierce und fällt mit Tierce außer der Klinge aus. Der Meister pariert in Tierce; der Schüler giebt dieser Parade nach und nimmt sein Rappier dergestalt zurück, daß der Griff nur von dem Daumen und dem Zeigefinger leicht gehalten wird. (Fig. 24.)

Ist der Schüler einige Augenblicke in dieser Stellung geblieben, so erhebt er sich wieder en Garde, worauf der Meister seine Klinge in Tierce engagirt.

Nun geht der Schüler wieder mit der Spitze seines Rappieres so nahe als möglich um die Klinge des feindlichen, wendet seine Hand in Quarte und fällt mit Quarte inner der Klinge aus. Pariert der Meister in Quarte, so giebt der Schüler dieser Parade nach, und nimmt sein Rappier auf die oben beschriebene Art. (Fig. 25.)

Hat sich der Schüler wieder in die Garde-Stellung zurückbegeben, so engagirt der Meister die Klingen in Quarte.

Ist der Schüler in dieser Art an der Wand zu fechten gehörig eingeübt, so geht der Meister zu der folgenden über.

Zweyte Art an der Wand zu fechten.

Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, die Klingen in Quarte engagirt.

Der Schüler nimmt auf die oben angewiesene Art die Mésure, worauf er und der Meister salutiren.

Der Schüler degagirt in Quarte über der Klinge und fällt aus. Pariert der Meister in Tierce, so giebt der Schüler dieser Parade nach, und nimmt sein Rappier auf die in der ersten Art gegebene Weise zurück.

In dieser Stellung bleibt er einige Augenblicke, worauf er sich wieder en Garde erhebt. Ist er in diese Stellung zurückgegangen, so engagirt der Meister die Klingen in Tierce außer der Klinge. Der Schüler geht nun wieder mit einem Dégagement um die feindliche Klinge und fällt in Quarte inner der Klinge aus. Pariert der Meister die Quarte, so giebt der Schüler dieser Parade nach, nimmt sein Rappier zurück, bleibt einige Augenblicke in dieser Stellung, und stellt sich dann wieder en Garde her.

Sollte der Meister gegen den Schüler à la muraille stoßen, so versteht es sich von selbst, daß der Schüler dieselben Paraden, welche der Meister ihm vorher entgegensetzte, anwendet. Die Paraden werden, wie schon früher gesagt worden, mit einem kurzen Schlage auf die feindliche Klinge gemacht.

Da man die feindliche Degenspitze von seinem Körper wegbringen will, so darf der Schüler bey den Paraden nie derselben folgen, sondern er muß stets wohl gedeckt mit seinem Arme in gerader Linie bleiben.

Bey dem Fechten an der Wand können alle bis hieher angewiesenen Stöße sowohl in Quarte, als in Tierce, inner und außer der feindlichen Klinge gemacht werden; das Rappier wird immer auf die beschriebene Art zurückgenommen.

Soll das Fechten an der Wand geendet werden, so macht der letzte, der im Stoſse ist, zwey Appell mit dem rechten Fuſse, und marquirt darauf un, deux, ohne die Klinge seines Gegners zu berühren Hierauf machen beyde Fechter zwey Appell mit dem rechten Fuſse, ziehen denselben bis zur Mitte hinter den linken Absatz, strecken die reehten Arme aus, die Faust in der Höhe der Schulter, in Quarte oder Tierce gedreht, und nehmen mit der linken Hand die Hüte ab. Nun setzt sich der linke Fuſs wieder auf den Abstand der Garde-Stellung zurück, wobey der Körper auf diesem Fuſse ruht, die rechte Hand sinkt, die Spitze des Rappiers gegen den Boden gesenkt, bis auf einen Schuh Abstand vom Schenkel herab, und beyde Fechter machen einen Appell mit dem rechten Fuſse. Sie setzen hierauf beyde die Mitte des linken Fuſses an die Ferse des rechten, und bringen zugleich die rechte Hand vor das Gesicht, die Spitze des Rappieres aufwärts stehend; wie die Figur zeigt. Nun salutiren beyde links, rechts, sich selbst gegenseitig, schwingen hierauf das Rappier so vor dem Körper vorbey, daſs die Spitze desselben einen Kreis von unten nach oben um das Faustgelenk beschreibt, stellen sich en Garde, und setzen die Hüte wieder auf, wo sie endlich, wenn sie Assaut fechten wollen, dasselbe anfangen, oder, wenn sie ganz aufhören wollen zu fechten, ihre Rappiere so in die Höhe werfen, daſs sie sich drehen, worauf sie dieselben an der Klinge unter dem Griff fangen, und ablegen.

Schlüſslich ist zu bemerken, daſs es bey einigen Fecht-Akademien Sitte ist, daſs die beyden Fechter beym Stoſsen à la muraille sowohl wenn sie die Mésure nehmen, als auch beym Salutiren, den Hut, wie es Fig. 22. zeigt, mit der linken Hand abnehmen. Ist dieses geschehen, so wird der Hut wieder mit derselben Hand aufgesetzt.

Zweyter Theil.

§. 31.

Ehe der Meister zum zweyten Theile der Fechtkunst übergeht, muſs der Schüler sich die Regeln des ersten mit der gröſsten Genauigkeit eigen gemacht haben. Ist dieses der Fall, so geht der Meister zu der Einlei-

tung des zweyten Theiles über, durch welchen der Schüler erst die nothwendige Ausbildung in der Fechtkunst erhalten kann.

Um dem Stoſse die genaue Richtung und gehörige Festigkeit zu geben, muſs die Bewegung des Armes, der Faust, dann jene des Ausfalles so viel als möglich zugleich gemacht werden. Die Spitze der Klinge muſs mit der gröſsten Leichtigkeit des Faustgelenkes geführt werden, damit der Gegner gezwungen wird, uns eine Parade entgegen zu setzen.

Ueberhaupt ist hier zu bemerken, daſs die Paraden und Stöſse auf zwei Linien anwendbar sind, nämlich auf die obere und untere. Jede dieser Linien wird wieder in den innern und äuſsern Theil eingetheilt, je nachdem mit dem einen oder andern Theile der Klinge pariert wird.

Unter dem Ausdrucke obere Linie versteht man den Theil des Körpers, welcher sich bey der Garde-Stellung über der rechten Faust; und unter dem Ausdrucke untere Linie jenen, welcher sich unter der rechten Faust befindet.

Um die obere Linie zu decken, gebraucht man die Paraden: in Quarte, Tierce, Contre de Quarte, Contre de Tierce, demi Cercle und Prime; um die untere zu decken, gebraucht man jene in Seconde und des demi Cercle.

Diese Paraden sind anwendbar, man mag nun inner oder auſser, über oder unter der Klinge angegriffen werden; durch sie ist man in den Stand gesetzt, gegen jeden Stoſs seines Gegners gehörig gedeckt zu seyn.

§. 32.

Von den verschiedenen Engagemens inner und auſser der Klinge, mit Paraden und Riposten.

Erste Bewegung. Erster Stoſs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, die Klingen in Quarte engagirt.

Der Meister läſst den Schüler einen Appell mit dem rechten Fuſse machen, und die feindliche Klinge in Quarte engagiren. Hält der Meister seine Hand tief und bildet keine Parade, so fällt der Schüler in Quarte aus. Die rechte Hand muſs wohl unterstützt seyn, um den Körper gehörig zu decken. Der Blick geht rechts über den Arm hinweg. Ist der Stoſs geschehen, so erhebt sich der Schüler wieder en Garde.

§. 33.

Zweyte Bewegung. Zweyter Stofs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Tierce engagirt.

Der Schüler engagirt mit einem Appell des rechten Fufses die feindliche Klinge in Quarte inner der Klinge. Hält der Meister seine rechte Hand tief und bildet keine Parade, so fällt er in Quarte innerhalb der Klinge aus.

Hiebey mufs die rechte Hand wohl unterstützt seyn, um den Körper gehörig zu decken. Der Blick ist nach der äufsern Seite des Armes gerichtet. Die Stärke der Klinge mufs bey diesem Stofse wohl der Schwäche der feindlichen entgegen gesetzt werden. Nach dem Stofse erhebt der Schüler sich en Garde.

§. 34.

Dritte Bewegung. Dritter Stofs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Quarte engagirt.

Der Meister changirt die Klinge des Schülers von der Quarte zu der Tierce und macht hiebey einen Appell mit dem rechten Fufse. Der Schüler pariert in Tierce mit der Stärke und der Schneide seiner Klinge auf die Schwäche der feindlichen, und fällt hierauf in Quarte über der Klinge aus. Der Blick geht nach der innern Seite des Armes. Nach dem Stofse erhebt sich der Schüler wieder en Garde.

§. 35.

Vierte Bewegung. Vierter Stofs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehögen Mésure, und die Klingen in Tierce engagirt.

Der Meister changirt die Klinge des Schülers von der Tierce zu der Quarte und macht hiebey einen Appell mit dem rechten Fufse. Der Schüler pariert in Quarte mit der Stärke und Schneide seiner Klinge auf die Schwäche der feindlichen, und fällt hierauf in Quarte inner der Klinge aus. Der Blick geht nach der äufsern Seite des Armes. Nach dem Stofse erhebt der Schüler sich wieder en Garde.

§. 36.

Von dem Passement der Klinge über und unter der Faust mit Parade und Riposte.

Erste Bewegung. Erster Stofs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Quarte engagirt.

Der Schüler macht einen Appell mit dem rechten Fuſse, und changirt seine Klinge von der Quarte zur Tierce. Die Bewegung der Degenspitze muſs hiebey so gedrängt als möglich seyn. Bey dieser Bewegung macht der Meister einen fingirten geraden Stoſs, wobey der Schüler mit der Stärke und Schneide seiner Klinge gegen die Schwäche der feindlichen in Tierce pariert. Hierauf fällt er in Quarte über der Klinge aus. Der Arm ist hiebey wohl unterstützt. Der Blick geht nach der innern Seite des Armes. Ist der Stoſs geschehen, so erhebt der Schüler sich wieder en Garde.

§. 37.

Zweyte Bewegung. Zweyter Stoſs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Tierce engagirt.

Der Schüler macht einen Appell mit dem rechten Fuſse, und changirt seine Klinge von der Tierce zu der Quarte; die Bewegung mit der Degenspitze geschieht hier so gedrängt als möglich. Während des Changements macht der Meister eine Finte vermittelst eines geraden Stoſses, welchen der Schüler mit der Stärke und Schneide seiner Klinge gegen die Schwäche der feindlichen in Quarte pariert. Hierauf fällt er in Quarte inner der Klinge aus. Hiebey ist der rechte Arm gehörig unterstützt und der Körper wohl gedeckt. Der Blick geht nach der äuſsern Seite des rechten Armes. Ist der Stoſs geschehen, so erhebt der Schüler sich wieder en Garde.

§. 38.

Dritte Bewegung. Dritter Stoſs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klinge in Quarte engagirt.

Der Meister macht das Changement von der Quarte zur Tierce mit einer weiten Bewegung; der Schüler pariert nicht, sondern fällt in Quarte über der Klinge aus. Der Blick geht nach der innern Seite des Armes. Ist der Stoſs geschehen, so stellt der Schüler sich wieder en Garde.

§. 39.

Vierte Bewegung. Vierter Stofs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Tierce engagirt.

Der Meister macht das Changement von der Tierce zur Quarte mit einer weiten Bewegung. Der Schüler pariert nicht, sondern fällt in Quarte inner der Klinge aus. Der Blick geht nach der äufserr Seite des Armes. Ist der Stofs geschehen, so stellt der Schüler sich wieder en Garde.

§. 40.

Von dem Passement und Contre-Passement der Klinge, sowohl über als inner der Klinge, mit der Parade und Riposte.

Erste Bewegung. Erster Stofs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Quarte engagirt.

Der Schüler macht einen Appell mit dem rechten Fufse, und engagirt die feindliche Klinge in Tierce. Der Meister macht ein Contre-Passement unter der Klinge; dieses Passement pariert der Schüler in Quarte mit der Stärke seiner Klinge. Hat er die feindliche Spitze weggebracht, so fällt er in Quarte inner der Klinge aus. Die Hand mufs hiebey wohl unterstützt und der Körper wohl gedeckt seyn. Der Blick geht nach der äufsern Seite des rechten Armes. Nach dem Stofse erhebt der Schüler sich mit der gröfsten Schnelligkeit wieder en Garde.

§. 41.

Zweyte Bewegung. Zweyter Stofs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Tierce engagirt.

Der Schüler macht einen Appell mit dem rechten Fufse, und engagirt die feindliche Klinge in Quarte inner der Klinge. Der Meister macht ein Contre-Passement über der Klinge; der Schüler pariert in Tierce mit der Schneide und Stärke seiner Klinge auf die Schwäche der feindlichen. Ist dieses geschehen, so fällt er in Seconde aus, die Klinge in der Richtung unterhalb des rechten Armes des Gegners. Der Körper mufs wohl gedeckt seyn. Der Blick geht nach der innern Seite des rechten Armes. Ist der Stofs ausgeführt, so erhebt der Schüler sich wieder en Garde.

§. 42.

Dritte Bewegung. Dritter Stoſs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Quarte engagirt.

Der Meister macht mit einem Appell des rechten Fuſses ein Changement von der Quarte zur Tierce; diesem begegnet der Schüler mit einem Contre-Passement in Quarte inner der Klinge. Dieses pariert der Meister in Quarte, worauf der Schüler mit einem Dégagement in Quarte über der Klinge ausfällt. Bey diesem Stoſse geht der Blick nach der innern Seite des rechten Armes. Der Schüler erhebt sich dann wieder en Garde.

§. 43.

Vierte Bewegung. Vierter Stoſs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Tierce engagirt.

Der Meister macht mit einem Appell des rechten Fuſses ein Changement von der Tierce zur Quarte; diesem begegnet der Schüler mit einem Contre-Passement in Quarte über der Klinge. Pariert der Meister in Tierce, so fällt der Schüler mit einem Dégagement in Quarte inner der Klinge aus. Der Blick geht nach der äuſsern Seite des rechten Armes. Nach dem Stoſse erhebt sich der Schüler wieder en Garde.

§. 44.

Von den Bewegungen, welche dem Schüler angewiesen werden, um die Mésure gegen den Gegner zu gewinnen, mit der hiezu gehörigen Parade und Riposte.

Erste Bewegung. Erster Stoſs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, auſser der gehörigen Mésure, und die Klingen auf 4 bis 5 Zoll von der Spitze in Quarte engagirt.

Der Schüler bringt seinen rechten Fuſs um eine Schuhlänge vor, ohne den linken zu bewegen. Diese Stellung gehört zum geraden Stoſse längs der Klinge, um dem Avanciren des Gegners zu begegnen.

Der Meister avancirt gegen den Schüler, und stellt ihm seine Degenspitze in Tierce über der Klinge entgegen. Der Schüler setzt seinen rechten Fuſs in die Garde-Stellung, und pariert in Tierce mit der Stärke und Schneide seiner Klinge auf die Schwäche der feindlichen. Hierauf ripostirt er in Quarte über der Klinge. Der Blick geht nach der innern Seite des Armes. Der Körper muſs genau gedeckt seyn. Nach dem Stoſse erhebt er sich wieder en Garde.

§. 45.

Zweyte Bewegung. Zweyter Stofs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, außer der gehörigen Mésure, und die Klingen auf 4 bis 5 Zoll von der Spitze in Tierce engagirt.

Der Schüler bringt seinen linken Fuſs auf eine Schuhlänge Abstand gegen den rechten Fuſs vor. Dieses muſs jedoch so unbemerkt als möglich geschehen; der Körper ruht hiebey vorzüglich auf dem linken Schenkel, um die Bewegung des linken Fuſses zu verbergen.

Der Meister avancirt gegen den Schüler in Quarte unter der Klinge; der Schüler pariert im demi Cercle, und setzt zugleich seinen linken Fuſs auf die von demselben verlassene Stelle. (Fig. 28.) Hierauf ripostirt er schnell in Quarte inner der Klinge. Der Körper muſs hiebey wohl gedeckt seyn. Der Blick geht nach der äuſsern Seite des rechten Armes. Nach dem Stoſse erhebt der Schüler sich wieder en Garde.

§. 46.

Dritte Bewegung. Dritter Stofs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, außer der gehörigen Mésure, und die Klingen auf 4 bis 5 Zoll von der Spitze in Quarte engagirt.

Der Meister avancirt mit Schnelligkeit gegen den Schüler und stellt ihm seine Degenspitze gerade gegen die Brust, um einen geraden Stoſs inner der Klinge anzubringen.

So wie der Meister seinen rechten Fuſs zum Avanciren erhebt, zieht der Schüler seinen Oberleib gegen den linken Schenkel zurück, und pariert in Quarte mit der Stärke und Schneide seiner Klinge auf die Schwäche der feindlichen. Hierauf ripostirt er in Quarte, und stellt sich nach dem Stoſse wieder en Garde.

§. 47.

Vierte Bewegung. Vierter Stofs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, außer der gehörigen Mésure, und die Klingen auf 4 bis 5 Zoll von der Spitze in Tierce engagirt.

Der Meister avancirt gegen den Schüler, und hält seine rechte Hand in der Höhe des Mundes, die Degenspitze abwärts gesenkt. Der Schüler stellt ihm seine Degenspitze in Seconde entgegen. Der Meister zieht seinen Arm zurück und pariert in Seconde, worauf der Schüler in Quarte über der Faust ausfällt. Nach dem Stoſse erhebt er sich wieder en Garde.

§. 48.

Von den Bewegungen, welche dem Schüler angewiesen werden, um aus der gehörigen Mésure zu gehen, mit der dazu nöthigen Parade und Riposte.

Erste Bewegung. Erster Stofs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Quarte engagirt.

Der Schüler zieht seinen Oberleib gegen den linken Schenkel, und setzt seinen rechten Fufs auf eine Schuhlänge an den linken zurück Der Meister macht ein Changement von der Quarte zur Tierce mit erhobener Hand; der Schüler fällt hiebey in Seconde aus und hält seine Degenspitze in der Richtung des rechten Armes des Gegners. Der Blick geht nach der innern Seite des rechten Armes. Nach dem Stofse erhebt sich der Schüler wieder en Garde.

§. 49.

Zweyte Bewegung. Zweyter Stofs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Tierce engagirt.

Der Meister avancirt gegen den Schüler in Tierce, und drückt mit der Stärke seiner Klinge auf die Schwäche der feindlichen. Der Schüler geht aus der Mésure, und sucht sich genau zu decken. Der Meister macht ein Changement von der Tierce zur Quarte und forcirt die feindliche Klinge; hiebey degagirt der Schüler, und fällt über der Klinge in Quarte aus. Der Körper mufs genau gedeckt seyn. Der Blick geht nach der innern Seite des Armes. Nach dem Stofse erhebt sich der Schüler wieder en Garde.

§. 50.

Von dem Stofse d'un, deux, sowohl über als inner der Klinge, in zwey Bewegungen und zwey Tempo.

Erste Bewegung. Erster Stofs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Quarte engagirt.

Der Schüler macht mit einem Appell des rechten Fufses ein Changement von der Quarte zur Tierce. Diese Bewegung mufs so nahe als möglich an der feindlichen Klinge gemacht werden. So wie der Meister seine Hand in Tierce zur Parade wendet, fällt der Schüler mit einem Dégagement in Quarte inner der Klinge

aus. Der rechte Arm muſs hiebey wohl unterstützt, und der Körper gehörig gedeckt seyn. Der Blick ist nach der äuſsern Seite des Armes gerichtet. Nach dem Stoſse erhebt sich der Schüler wieder en Garde.

§. 51.

Zweyte Bewegung. Zweyter Stoſs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Tierce engagirt.

Der Schüler macht mit einem Appell des rechten Fuſses ein Changement von der Tierce zur Quarte. So wie der Meister in Quarte pariert, fällt der Schüler mit einem Dégagement in Quarte über der Klinge aus. Die rechte Hand muſs hiebey wohl unterstützt, und der Körper gehörig gedeckt seyn. Der Blick geht nach der innern Seite des Armes. Nach dem Stoſse erhebt der Schüler sich wieder en Garde.

§. 52.

Von dem Stoſse d'un, deux inner und über der Klinge, in zwey Bewegungen und einem Tempo.

Erste Bewegung. Erster Stoſs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Quarte engagirt.

Bey diesem Stoſse muſs der Schüler seinen Körper wohl auf den linken Schenkel stützen. Der Schüler macht mit der Spitze seiner Klinge ein Changement von der Quarte zur Tierce, und ohne die feindliche Klinge zu berühren, schnell ein zweytes Changement von der Tierce zur Quarte. Bey dem zweyten Changement, welches mit der gröſsten Schnelligkeit und Sicherheit der Hand ausgeführt werden muſs, fällt er aus. Der Blick geht nach der äuſsern Seite des Armes. Der rechte Arm muſs fest unterstützt, und der Körper gehörig gedeckt seyn. Nach dem Stoſse erhebt der Schüler sich wieder en Garde.

§. 53.

Zweyte Bewegung. Zweyter Stoſs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Tierce engagirt.

Der Schüler macht mit der Spitze seiner Klinge ein Changement von der Tierce zur Quarte, und, ohne die feindliche Klinge zu berühren, schnell ein zweytes Changement von der Quarte zur Tierce. Bey

dem zweyten Changement, welches mit der gröſsten Schnelligkeit und Sicherheit der Hand ausgeführt werden muſs, fällt er aus. Hiebey sind dieselben Regeln, wie bey dem ersten Stoſse, anzuwenden.

§. 54.

Von dem in drey Tempo zergliederten Stoſse d'un, deux, um der Parade des demi Cercle auszuweichen.

Erste Bewegung. Erster Stoſs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Quarte engagirt.

Der Schüler macht mit einem Appell des rechten Fuſses ein Changement von der Quarte zur Tierce. So wie der Meister die Tierce-Parade bildet, degagirt der Schüler unter der feindlichen Klinge in Quarte, wobey er seinen linken Schenkel streckt, und den Oberleib in etwas vorneigt. Wie der Meister nun im demi Cercle parieren will, so geht der Schüler mit der Spitze seiner Klinge über den Arm des Meisters hinweg, und fällt in Quarte unter demselben aus. Die Hand muſs hiebey fest unterstützt, und der Körper wohl gedeckt seyn. Der Blick geht nach der innern Seite des rechten Armes. Nach dem Stoſse erhebt der Schüler sich wieder en Garde.

§. 55.

In einem Tempo.

Zweyte Bewegung. Zweyter Stoſs. Die Garde und das Engagement sind wie beym ersten Stoſse.

Der Schüler geht durch ein Changement unter dem rechten Arme des Gegners mit der Spitze seiner Klinge von der Quarte zur Tierce und von der Tierce zur Quarte. So wie der Meister bey dem Changement von der Tierce zur Quarte die Parade des demi Cercle bilden will, geht der Schüler, ohne die feindliche Klinge zu berühren, über den Arm des Meisters hinweg, und fällt in Quarte unter derselben aus. Der Körper muſs bey diesem Stoſse wohl gedeckt seyn. Der Blick geht nach der innern Seite des rechten Armes. Nach dem Stoſse erhebt der Schüler sich wieder en Garde.

§. 56.

Dritte Bewegung. Dritter Stoſs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Quarte engagirt.

Der Meister macht ein Changement von der Quarte zur Tierce und von der Tierce zur Quarte. Der Schüler folgt so gedrängt als möglich mit der Stärke seiner Klinge der Schwäche des Gegners, und setzt dem Changement in Tierce die Parade in Tierce, und dem Dégagement in Quarte die Parade des demi Cercle entgegen. Auf diese Parade macht der Meister ein Changement, und geht mit der Spitze seiner Klinge über den rechten Arm des Gegners hinweg, und fällt unter demselben in Seconde aus. Der Schüler pariert in Seconde und fällt in Quarte über dem Arm aus. Die rechte Hand muſs hiebey wohl unterstützt und der Körper gehörig gedeckt seyn. Nach dem Stoſse erhebt der Schüler sich wieder en Garde.

§. 57.

Vierte Bewegung. Vierter Stoſs. Die Garde und das Engagement sind wie beym dritten Stoſse.

Der Meister macht ein kräftiges Changement von der Quarte zur Tierce und von der Tierce zur Quarte. Der Schüler folgt so schnell und gedrängt als möglich den Bewegungen der feindlichen Degenspitze, und setzt denselben die Paraden in Tierce und des demi Cercle entgegen. Der Meister wendet hierauf seine Hand in Seconde, und setzt die Spitze seiner Klinge, über die Faust des Schülers hinweggehend, unter den rechten Arm desselben. Dieser pariert in Seconde, und wendet seine rechte Hand in Quarte in der Höhe der rechten Faust des Gegners. So wie der Meister seine Degenspitze zur Tierce-Parade erhebt, fällt der Schüler mit einem Dégagement in Quarte inner der Klinge aus. Die rechte Hand muſs hiebey wohl unterstützt, und der Körper gehörig gedeckt seyn. Der Blick geht nach der äuſsern Seite des rechten Armes. Nach dem Stoſse erhebt der Schüler sich wieder en Garde.

Diese 4 Stöſse können sowohl festen Fuſses, als auch im Avanciren und Retiriren gemacht werden.

§. 58.

Von dem Stoſse d'un, deux, trois.

Erste Bewegung. Erster Stoſs Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mesure, und die Klingen in Quarte engagirt.

Der Schüler macht so gedrängt als möglich ein Changement von der Quarte zur Tierce und von der Tierce zur Quarte. Der Meister pariert in Quarte, worauf der Schüler mit einem Dégagement in Quarte über

der Klinge ausfällt. Die rechte Hand muſs hiebey wohl unterstützt, und der Körper gehörig gedeckt seyn. Der Blick geht nach der innern Seite des Armes. Nach dem Stoſse erhebt der Schüler sich wieder en Garde.

§. 59.

Zweyte Bewegung. Zweyter Stoſs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Tierce engagirt.

Der Schüler macht so gedrängt als möglich ein Changement von der Tierce zur Quarte und von der Quarte zur Tierce. Der Meister pariert in Tierce, worauf der Schüler mit einem Dégagement in Quarte inner der Klinge ausfällt. Der Blick geht über die äuſsere Seite des Armes. Nach dem Stoſse erhebt der Schüler sich wieder en Garde.

§. 60.

Dritte Bewegung. Dritter Stoſs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Quarte engagirt.

Der Meister macht auf die oben beschriebene Art den Stoſs d'un, deux inner der Klinge, wie es in §. 58. der Schüler gethan hat. Der Schüler folgt den Bewegungen der feindlichen Degenspitze mit der Stärke seiner Klinge und pariert in Tierce und Quarte. Bey der letzten Parade des Schülers fällt der Meister mit einem Dégagement in Quarte über der Klinge aus. Der Schüler pariert mit der Stärke und Schneide seiner Klinge in Tierce und fällt in Seconde aus, seine Degenspitze in der Richtung der untern Seite des Armes des Meisters. Die Hand muſs hiebey wohl unterstützt, und der Körper gehörig gedeckt seyn. Der Blick geht nach der innern Seite des Armes. Nach dem Stoſse erhebt der Schüler sich wieder en Garde.

§. 61.

Vierte Bewegung. Vierter Stoſs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Tierce engagirt.

Der Meister macht den Stoſs d'un, deux inner und über der Klinge. Der Schüler folgt den Bewegungen der feindlichen Degenspitze mit der Stärke seiner Klinge, und pariert in Quarte und Tierce. Bey der letzten Parade macht der Schüler eine Finte in Seconde, dann in Quarte über der Klinge. Pariert der Mei-

ster in Tierce, so fällt der Schüler mit einem Dégagement in Quarte inner der Klinge aus. Der Blick geht über die äufsere Seite des rechten Armes. Nach dem Stofse stellt sich der Schüler wieder en Garde.

§. 62.

Von der Flanconade.

Obwohl der Flanconade-Stofs von einigen Fechtern aufserordentlich gepriesen wird, so haben doch die besten Fechtmeister keine so hohe Meinung davon; denn derjenige, welcher sich desselben bedient, und den Augenblick seiner Anwendung verfehlt, läuft Gefahr, selbst im Augenblicke des Stofses getroffen zu werden.

Der Flanconade-Stofs erfordert eine aufserordentliche Schnelligkeit und Genauigkeit der Hand, welches nicht jedem Fechter gegeben ist. Es ist daher keinem Anfänger zu rathen, diesen Stofs in einer Ehrensache anzuwenden, indem er ihm verderblich werden könnte.

Wir wollen nun diesen Stofs zergliedernd erklären.

Erste Bewegung. Erster Stofs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Quarte engagirt.

Ist die Degenspitze des Meisters gesenkt, so kreuzt der Schüler mit der Stärke seiner Klinge die Schwäche der feindlichen, und zwar so, dafs seine Degenspitze unter dem Ellenbogen des rechten Armes seines Gegners zu stehen kommt. Will der Meister seine rechte Hand zur Seconde-Parade wenden, so fällt der Schüler in Quarte über der Klinge aus. Der Blick geht nach der innern Seite des rechten Armes. Ist der Stofs geschehen, so erhebt der Schüler sich wieder en Garde.

§. 63.

Zweyte Bewegung. Zweyter Stofs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Quarte engagirt.

Der Meister neigt seinen Oberleib vorwärts, und streift mit seiner Klinge längs jener des Schülers, und hat hiebey seine Degenspitze gesenkt. In diesem Augenblicke kreuzt der Schüler mit der Stärke seiner Klinge die Schwäche der feindlichen. Hat er die Degenspitze seines Gegners auf seine rechte Seite gebracht, so stöfst er, die Klinge des Meisters forcirend, in Seconde auf die rechte Seite seines Gegners. Der Blick

geht längs der innern Seite des rechten Armes hin. Dieſs ist der eigentliche Flanconade-Stoſs. Nach dem Stoſse erhebt der Schüler sich wieder en Garde.

§. 64.

Dritte Bewegung. Dritter Stoſs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Tierce engagirt.

Der Meister macht ein Changement von der Tierce zur Quarte, und hat hiebey seine Degenspitze etwas gesenkt. Mit der gröſsten Behendigkeit kreuzt der Schüler mit der Stärke seiner Klinge die Schwäche der feindlichen und fällt mit dem Flanconade-Stoſse auf seinen Gegner aus. Der Meister pariert in Quarte, und fällt hierauf in Quarte inner der Klinge aus. Der Schüler erhebt sich hiebey zur Quart-Parade, und fällt, nachdem er die feindliche Degenspitze von seinem Körper weggebracht, in Quarte inner der Klinge aus. Der Blick geht nach der äuſsern Seite des rechten Armes. Nach dem Stoſse erhebt der Schüler sich wieder en Garde.

§. 65.

Vierte Bewegung. Vierter Stoſs. Der Meister und der Schüler sind en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen in Tierce engagirt.

Der Meister hat in Quarte degagirt und seine Degenspitze gesenkt, wobey der Schüler mit der Stärke seiner Klinge die Schwäche der feindlichen kreuzt. Der Meister wendet bey dieser Bewegung seine rechte Hand in Quarte über der Klinge; der Schüler pariert in Tierce. Macht der Meister einen fühlbaren Widerstand, so fällt der Schüler mit einem Dégagement in Quarte inner der Klinge aus. Hiebey sind die schon angeführten Regeln zu beobachten.

Aus den angeführten Stöſsen ist es erwiesen, daſs der Flanconade-Stoſs gegen einen Gegner, welcher seine Degenspitze hoch hält, nicht anzuwenden ist.

§. 66.

Von der Parade mit zurückgezogenem Körper, im Falle zwey Fechter zu gleicher Zeit ausgefallen sind.

Man nehme den Fall an, zwey Fechter wären zu gleicher Zeit in Quarte oder Tierce ausgefallen, so ist es ganz gewiſs, daſs beyde in groſser Verlegenheit seyn werden, auf welche Art sie sich wieder en Garde

erheben können, ohne die feindliche Klinge zu verlassen. In einem solchen Augenblicke ist jede List der Fechtkunst anwendbar, und Jeder wird trachten, seinen Gegner zu verwunden, ohne seine Stellung zu verlassen.

Dieses kann dadurch ausgeführt werden, daſs man den Oberleib etwas zurückzieht, und sogleich die linke Hand erhebt, wodurch die rechte Hand von selbst zurückgehen wird, ohne die gerade Linie, in welcher der Körper gedeckt ist, zu verlassen. (Fig. 21.) Verläſst der getäuschte Gegner die Klinge, um die Stellung en Garde zu gewinnen, so fällt man gegen ihn aus, wodurch man denselben einen geraden Stoſs beybringen kann. (Fig. 26.) Nach dem Stoſse geht man wieder in die Garde-Stellung zurück.

§. 67.

Von der Parade und dem Stoſse des Contre de Quarte und Contre de Tierce.

Befindet man sich en Garde, die Klinge in Quarte engagirt, und der Gegner sollte die Klinge verlassen, um ein Changement von der Quarte zur Tierce auszuführen, so muſs man sogleich den Augenblick benutzen, in welchem derselbe seine Degenspitze senkt, um von der Quarte zur Tierce zu kommen. Sobald er die Klinge verläſst, folgt man der Bewegung seiner Faust mit der Stärke der Klinge kreisförmig nach, wodurch beyde Fechter wieder die Anfangs gehabte Stellung der Faust (in Quarte engagirt) erhalten.

Hat man die vorige Quart-Auslage wieder gewonnen, so macht man ein Froissement auf die feindliche Klinge, wodurch die Degenspitze des Gegners links von unserm Körper weggebracht wird, und man denselben mittelst eines geraden Stoſses treffen kann.

Die Parade des Contre de Tierce wird auf dieselbe Art, nur auf die entgegengesetzte Seite ausgeführt.

Macht z. B. der Gegner, wenn die Klingen in Tierce engagirt sind, ein Dégagement inner der Klinge, so pariert man mit einem Contre de Tierce, d. i.: senkt der Gegner seine Degenspitze, um vermittelst eines Dégagements inner die Klinge zu kommen, so folge ich mit der Stärke der Klinge seiner Bewegung kreisförmig nach, und schlage vermittelst eines Froissements dessen Degenspitze auf meine rechte Seite. Ist dieses geschehen, so kann man den Gegner mit einem Tierce-Stoſse über der Klinge treffen.

Die Bewegungen des Contre de Quarte und Contre de Tierce können auch mit einem einzigen Stoſse ausgeführt werden, und zwar über und inner der Klinge.

Der Schüler fällt hiebey mit einem Dégagement gegen den Meister aus, welches dieser mit einem Contre de Quarte oder Contre de Tierce pariert. Erhebt der Schüler sich wieder en Garde, so fällt der Meister mit einem Dégagement gegen diseen aus, welches ebenfalls mit dem Contre de Quarte oder Contre de Tierce pariert wird.

Diese Bewegungen werden sowohl vom Meister als vom Schüler öfters und ununterbrochen wiederholt, um dem letztern hiedurch die gehörige Sicherheit sowohl im Degagiren, als auch im richtigen Parieren zu verschaffen.

§. 68.

Von dem Double-Passement sowohl über als inner der Klinge.

Macht man ein Changement von der Quarte zur Tierce, und der Gegner folgt mit der Stärke seiner Klinge dieser Bewegung, um mit Contre de Quarte zu parieren, so macht man in diesem Augenblicke, ohne sich von dem Gegner mit Contre de Quarte fangen zu lassen, ein Contre-Passement von der Quarte zur Tierce über der Faust des Gegners. Dieſs nennt man das Double-Passement oder deux tours d'épée. Nach dem zweyten Changement fällt man schnell mit Quarte über der Faust des Gegners aus.

Ist man in Tierce engagirt und will inner die Klinge durch ein Double-Passement kommen, so läſst man ebenfalls die Spitze seiner Klinge zweymal um jene des Gegners gehen, d. h. von der Tierce zur Quarte, und, will der Gegner mit Contre de Tierce parieren, noch einmal von der Tierce zur Quarte, worauf man mit Quarte inner der Klinge ausstöſst.

Sollte es dem Gegner bey dem Herumgehen um seine Klinge an Schnelligkeit gebrechen, so kann er bey dieser Bewegung sowohl auſser als inner der Klinge getroffen werden; setzt er aber die Tierce-Parade entgegen, so muſs man mit einem Dégagement in Quarte inner der Klinge ausfällen.

§. 69.

Von den Coupés sur pointe, als Parade und Riposte.

Erster Stoſs. Man befindet sich en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen sind in Quarte engagirt.

Der Gegner streift mit seiner Degenspitze längs unserer Klinge, und drückt hiebey auf dieselbe. Bey dieser Bewegung zieht man den rechten Arm etwas zurück, erhebt denselben über die Spitze der feindlichen Klinge, und fällt hierauf mit Schnelligkeit in Quarte über der Klinge aus. (Fig. 27.) Man muſs hiebey vorzüglich trachten, die Schwäche der feindlichen Klinge mit unserer Stärke zu gewinnen. Der Blick geht nach der innern Seite des rechten Armes. Ist der Stoſs geschehen, so erhebt man sich wieder en Garde.

Zweyter Stoſs Man ist en Garde, und in Tierce engagirt.

Mit einem Appell des rechten Fuſses läſst man seine Degenspitze längs der feindlichen Klinge streifen. Zieht der Gegner seinen rechten Arm zurück, um unsere Schwäche zu gewinnen, so geht man in diesem Augenblicke um die Degenspitze des Gegners, wobey sich die Faust erhebt, und fällt mit Quarte inner der Klinge aus, beobachtet übrigens die vorher gezeigten Regeln.

Dritter Stoſs. Man ist en Garde, und in Quarte engagirt.

Der Gegner avancirt gegen uns, und erhebt seine Degenspitze. Hiebey wird retirirt, und die Degenspitze gesenkt, indem man die Hand in Quarte gegen die linke Seite wendet. Dadurch hat man dem Gegner eine Blöſse abgewonnen, um denselben inner der Klinge zu treffen.

Fällt der Gegner mit einem geraden Stoſse über der Klinge aus, so pariert man in Tierce. In dem Augenblicke, als sich derselbe in die Garde zurückzieht, stöſst man mit Seconde unter der Klinge aus. Pariert der Gegner in Seconde, so macht man ein Coupé, und fällt in Quarte über der Klinge gegen denselben aus.

Vierter Stoſs. Man ist en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen sind in Tierce engagirt.

Der Gegner avancirt, und stöſst in Seconde in der Richtung unsers rechten Armes aus. Man retirirt hiebey und pariert in Quarte unter der rechten Hand des Gegners. Sobald derselbe seine Degenspitze erhebt, um in Quarte inner der Klinge auszustoſsen, so schlägt man mit der Stärke seiner Klinge auf die Schwäche der feindlichen. Sollte der Gegner diesem Battement widerstehen, so fällt man mittelst eines Coupé in Quarte über der Klinge aus.

Fünfter Stoſs. Man ist en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen sind in Quarte engagirt.

Der Gegner avancirt, und macht die Finte eines Coupé über der Klinge. In diesem Augenblicke retirirt man und pariert in Tierce; sollte der Gegner hierauf ein Coupé in Quarte inner der Klinge ausführen

wollen, so pariert man mit der Stärke der Klinge in Quarte, und stöſst in dem Augenblicke, als der Gegner sich wieder en Garde erheben will, in Quarte inner der Klinge aus.

Sechster Stoſs. Man ist en Garde, in der gehörigen Mésure, und die Klingen sind in Tierce engagirt.

Man avancirt gegen seinen Gegner, und geht mit der Klinge über seine Degenspitze, um ein Coupé in Quarte inner der Klinge auszuführen. Pariert derselbe in Quarte, so wiederholt man sein Coupé, aber über der Klinge und mit dem halben Ausfalle. Pariert der Gegner in Tierce, so geht man mit seiner Degenspitze unter seinen rechten Arm, und fällt in Quarte inner der Klinge aus. Der Blick geht nach der äuſsern Seite des rechten Armes.

Siebenter Stoſs. Die Klingen sind in Quarte engagirt.

Der Gegner avancirt, und macht zwey Coupés zuerst über, dann inner der Klinge auf unsere Degenspitze; bey dieser Bewegung retirirt man, und hält seine rechte Hand in Quarte oder Tierce, um die gerade Linie, wodurch der Körper gehörig gedeckt wird, nicht zu verlieren. Bey der zweyten Bewegung des Gegners von der Tierce zur Quarte fällt man in einem Tems mit demselben in Quarte inner der Klinge aus, wodurch man ihm einen sichern Stoſs beybringen wird.

Achter Stoſs. Die Klingen sind in Tierce engagirt.

Man avancirt mit Schnelligkeit gegen den Gegner und marquirt denselben ein Coupé in Quarte in der Richtung seines rechten Auges. Retirirt der Gegner bey dieser Bewegung, und pariert mit der hohen Quarte, so senkt man seine Degenspitze und stöſst tiefe Quarte. Der Blick geht hiebey nach der äuſsern Seite des rechten Armes.

Neunter Stoſs. Die Klingen sind in Tierce engagirt.

Der Gegner avancirt, und erhebt seine Klinge über unsere Degenspitze. Man bleibt stehen, pariert Quarte, und findet man in dieser Parade Widerstand, so coupirt man über die Faust des Gegners mit einem kräftigen Stoſs in Quarte. Findet man aber keinen Widerstand, so fällt man förmlich in Quarte aus, und der Blick ist, wie früher angewiesen. Nach dem Stoſse erhebt man sich wieder en Garde.

§. 70.

Bemerkungen über die Bewegungen des Tems.

Der Tems bezeichnet die Dauer einer Bewegung, welche sowohl mit dem Körper, als auch mit dem Degen ausgeführt wird, um entweder seinem Gegner einen Stoſs beyzubringen oder einen solchen zu parieren.

Bey der Fechtkunst bildet die Aktion mit der Faust, dem Arme, dem Degen, den Füſsen etc. nur eine zusammengesetzte Bewegung; es ist daher einleuchtend, daſs dieses alles in einem Tems geschehen muſs. Da einige Bewegungen von längerer oder kürzerer Dauer sind, so geht es aus diesem hervor, daſs es kürzere oder längere Tems giebt.

So ist die Bewegung, welche gemacht werden muſs, um von der Prime zur Quarte zu kommen, länger, als jene von der Prime zur Seconde. Man muſs vorzüglich den Unterschied des Tems sowohl in, als auſser der Mésure, im Avanciren und Retiriren zu bemessen wissen; denn die Bewegung der Füſse, der Hand und des Degens, müssen in einem Tems ausgeführt werden. Sollte der Gegner seinen Tems verfehlen, oder eine zu weite Bewegung machen, so kann man demselben, weil er sich hiedurch sowohl im Avanciren, als Retiriren eine Blöſse giebt, im Tems einen Stoſs beybringen.

§. 71.

Vom Contre-Tems.

Unter Contre-Tems versteht man jenen Stoſs, welchen man seinem Gegner beybringt, indem derselbe gegen uns ausstöſst. Um einem solchen Stoſse auszuweichen, muſs man immer mit der Stärke seiner Klinge der Schwäche der feindlichen folgen.

Von groſsem Nutzen ist es, dem Gegner durch einen Contre-Tems, seinen Tems abzugewinnen. Dieses kann auf folgende Art geschehen: z. B. der Gegner macht ein Changement von der Quarte zur Tierce, und entfernt sich etwas von unserer Klinge. In dem Augenblicke, als er mit seiner Degenspitze von der Klinge abgeht, fällt man in Quarte inner der Klinge gegen ihn aus. Die linke Schulter muſs hiebey wohl zurückgezogen werden. Der Blick geht nach der äuſsern Seite des rechten Armes.

Die Contre-Tems gehören zu den schwersten, aber auch vortheilhaftesten Stöſsen in der Fechtkunst, denn wenn man darin die nöthige Geschwindigkeit und Präcision erlangt hat, so ist man sicher, den Gegner, ohne eigene Gefahr, zu treffen.

§. 72.

Bemerkungen über jene Fechter, welche gewohnt sind, auf die Klinge zu drücken.

Es giebt viele Fechter, welche die Gewohnheit haben, auf die feindliche Klinge zu drücken. Ihren harten und schwerfälligen Paraden setzt man das Double-Passement entgegen; denn hiedurch erzweckt man, daſs sie sich immer mehr von der geraden Linie entfernen, wodurch man in den Stand gesetzt wird, sie mit Vortheil, sowohl inner, als auſser der Klinge, zu treffen. Dann ist es auch leicht, diese Fechter durch einen kräftigen Schlag auf ihre Klinge zu entwaffnen.

Uebrigens ist es hier nicht rathsam, seine Klinge häufig engagiren zu lassen, weil man leicht entwaffnet werden kann.

§. 73.

Von den Linksfechtern.

Wenn ich im Anfange dieses Werkes nichts von den Linksfechtern angeführt habe, so war es nur, um häufige Wiederholungen zu vermeiden.

Sollte man es mit einem Linksfechter zu thun haben, so hat man dieselben Paraden und Stöſse anzuwenden, nur muſs man beobachten, daſs die beste Riposte in Seconde geschehen muſs.

Der Linksfechter muſs vorzüglich Acht haben, seine rechte Schulter wohl zurück, den Leib mehr gewendet, und die linke Faust höher zu halten.

Da sowohl der Rechts- als der Linksfechter dieselben Paraden und Stöſse haben, so sehe ich nicht ein, warum man einer dieser Fechtarten den Vorzug geben sollte. Nur die Ungewohnheit, mit Linksfechtern zu fechten, setzt den Rechtsfechter manchmal in Verlegenheit; aber einige Uebung hebt diesen Nachtheil bald auf.

§. 74.

Bemerkungen des Autors.

Nachdem der Schüler in beyden Theilen der Fechtkunst eingeübt ist, so geht der Meister zu der Fechtart des Assaut über. Hier muſs er denselben vorzüglich aufmerksam machen, seine Angriffe sowohl festen Fuſses, als auch im Avanciren und Retiriren, mit der gröſsten Genauigkeit, Schnelligkeit und Kaltblütigkeit auszuführen.

Sollte der Schüler es mit einem gewandteren Gegner zu thun haben, welcher vorzüglich im Angriffe hitzig ist, so muſs er sehr auf seiner Huth seyn, und sich nicht durch Scheinstöſse und Finten auſser Fassung bringen lassen; im Gegentheile muſs er durch Contre-Bewegungen der Schnelligkeit der Degenspitze seines Gegners entgegen arbeiten, und so gedrängt als möglich seinen Bewegungen folgen. Sind diese zu weitläufig, und entfernen sie sich von der geraden Linie, wodurch der Körper gedeckt ist, so kann der Schüler die geraden Stöſse mit Vortheil anwenden, um so mehr, als er hiebey ganz sicher geht.

Sowohl zur Parade als zur Riposte muſs der Schüler lebhaft und kühn seyn; dann darf er auch nie eine zu hohe Meinung von seiner Fertigkeit annehmen, sondern seinen Gegner immer für geschickter und gewandter halten.

Im Assaut selbst muſs er stets die in jedem Fechtsaale übliche anständige Höflichkeit und Wohlanständigkeit beobachten.

Er fechte immer ohne Groll, und erhält er einen Stoſs, so verneine er denselben nicht, denn dieses würde nur ein Miſstrauen an seiner Wahrheitsliebe erregen.

Diese angeführten Regeln sind vorzüglich auf jedem Fechtsaale anwendbar. Was das Fechten im Duelle betrifft, so wird jeder Fechter für seine eigene Sicherheit Sorge tragen. Sein persönlicher Muth wird ihm die Anwendung jener Stöſse an die Hand geben, wodurch er in den Stand gesetzt ist, seinen Gegner zu überwinden.

Die Voltigirkunst.

Einleitung.

Voltigiren heiſst im Allgemeinen nichts anders, als mittelst Stützung der Hände an irgend einem Gegenstande sich auf denselben, oder über ihn zu schwingen. Dieser Gegenstand nun ist hier ein hölzernes Pferd, welches mit Leder, nach der in Fig. 14. bezeichneten Linie, überzogen und mit Roſshaaren gefüttert ist. Ueber die Oberfläche des Pferdes darf keine Naht laufen, und die Nägel, womit das Leder an das Holz befestigt wird, müssen tief eingeschlagen seyn und ganz runde, platte Köpfe haben. Die Ohren des Pferdes dürfen nicht von Holz, sondern müssen von weichem Leder gemacht seyn. Ein Roſsschweif ist mittelst einer Schraube am Ende des Pferdes befestiget; er darf aber nicht, so wie es die Figuren fälschlich zeigen, von dem Pferde abstehen, sondern muſs längs der Hinterfüſse herabhängen. Die in der Mitte des Pferdes ersichtlichen Erhöhungen, heiſsen Sattelbögen, und zwar heiſst vorderer Sattelbogen derjenige, welcher zunächst am Kopfe des Pferdes ist, und jener, welcher weiter davon entfernt ist, hinterer Sattelbogen.

Das Voltigir-Pferd wird in drei Theile getheilt, nämlich: das Vordertheil, vom Kopf des Pferdes bis an den vordern Sattelbogen; der Sattel, der zwischen den beyden Sattelbögen befindliche Theil, und das Hintertheil, welches vom hintern Sattelbogen bis zu Ende des Pferdes gerechnet ist.

Bey den Sattelbögen selbst unterscheidet man wieder eine **äufsere** und eine **innere Sattelbogenwand.** Unter ersterer versteht man diejenige Seitenfläche des Sattelbogens, welche dem Sattel, unter letzterer jene, welche dem Vorder- oder Hintertheile zugekehrt ist.

Die untersten Theile der Füſse stehen in hölzernen Stiefeln, und sind mit durchgesteckten eisernen Stiften daran befestigt. Diese Stiefel, obwohl sie genau anschlieſsen sollen, um das Wackeln des Pferdes zu verhindern, müssen doch so eingerichtet seyn, daſs man das Pferd mit seinen vier Füſsen darin auf- und abschieben, also höher und niederer machen, und dann mittelst der Stifte in die an den Füſsen und Stiefeln sich befindlichen Löcher befestigen kann. Solcher Löcher sind an jedem Fuſse drey, und in jedem Stiefel eines, und zwar so, daſs das oberste Loch des Fuſses auf das eine des Stiefels genau paſst, und die übrigen Löcher der Füſse in gleichem Abstande gebohrt sind.

Eine Hauptsache ist es, daſs das Pferd fest stehe, weſshalb die Sohle der Füſse und der Stiefel sehr gleich abgehobelt, oder auch mit einem Filz bedeckt sind. Eine besondere Festigkeit würde das Pferd erhalten, wenn es mit Schrauben an den Boden befestigt werden könnte.

Die Kleidung des Voltigeurs sey so leicht als möglich; Schuhe mit dünnen Sohlen und ohne Absäsze sind ein Haupterforderniſs für den Anfänger. Jedoch muſs der geübte Voltigeur mit jeder Kleidung seine Bewegungen machen können, auch mit einem Degen oder einer Schwadron in der Hand.

Erster Abschnitt.

§. 1.

Der Vorsprung besteht darin, daſs die geschlossenen Füſse sich biegen, auf den Zehen und Ballen in die Höhe springen, wieder fallen, und die Knie sich also biegen und schnell wieder strecken, daſs durch diese abwechselnde Muskelkraft des Biegens und Streckens ein Schwung sich ergiebt, mittelst welchem der Körper seine Bewegung beginnt.

Stellt man sich einen Schritt vom Orte des Vorsprungs und springt dann auf denselben hin, so erhält dadurch der Körper etwas mehr Schwung. Der geübtere Voltigeur bedarf oft gar keines Vorsprungs, sondern nur einer mäſsigen Kniebiegung.

§. 2.

Der Anlauf besteht in kurzen und schnell auf einander folgenden Schritten, welche aber nur auf den Fuſsspitzen gemacht werden. Er wird angewendet, wenn über die Länge des Pferdes hin zu springen ist. Zur Strecke des Anlaufs sind 8 bis 10 Schritte hinlänglich. Je geübter der Voltigeur ist, desto weniger Anlauf bedarf er.

§. 3.

Der Aufschlag ist ein ruhiges Auflegen beyder, oder nur einer Hand auf das Pferd. Wie die Hände gestellt werden, wird bey jeder Bewegung besonders gezeigt.

§. 4.

Der Aufsitz ist ein Niederlassen auf das Pferd. Hiebey ist zu bemerken, daſs der Körper sich nie gleich unmittelbar auf das Pferd setzen soll, weil durch die Masse und Geschwindigkeit, mit welcher er dem Sitze zu eilt, leicht Schaden verursacht werden kann.

Diesem Uebel wird aber durch Armstützung (Schwebung §. 10. Fig. 5.), oder durch Anschlieſsung der Schenkel (Schluſs §. 16. Fig. 7.) vorgebeugt.

§. 5.

Der Niedersprung besteht im Herablassen vom Pferde. Hiebey darf der Voltigeur nie sogleich mit der ganzen Fläche seiner Füſse den Boden berühren, sondern er halte sie geschlossen, und springe mit einer mäſsigen Kniebiegung auf die Zehen.

Nach jedem Niedersprunge soll der Voltigeur trachten, daſs sein Gesicht nach dem Kopfe des Pferdes gewendet ist. Auch soll er sich immer noch, wenigstens mit einer Hand, am Pferde festhalten, wodurch der Anfänger, schon früh an diese Regel gewöhnt, sich selbst jede Furcht vor einem zufälligen Falle benimmt.

§. 6.

Da der Anfänger noch nicht so viel Schwungkraft sich eigen gemacht hat, um nach dem Vorsprunge und Aufschlage, sogleich das Ziel seiner Bewegung erreichen zu können, so geht er vorerst in die hängende Haltung über. (Fig. 1. 2. 3.)

Im Allgemeinen versteht man unter hängender Haltung jene Lage des Körpers, in welcher derselbe, nach vorhergegangenem Vorsprunge, und gleichzeitigem Aufschlage, von den Armen in die Höhe gezogen, an eine Seite des Pferdes zu hängen kommt. Um in diese Lage zu kommen, darf an den Sattelbogen, oder an andern Theilen des Pferdes nicht gleichsam gezogen, das heifst, mit dem Bauche und den Knien nachgeholfen werden; sondern der Aufsprung mufs sich durch das Biegen und schnelle Strecken der Füfse (Vorsprung), und durch den Druck der Arme auf die Sattelbogen, oder überhaupt auf die Oberfläche des Pferdes, ergeben.

Dabey darf nun auch der Körper, während der Bewegung, das Pferd nicht eher berühren, als bis er sich in der hängenden Haltung befindet. Die Arme müssen nun ganz gestreckt, der Oberleib soviel als möglich gerade, die Füfse beysammen, und die Spitzen derselben abwärts gedrückt seyn.

§. 7.

Man unterscheidet dreyerley hängende Haltungen.

Bey der hängenden Haltung am vordern Theile des Pferdes (Fig. 3.) stützt sich die eine Hand auf den Hals, und zwar so, dafs der Daumen auf der Seite des Voltigirenden, die Finger aber auf der entgegengesetzten Seite zu liegen kommen. Die andere Hand wird auf den vordern Sattelbogen so gelegt, dafs der Daumen an der äufsern, die Finger aber an der innern Wand desselben sich befinden.

Bey der hängenden Haltung am Sattel (Fig. 2.) stützen sich die Hände so auf die beyden Sattelbogen, dafs die Daumen an der innern, die Finger aber an der äufsern Wand derselben anliegen.

Bey der hängenden Haltung am Hintertheile (Fig. 1.) stützt sich die eine Hand auf den hintern Sattelbogen nach der ersten Art, und die andere flach auf das Hintertheil selbst, und zwar so, dafs die Fingerspitzen mit dem Daumen vom Voltigirenden abgekehrt sind.

Anmerk. Da die verschiedenen Handhebungen zu viele Umschreibung verursachen, so versteht man unter dem Ausdrucke: „die Hand wird nach der ersten Art (n. d. I. Art) gestellt“, nichts anders, als dafs der Daumen an der äufsern, die Finger an der innern Wand des Sattelbogens liegen.

Der Ausdruck: „die Hand wird nach der zweyten Art (n. d. II. Art) gestellt“, wird so verstanden, dafs der Daumen an der innern, die Finger an der äufsern Wand des Sattelbogens zu liegen kommen.

Zweyter Abschnitt.

§. 8.

Arme und Beine spielen, wie begreiflich, die Hauptrolle beym Voltigiren, und sie müssen daher auch vorerst geübt werden, ehe zu den zusammengesetzten Bewegungen übergegangen werden kann. Sucht man durch mannigfaltige Uebungen Arme und Beine zu stärcken, so beweiſst die Anatomie, daſs dadurch auch fast alle Muskeln des Körpers gestärkt werden.

§. 9.

Kraft und Gelenkigkeit muſs der Voltigeur seinen Muskeln zu geben suchen; denn mit diesen beyden Eigenschaften ausgerüstet, wird jede Bewegung ohne viele Schwierigkeiten gemacht werden können.

In den nachfolgenden §§. findet der Anfänger Uebungen genug, um sich jene Kraft und Gelenkigkeit eigen zu machen.

§. 10.

Der Voltigirende begebe sich vorerst in die hängende Haltung am Sattel (§. 7. Fig. 2). Von hier aus bewegt sich der rechte Fuſs in Bogenform gestreckt über das Hintertheil des Pferdes (Fig. 4.), während die rechte Hand den hintern Sattelbogen verläſst, den vordern ergreift, und so der Körper sich zum völligen Sitze auf dem Sattel vorbereitet.

Mittelst Unterstützung der Arme, welche auf dem vordern Sattelbogen (n. d. I. Art) ruhen, erhält sich nun der Körper in schwebender Haltung (Fig. 5.). Hiebey bleibt der Oberleib so gerade, als es ihm in dieser Stellung nur möglich ist, ohne sich an die Arme zu lehnen; die Schenkel bleiben ungefähr eine Handbreit vom vordern Sattelbogen entfernt, die Füſse sind gestreckt, und die Spitzen derselben abwärts gedrückt.

Diese Uebung heiſst die *schwebende Haltung* des Körpers.

§. 11.

Je länger der Uebende in dieser Stellung verbleibt, desto mehr werden die Arme daran gewöhnt, ganz allein dem Körper zur Stütze zu dienen, was bey den zusammengesetzten Bewegungen oft sehr noth-

wendig wird, da der Voltigeur, sich an freye Bewegungen gewöhnend, seinen Körper (die Hände ausgenommen) so selten als möglich an das Pferd zu bringen suchen muſs, bis er nicht zum wirklichen Sitze gelangt.

Diese Uebung kann nicht nur auf dem vordern Sattelbogen, sondern auch auf jedem andern Theile der Oberfläche des Pferdes unternommen werden, wenn auch die Stelle, wo die Hände sich aufstützen, nicht sehr bequem ist. So soll man suchen, sich auf diese Art über dem Vordertheile schwebend zu erhalten, wenn die Hände sich auf den Hals des Pferdes stützen, und zwar des beschränkten Raumes wegen, hintereinander.

§. 12.

Mit Beybehaltung der schwebenden Stellung hebe man nun den Körper so hoch als möglich, ohne sich dabey an die Ellenbogen zu stützen, lasse sich wieder fast bis zur Berührung des Sattels herab, und fahre so mit dieser Bewegung allmählig fort.

Dabey können auch die Füſse, ohne das Pferd zu berühren, langsam, bald vor, bald rückwärts sich schwingen.

§. 13.

Ohne sich aus der schwebenden Haltung zu begeben, suche der Voltigeur seine Unterstützungspunkte zu verändern, und so gleichsam auf den Händen vor oder rückwärts zu gehen, welche Uebung ganz besonders die Stärke der Arme erprobt.

§. 14.

Schwebt der Uebende hängend über dem Hintertheile des Pferdes, wobey er die Hände, n. d. II. Art, auf den hintern Sattelbogen aufstützt, so kann von hier aus der Körper eine kreisförmige Bewegung machen, bey welcher gleichsam die Hände den Drehpunkt bilden. Während nämlich der rechte Fuſs sich über das Vordertheil hinweg zu begeben sucht, und dem Hintertheile wieder zueilt, begiebt sich der linke Fuſs über dieses, und eilt dem Vordertheile zu; und so verfolgen sich die Füſse in einer kreisförmigen Bewegung, ohne jedoch dabey das Pferd zu berühren. Auf dem hintern Sattelbogen wechseln sich die Hände während der Bewegung so, daſs auf die Stelle der linken Hand, die rechte, und so umgekehrt, die linke auf die Stelle der rechten Hand kommt. Zur Abwechselung kann auch der linke Fuſs die Bewegung beginnen, wobey ihm

dann, wie oben der linke, hier nun der rechte Fuſs in Bogenform nachfolgt. Je niedriger die Unterstützungsfläche liegt, und je höher die Theile sind, über welche die Füſse sich hinweg begeben müssen, desto schwerer wird diese Uebung.

§. 15.

Der Uebende stelle sich aufrecht auf das Hintertheil des Pferdes. Nun fängt der eine Fuſs an, sich langsam zu biegen, und zwar so tief, als es ihm nur möglich ist, während der andere Fuſs gestreckt, die Spitze abwärts gedrückt, sich an der Seite des Pferdes herunter läſst, ohne aber dasselbe berühren zu dürfen (Fig. 6.). Von dieser gebogenen Haltung gehe der Körper langsam wieder in die aufrecht stehende über, wobey aber der gestreckte Fuſs nicht gebogen werden darf, sondern in seiner steifen Lage dem andern Fuſse beygezogen werden muſs. Der Oberleib muſs so gerade als möglich gehalten werden, damit die Brust nicht auf dem Schenkel des gebogenen Beines aufzuliegen komme. Diese Uebung kann mehrmals abwechselnd bald mit dem einen, bald mit dem andern Fuſse gemacht werden, und es zeigt von vieler Kraft, je länger diese Uebung, ohne einmal auszuruhen, gemacht wird.

Stellt sich der Voltigeur auf einen der beyden Sattelbogen, um hier auch diese Uebung vorzunehmen, welches schon sehr viel Gleichgewichts-Haltung erfordert, so muſs die Spitze des sich biegenden Fuſses frey gehalten werden.

Sehr erschwert wird auch diese Uebung, wenn der biegende Fuſs sich nur auf der Spitze hält.

§. 16.

Von der schwebenden Haltung (§. 10. Fig. 5.), bey welcher sich hier der Körper fast bis zur Berührung des Sattels herunter läſst, kann gleich in folgende Uebung übergegangen werden.

Die Beine schlieſsen sich an die Seiten des Pferdes kräftig an, die Hände verlassen den Sattelbogen, und so hält sich der Körper in möglichst senkrechter Richtung über dem Pferde, ohne auf dasselbe niederzusitzen (Fig. 7.)

Diese Uebung wird S c h l u ſ s - U e b u n g (S c h l u ſ s) genannt. Dieser Schluſs muſs bey jedem Aufsitze beobachtet werden, und erst von da aus kann man sich ganz auf das Pferd niedersetzen.

§. 17.

Es gäbe nun noch mancherley Vorübungen, welche aber nur aus den schon erwähnten zusammengesetzt sind.

In den vorhergehenden §§. wurden die Haupt- oder Grund-Vorübungen gezeigt, und diese sind hinreichend, den Armen und Beinen des Voltigeurs die gehörige Kraft und Gelenkigkeit zu geben. Um die fernere Ausbildung des Voltigeurs zu bezwecken, wird nun zu den zusammengesetzten Bewegungen des dritten Abschnitts übergegangen.

Dritter Abschnitt.

§. 18.

Die zusammengesetzten Bewegungen lassen sich in Beziehung auf den Standpunkt des Voltigeurs in drey Klassen eintheilen, nämlich:

A. Bewegungen, bey welchen der Standpunkt des Voltigeurs an der Seite des Pferdes sich befindet.
B. Bewegungen, wo dieser Standpunkt rückwärts des Pferdes ist.
C. Bewegungen auf dem Pferde selbst.

§. 19.

Der Voltigeur lerne jeden Aufsitz, überhaupt jede Bewegung, sowohl von der rechten als der linken Seite.

Hier wird zwar jeder Sprung nur von der linken Seite gezeigt; denn hat man sich von dieser die Bewegungen ganz eigen gemacht, so ist es ein Leichtes, dieselben von der rechten Seite machen zu lernen, vorzüglich, wenn man nicht eher zu einem andern Sprunge übergeht, ehe der vorhergehende auf beyden Seiten gemacht werden kann.

In den folgenden §§. werden vorerst die verschiedenen Auf- und Absitze abgehandelt, welche ihren Absprung an der Seite des Pferdes finden, und zwar wird nach jedem Aufsitze ein Absitz folgen, woraus aber nicht zu schliefsen ist, dafs nach dem Aufsitze dieser und kein anderer Absitz folgen dürfe.

Obwohl diese Bewegungen nicht immer auf einem lebenden Pferde anzuwenden sind, so dienen sie dem angehenden Voltigeur doch dazu, um sich bey einem lebenden Pferde schnell durch einen guten Sprung aus einer Gefahr zu retten; wo hingegen der Unbeholfene, sich selbst nicht mehr bewufst, ein Opfer seiner Plumpheit wird *).

§. 20.

Aufsitz. Dieser Aufsitz, so wie die folgenden, ist wiederum dreyerley, nämlich: der Sitz auf den Sattel, auf das Vordertheil und das Hintertheil. Es ist aber nur immer der erstere vollständig erklärt, weil sich die übrigen dann von selbst ergeben.

§. 6. zufolge begebe sich der Voltigeur in die hängende Haltung am Sattel (Fig. 2.). Von hier aus bewegt sich der rechte Fufs in Bogenform, gestreckt, über das Hintertheil des Pferdes (Fig. 4.), während die rechte Hand den hintern Sattelbogen verläfst, und den vordern, n. d. I. Art, ergreift. Der Körper hält sich nun durch den Schlufs (§. 16.) noch etwas über dem Sattel, und läfst sich dann langsam auf denselben nieder, so, dafs das Gesicht gegen den Kopf des Pferdes gekehrt ist.

Die Haltung des Körpers bleibt immer anständig.

Der geübtere Voltigeur befafst sich bey diesem und allen folgenden Aufsitzen nicht mit einer ähnlichen successiven Bewegung, sondern er schwingt sich gleich, oft sogar ohne Vorsprung, auf das Pferd. Von besonderer Schwungkraft zeigt es, wenn er hiezu keinen Aufschlag, oder doch nur den Aufschlag mit einer Hand bedarf.

Wie dieser Aufsitz auf das Vorder- oder Hintertheil des Pferdes geschieht, ist leicht einzusehen, wenn der Anfänger nur immer von der hängenden Haltung an den benannten Theilen seine Bewegung beginnt. Nach jedem Sitze in den Sattel, fassen die beyden Hände, n. d. II. Art, den vordern Sattelbogen.

---

*) J. L. F. GutsMuths, der würdige Verfasser eines Buches über Gymnastik, sagt in diesem, er würde vielleicht schwerlich diefs Werk geliefert haben, wenn er nicht Geistesgegenwart und Uebung genug gehabt hätte, von einem kollerig gewordenen Pferde, das eine steile Anhöhe herunterstürzte, herab zu voltigiren.

§. 21.

Absitz. Die rechte Hand verläſst den vordern Sattelbogen, und ergreift den hintern, n. d. II. Art. Hierauf schwingt sich der rechte Fuſs im Bogen gestreckt über das Hintertheil, wobey die rechte Hand schnell Platz macht, aber auch eben so schnell ihre Stelle wieder einnimmt. Der Kürze wegen bezeichnet man in der Folge dieses Platzmachen der Hand, und schnelles Wiederfassen des Sattelbogens, mit dem Ausdrucke: „die Hand wird gelüftet".

Der rechte Fuſs schlieſst sich nun an den linken, wobey der ganze Körper in der hängenden Haltung (Fig. 2.) ist.

Nun erst erfolgt nach §. 5. der Niedersprung.

Die Absitze vom Vorder- und Hintertheil geschehen auf dieselbe Art. Nach diesen und allen folgenden Herabsprüngen muſs sich die rechte Hand, §. 5. zufolge, gleich wieder auf einen der Sattelbogen begeben.

§. 22.

Aufsitz. Von der hängenden Haltung am Sattel aus, schwingt sich der rechte Fuſs mittelst des Lüftens der linken Hand, schnell über das Vordertheil des Pferdes, (Fig. 8.), wobey der ganze Körper sich etwas in die Höhe wirft, um dadurch den Aufsitz, mit Beobachtung des §. 4., zu bewerkstelligen.

Daſs die Hände nach einem jedesmaligen Aufsitze wieder auf den vorigen Sattelbogen, n. d. II. Art, sich aufstützen, ist natürlich, und wird in der Folge nicht mehr erwähnt.

Auf das Vorder- und Hintertheil geschehen diese Aufsitze nach derselben Art, immer mit Lüftung der linken Hand.

§. 23.

Absitz. Die rechte Hand ergreift den hintern Sattelbogen, n. d. II. Art, und der rechte Fuſs schwingt sich, indem die linke Hand sich lüftet, über das Vordertheil des Pferdes, und schlieſst sich an den linken Fuſs. Von dieser hängenden Haltung aus erfolgt nun der Niedersprung. Die Absitze vom Vorder- und Hintertheile geschehen eben so.

§. 24.

Aufsitz. Hängende Haltung am Sattel. Der rechte Fuſs bemüht sich, zwischen den Armen hindurch, über die Oberfläche des Sattels hin, an die rechte Seite des Pferdes zu gelangen und so zum Sitze zu kommen. (Fig. 9.) Dabey muſs sich das Knie des rechten Fuſses ganz nahe an dem Leibe herauf gegen das Kinn hinziehen, und der rechte Fuſs selbst dann in gerader Richtung, so wie Fig. 9. zeigt, leicht über die Oberfläche des Sattels hingleiten. Anfänger suchen den Durchgang des Fuſses dadurch zu erleichtern, daſs sie die eine Hand, hier gewöhnlich die rechte, etwas in die Höhe heben, welches aber nicht geduldet werden darf, wenn der beabsichtigte Zweck (die Gelenkigkeit des Fuſses zu befördern) erreicht werden soll.

Schwerer werden derley Aufsitze, wenn sie auf das Vorder- oder Hintertheil gemacht werden sollen.

§. 25.

Absitz. Indem sich die rechte Hand auf den hintern Sattelbogen, n. d. II. Art, stützt, hebt sich der Körper etwas in die Höhe, der rechte Fuſs geht nun zwischen den Armen, über die Oberfläche des Sattels wieder hindurch, unter denselben Bedingungen, wie oben §. 24., und bleibt in der hängenden Haltung, von wo aus der Herabsprung erfolgt. Statt dieser Bewegung kann der Absitz auch dadurch geschehen, daſs sich der rechte Fuſs streckt, und in Bogenform, mittelst des Lüftens der rechten Hand, zur hängenden Haltung, und dann zum Niedersprunge übergeht. (Fig. 9.)

Es ist im Grunde der nämliche Absprung, welcher schon §. 21. erklärt wurde.

Auf das Vorder- und Hintertheil geschehen diese Absitze eben so.

§. 26.

Aufsitz. Was im vorhergehenden §. der eine Fuſs that, thun nun von der hängenden Haltung am Sattel aus, beyde Füſse zugleich. (Fig. 10.)

Nachdem nun die Füſse über die Oberfläche des Sattels hinweg sind, schwingt sich der linke Fuſs, mit Lüftung der linken Hand, über das Vordertheil des Pferdes, wodurch sich nun der Aufsitz ergiebt. Dieses Hingleiten des einen Fuſses über die Oberfläche des Sattels unter §. 24. bezeichnet man mit dem Ausdrucke: „das einfache Durchziehen“, und das Hingleiten beyder Füſse zugleich unter §. 26. heiſst: „das

doppelte Durchziehen". Der Oberleib darf sich bey dieser Bewegung weder vor, noch zurücklegen; überhaupt finden die beyden letzten Sätze des §. 24. auch am Schlufse dieses §. ihre volle Anwendung.

§. 27.

Absitz. Der Absitz wird unter rückgängiger Bewegung gemacht. Die rechte Hand fafst den hintern Sattelbogen, n. d. II. Art, der linke Fuſs schwingt sich, mit Lüftung der linken Hand, über das Vordertheil an die rechte Seite des Pferdes, wo nun jetzt beyde Füſse so stehen, wie sie nach dem doppelten Durchziehen §. 26. standen

Jetzt gehen sie rückwärts über die Oberfläche des Sattels zwischen den Armen hindurch, nehmen die hängende Haltung an der linken Seite des Sattels ein, von wo aus dann der Niedersprung erfolgt. Dieselbe Bewegung auf dem Vorder- oder Hintertheile erfordert schon mehr Gewandtheit.

§. 28.

Aufsitz. Hängende Haltung am Sattel. Beyde Füſse schwingen sich zugleich, mit Lüftung der rechten Hand, in Bogenform über das Hintertheil, worauf dann der linke Fuſs sogleich, mit Lüftung der linken Hand, sich über das Vordertheil des Pferdes schwingt, und so den Sitz auf den Sattel bewirkt. Der Körper darf sich aber keinen zu starken Schwung geben, wenn er sich noch am Pferde erhalten will. Auf dem Hintertheile wird diese Bewegung keine Schwierigkeit finden, wohl aber auf dem Vordertheile, da dieser bedeutend schmäler ist.

§. 29.

Absitz. Der Körper begebe sich in die hängende Haltung über den Sattel (Fig. 5. §. 10.), von hier schwingen sich die Füſse, ganz beysammen gehalten, rückwärts in die Höhe, und in dem Augenblicke, wo der Voltigeur glaubt, daſs sein Körper in der horizontalen Richtung über dem Pferde sich befindet, senken sich die Füſse zur linken Seite desselben auf den Boden herab. Dieser Niedersprung wird besonders dadurch erleichtert, wenn sich der Körper von der schwebenden Haltung aus, durch einen kleinen, fast unmerklichen Druck der Ellenbogen in die Seiten, obigen Schwung rückwärts giebt.

Auf dem Hintertheile ist diese Bewegung eben so, auf dem Vordertheile wird sie aber schon schwerer, da die Hände nicht neben einander, sondern hinter einander zu liegen kommen.

§. 30.

Aufsitz. Hängende Haltung am Hintertheile. Der rechte Fuſs bewegt sich, mit Lüftung der rechten Hand, im Bogen über das Hintertheil, worauf sich dann der Körper selbst, mit Lüftung der linken Hand, in den Sattel setzt, bey welchem Aufsitze §. 4. nicht zu vernachläſsigen ist. Von der hängenden Haltung am Sattel, kann diese Art aufzusitzen, auch auf das Vordertheil statt finden. Der geübte Voltigeur macht von der hängenden Haltung am Hintertheile, sogleich den Aufsitz am Vordertheile.

§. 31.

Absitz. In dem Sattel sitzend, ergreife man mit beyden Händen den hintern Sattel, n. d. II. Art. Nun wirft sich der Körper etwas in die Höhe, die Füſse schlagen vorwärts über dem Pferd zusammen, und nach ihrer horizontalen Lage senken sie sich an der linken Seite des Pferdes auf den Boden herab. Diejenigen Absitze, welche auf dem Vorder- oder Hintertheile zwar gemacht werden können, aber von keinem wesentlichen Nutzen sind, werden nicht erwähnt.

§. 32.

Aufsitz. Hängende Haltung am Vordertheile. Mit Lüftung der linken und dann unmittelbar darauf der rechten Hand, suche sich der Voltigeur, nach §. 22., in den Sattel zu setzen. Natürlich muſs der Körper hier etwas in die Höhe geworfen werden, weil sich der rechte Fuſs über den höchsten Theil des Pferdes, den Hals nämlich, schwingen muſs. Der geübte Voltigeur sucht gleich von der hängenden Haltung am Vordertheile, sich auf das Hintertheil des Pferdes zu setzen.

§. 33.

Absitz. Der Voltigeur ergreife mit beyden Händen den vordern Sattelbogen, n. d. II. Art. Von hier aus schwingen sich die Füſse rückwärts in die Höhe, wie §. 29., und in dem Augenblicke, wo sie sich berühren, giebt sich der Körper, mittelst eines Druckes der Hände auf den vordern Sattelbogen, einen Stoſs rückwärts, so daſs die Füſse, über die Länge des Hintertheils hinweg, dem Boden zu springen. (Fig. 11.)

Da sich aber die Anfänger gewöhnlich aus Furcht, am Ende des Hintertheils sich anzustoſsen, nicht getrauen, diesen Niedersprung vom Sattel aus zu machen, so lasse man sie denselben vorerst vom Hintertheile aus versuchen, wobey die Hände auf den hintern Sattelbogen, n. d. I. Art, gelegt werden.

§. 34.

Aufsitz. Hängende Haltung am Hintertheile. Die Füſse schwingen sich, mit Lüftung der rechten Hand, in Bogenform, gestreckt, über das Hintertheil, und eilen dem Sattel zu, um so den Aufsitz in denselben zu bewirken. Die linke Hand, welche sich, nach §. 7., auf dem hintern Sattelbogen aufstützt, muſs während der Bewegung gestreckt bleiben, weil sie in diesem Augenblicke allein die Stütze des ganzen Körpers ist. Der geübte Voltigeur springt gleich mit erhöhter Schwungkraft vom Hintertheile aus über den Sattel auf das Vordertheil.

§. 35.

Absitz. Da vom Sattel aus der folgende Absitz für den Anfänger etwas zu schwer ist, so setze er sich zuvor auf das Hintertheil, und ergreife den hintern Sattelbogen mit der linken Hand, n. d. II. Art, und nach derselben Art mit der rechten Hand den vordern Sattelbogen.

Nun schwingt sich der linke Fuſs rückwärts über das Hintertheil zu dem rechten hin, ohne hier aber zu ruhen, schwingen sich beyde Füſse, mit Lüftung der rechten Hand, über den Sattel, und fallen an der linken Seite des Pferdes auf den Boden herab.

Der geübte Voltigeur macht diese Bewegung vom Sattel aus, indem er die linke Hand auf den vordern Sattelbogen, n. d. II. Art, die rechte auf den Hals stützt. Bey beyden Bewegungen muſs die linke Hand gestreckt seyn, und die Füſse müssen sich ebenfalls gestreckt in Bogenform, so hoch als möglich, über das Pferd hinschwingen.

§. 36.

Hiemit wären nun die Erklärungen derjenigen wesentlichen Aufsitze beschlossen, wobey der Standpunkt des Voltigeurs an der Seite des Pferdes ist. Es gäbe zwar noch verschiedene Aufsitze, welche aber, theils aus den schon erwähnten zusammengesetzt sind, theils auch nichts Wesentliches zur Stärke und Gewandtheit des Körpers beytragen.

Zur Abtheilung A. §. 18. gehören noch einige Bewegungen, wobey unmittelbar auf den Vorsprung und Aufschlag, der Niedersprung erfolgt. Der Anfänger muſs sie aber alle, §. 6. zufolge, von der hängenden Haltung aus machen.

§. 37.

Hängende Haltung am Hintertheile. (Fig. 1.) Auch hier wird die hängende Haltung immer auf der linken Seite des Pferdes seyn.

Mit Lüftung der rechten Hand schwingen sich die Füſse, frey über den Hintertheil, auf die entgegengesetzte Seite, bey welchem Niedersprunge sich der Körper genau nach §. 5. zu achten hat. Anfänger springen gewöhnlich längs des Hintertheils um den Schweif herum, und suchen so auf die rechte Seite des Pferdes zu kommen, welches nicht geduldet werden darf, da man über nicht um das Hintertheil springen soll.

Dieselbe Bewegung kann nun auch von der hängenden Haltung am Sattel und Vordertheil aus, immer mit Lüftung der rechten Hand, gemacht werden. Von der Regel unter §. 5. (daſs nach jedem Herabsprunge noch eine Hand am Pferde ruhen soll) kann abgewichen werden, wenn man bey obiger Bewegung nicht nur das Ueberspringen eines hohen, sondern auch eines breiten Gegenstandes bezwecken will, wobey man nun trachten muſs, soweit als möglich vom Pferde wegzuspringen.

Zur fernern Uebung kann man auch noch irgend einen weichen, nicht leicht zerbrechlichen Gegenstand auf den Hintertheil des Pferdes legen, und den Voltigeur gewöhnen, auf obige Art, sich über denselben zu schwingen.

§. 38.

Hängende Haltung am Sattel. Der rechte Fuſs geht über das Hinter-, der linke über das Vordertheil des Pferdes weg, und mit gleichzeitiger Lüftung beyder Hände, suchen sie auf der entgegengesetzten Seite nieder zu springen. (Fig. 12.)

Der Körper hebe sich dabey so hoch als möglich in die Höhe, die Füſse werden gestreckt, und die Spitzen derselben abwärts gedrückt.

§. 39.

Um von einer Seite des Pferdes auf die andere zu gelangen, kann man auch das doppelte Durchziehen §. 26. anwenden, wo sich die Füſse nun, statt in die reitende Stellung zu begeben, ganz auf den

Boden herablassen. Unter rückgängiger Bewegung (rückwärts doppelt durchziehen), kann man wieder auf die linke Seite des Pferdes gelangen, welche Bewegung aber Anfangs sehr vorsichtig geschehen muſs, um nicht rückwärts zu fallen.

§. 40.

Hängende Haltung am Sattel. Der rechte Fuſs schwingt sich gestreckt im Bogen vor dem linken vorbey, mit Lüftung der linken Hand, über den vordern, und dann, mit Lüftung der rechten Hand, über den hintern Sattelbogen, worauf er dann seine vorige Stelle wieder einnimmt. Zur Abwechslung macht dann der linke Fuſs eine ähnliche Bewegung; indem er vor dem rechten Fuſs vorbey, mit successiver Lüftung beyder Hände, sich über die beyden Sattelbogen schwingt, und seiner vorigen Lage wieder zueilt.

§. 41.

Hängende Haltung am Hintertheile. Beyde Füſse schwingen sich gestreckt, mit Lüftung der rechten Hand, über das Hintertheil, eilen dem Sattel zu, und suchen ihren Niedersprung wieder an der linken Seite des Pferdes, wobey aber nicht zu vergessen ist, daſs die rechte Hand während des Sprunges schon sich des vordern Sattelbogens bemeistern soll. Dieselbe Bewegung kann auch von der hängenden Haltung am Sattel aus gemacht werden.

§. 42.

Bewegungen, wobey der Standpunkt des Voltigeurs rückwärts des Pferdes ist.

Der Anfänger bedarf bey diesen Bewegungen eines Anlaufes (§. 2.), und der Vorsprung und Aufschlag geschieht hier zugleich.

Der Vorsprung wird mit geschlossenen Füſsen so nahe als möglich an dem Pferde gemacht, und bey dem Aufschlage werden die Hände so auf das Hintertheil gelegt, daſs die Fingerspitzen gegen die Seiten des Pferdes stehen.

§. 43.

Anlauf, Vorsprung und Aufschlag auf das Hintertheil, nahe an dem hintern Sattelbogen. Die Füſse gehen während des Aufsprungs auseinander, und der Voltigeurs setzt sich, mit Lüftung beyder Hände, in

reitender Stellung auf das Hintertheil. Auf dieselbe Weise bemühe man sich nun in den Sattel, und endlich auf das Vordertheil des Pferdes zu sitzen.

Zu diesen und den folgenden Uebungen werden die Absitze aus den vorhergegangenen §§. genommen.

§. 44.

Anlauf, Vorsprung und Aufschlag beyder Hände auf das Hintertheil. Während beyde Füſse sich an der rechten Seite des Pferdes hinbewegen, schwingt sich der linke Fuſs über das Hintertheil und sucht so den Körper auf dasselbe zum Sitze zu bringen. Die Füſse dürfen das Pferd nicht eher berühren, bis nicht der Sitz erfolgt. Mit etwas mehr Schwung wird der Sitz auch auf den Sattel und Vordertheil gemacht.

§. 45.

Das Stehen auf dem Pferde kann hier auch noch zu jenen Uebungen gerechnet werden, welche für den Anfänger eines Anlaufs bedürfen. Der Anlauf, Vorsprung und Aufschlag sind wie oben. Die Füſse ziehen sich aufwärts, und suchen geschlossen auf das Hintertheil des Pferdes zu stehen. Mit mehr Anstrengung ist das Stehen in den Sattel verbunden, und vielmehr Gleichgewichtshaltung (Balance) erfordert es, wenn dieses Stehen auf einem der beyden Sattelbogen, oder auf dem Halse geschehen, oder endlich nur mit einem Fuſse auf den benannten Theilen des Pferdes unternommen werden soll.

§. 46.

Anlauf, Vorsprung und Aufschlag wie oben. Beyde Füſse schwingen sich Anfangs an der rechten Seite des Pferdes hin, gehen dann gestreckt im Bogen über das Pferd, und suchen sich an die linke Seite des Pferdes zu stellen, bey welchem Niedersprunge sich wieder genau nach §. 5. zu halten ist.

§. 47.

Bewegungen auf dem Pferde selbst, welche vorzüglich die Gewandtheit des Voltigeurs beabsichtigen.

Sitz auf das Hintertheil und Ergreifung des hintern Sattelbogens, n. d. I. Art. Der rechte Fuſs schwingt sich rückwärts über das Hintertheil des Pferdes auf die linke Seite, ohne hier aber zu ruhen, bewegt er sich, mit successiver Lüftung beyder Hände, über das Vordertheil, und sucht so seine vorige Stellung wieder ein-

zunehmen. Zur Abwechslung mache diese Bewegung auch der linke Fuſs. Die Füſse müssen dabey gestreckt werden, und bey jeder Uebung die Bewegung geschwinde von statten gehen.

§. 48.

Schwebende Haltung über dem Sattel. (§. 10. Fig. 5.) Die Füſse schwingen sich nun rückwärts über dem Pferde in die Höhe, kreuzen sich so, daſs der rechte Fuſs unter den linken durchzieht, um dadurch nun den verkehrten Sitz (das Gesicht ist nun gegen das Hintertheil gewendet) zu bewirken.

Um nun wieder nach der rechten Art in den Sattel zu sitzen, macht man obige Bewegung, mit Aufstützung der Hände, n. d. I. Art, auf den hintern Sattelbogen. Der Oberleib darf sich aber bey dieser Bewegung nicht auf den Sattelbogen legen, welches bey Anfängern öfters der Fall ist.

Sitzt man verkehrt im Sattel, so kann auch der rechte Sitz wieder dadurch hergestellt werden, indem die Hände den vordern Sattelbogen, n. d II. Art, ergreifen, und das Kreuzen der Füſse nun mit einem kleinen Schwung des Körpers in die Höhe, vor demselben gemacht wird.

§. 49.

Sitz auf dem Hintertheile. Die linke Hand ergreift den hintern Sattelbogen, n. d. II. Art, und so auch die rechte den vordern Sattelbogen. Nun schwingt sich der linke Fuſs rückvärts über das Hintertheil dem Vordertheile zu, und, mit Lüftung der rechten Hand, über den Sattel, so daſs der Voltigeur nun in denselben zu sitzen kommt. Will man mit dem rechten Fuſse eine ähnliche Bewegung machen, so geht dann die linke Hand auf den vordern, und die rechte auf den hintern Sattelbogen.

Der Geübtere springt auch in einer Bewegung vom Hintertheile auf das Vordertheil.

§. 50.

Bis zum Anfange dieser Bewegung verhalte man sich, wie im Anfange des §. 49. Jetzt schwingt sich der linke Fuſs wieder rückwärts über das Hintertheil auf die rechte Seite, und von hier aus schwingen sich beyde Füſse zugleich in Bogenform, mit Lüftung der rechten Hand, über den Satel und eilen dem Hintertheile zu, wo sie wieder in die reitende Stellung kommen.

Der linke Arm, welcher sich, n. d. II. Art, in der Mitte des hintern Sattellogens aufstützt, muſs hier besonders gestreckt werden, der Körper selbst aber darf sich keinen zu groſsen Schwung geben.

§. 51.

Eine Bewegung, wobey die Gleichgewichtshaltung (Balance) am meisten in Anspruch genommen wird, ist folgende:

Der Anfänger kniee sich auf das Hintertheil, und stütze die rechte Hand, n. d. II. Art, auf den hintern Sattelbogen, die linke nach derselben Art auf den vordern Sattelbogen. Nun sucht der Ellenbogen des rechten Armes sich tief und fest in die rechte Seite des Körpers zu setzen, wo ungefähr der Schwerpunkt des menschlichen Körpers ist. Nach dieser Vorbereitung verlassen die Füſse das Hintertheil des Pferdes, strecken sich aus, und der Körper wird, horizontal liegend, von der rechten Hand getragen. Die Füſse dürfen also nicht hoch gehoben, und der Oberleib nicht zu niedrig gehalten werden. (Fig. 13.)

Hat der Voltigeur schon einige Fertigkeit in dieser Balance sich erworben, so läſst er die linke Hand frey, oder stützt sie in die Seite. (Fig. 14.)

Das Gleichgewicht des Körpers kann auch noch dadurch erhalten werden, daſs sich der linke Ellenbogen ebenfalls in die linke Seite stützt, und der Körper nun so auf beyden Armen die Balance hält. Mit anfänglicher Beybehaltung der Balance können noch mehrere andere Bewegungen vor sich gehen, welche aber zu erwähnen nicht nothwendig sind, da sie schon zu den kubistischen Sprüngen gehören.

Mit Uebergehung mancher andern Voltigirsprünge glaube ich, dem Zwecke gemäſs, hier die Grenze annehmen zu dürfen. Wenigstens sind die obigen vollkommen hinreichend, den Körper in der Jugend vielseitig zu üben.

Es ist nicht bloſs gewöhnlich, sondern auch nach meiner gemachten Erfahrung nothwendig, daſs der Voltigirmeister dem Uebenden die gehörigen Hülfen gebe. Es würde zu weitläuftig seyn, die Hülfen bey jedem Sprunge anzugeben, und diese Angaben würden überdieſs häufig nicht passen. Im Allgemeinen läſst sich nur so viel bestimmen: Der Helfende stehe immer so, daſs er der Bewegung des Springenden nicht hinderlich wird; er beobachte vorzüglich die stützenden Arme und Hände, um sie im Falle des Abgleitens zu fassen; er gebe keine Hülfen, wo sie nicht nöthig sind. Eine kurze Beobachtung wird übrigens jeden leicht zurecht helfen.

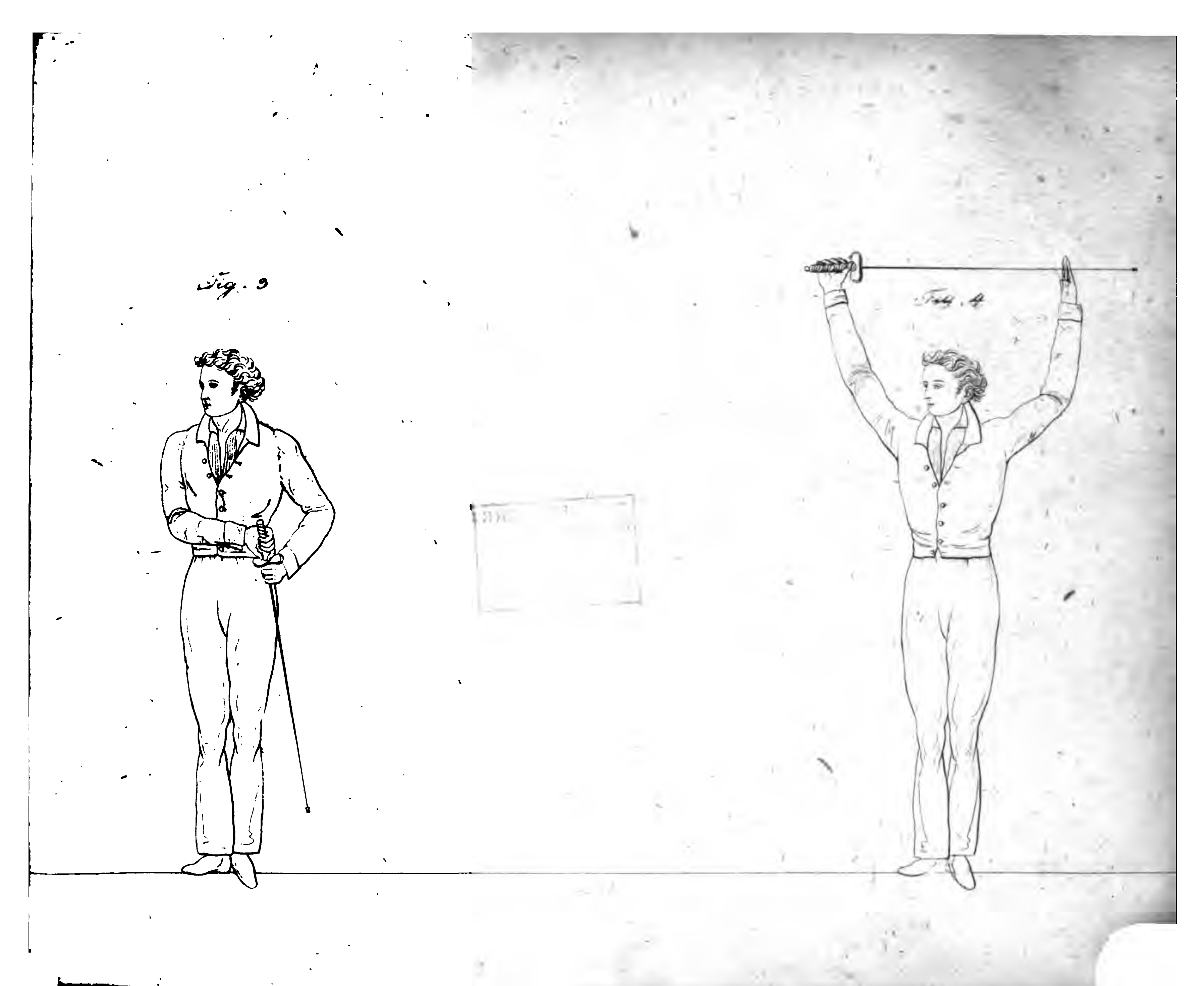
Verbesserungen:

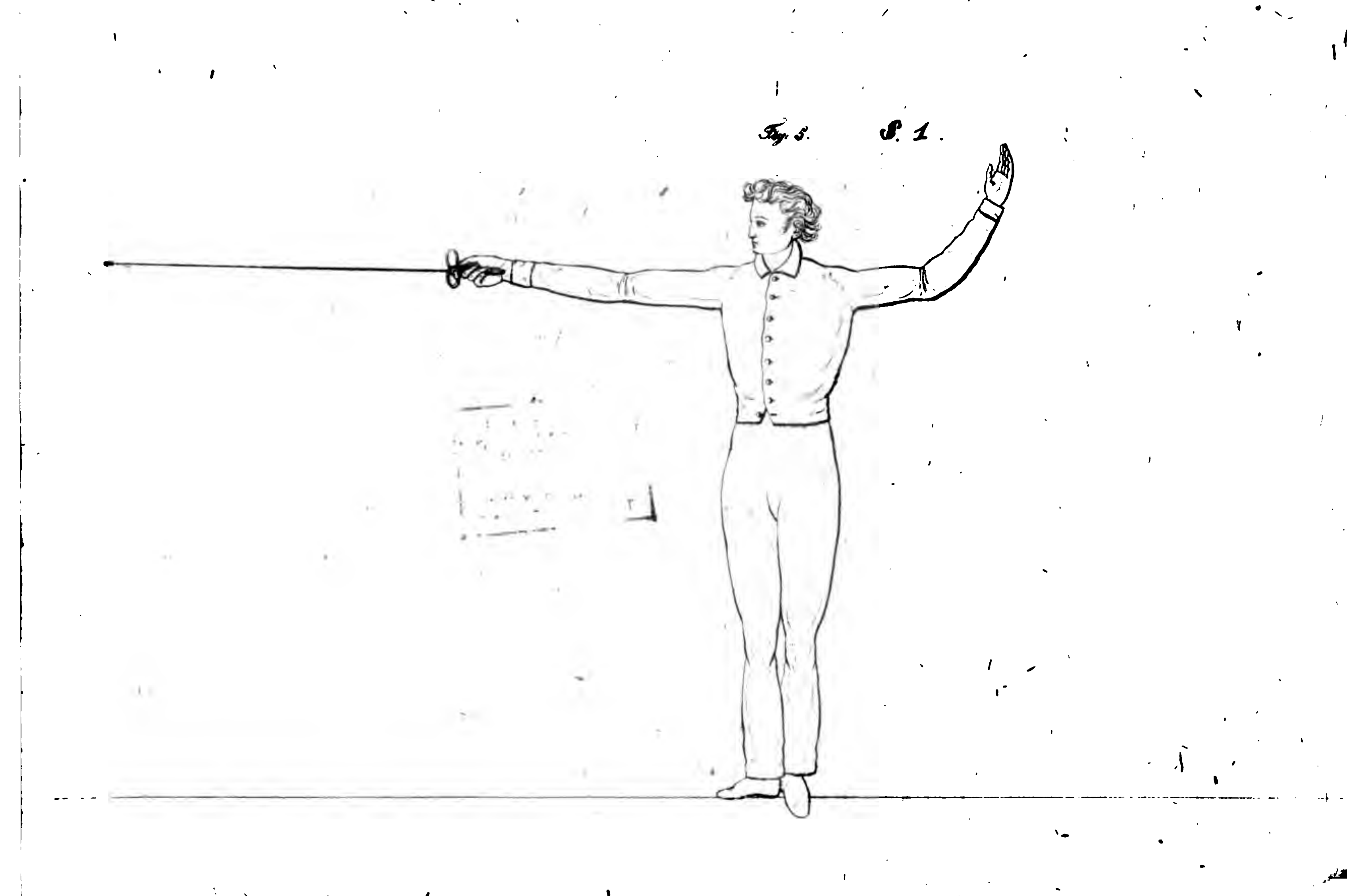
Seite	Zeile	von	statt:	lies:
14	3	oben	Fig. 9.	Fig. 9. b.
—	5	unten	Fig. 9.	Fig. 9. b.
17	1	-	in die äufsere etc. in die innere Seite etc.	beyde Mal: auf etc.
30	5	oben	äufserr	äufsern.
48	1	-	eine äufsere und eine innere Sattelbogenwand	eine innere und eine äufsere Sattelbogenwand.
57	8	unten	auf das	auf dem.
59	8	oben	am Vordertheile	auf das Vordertheil.
—	10	-	hintern Sattel	hintern Sattelbogen.
62	1	unten	Voltigeurs	Voltigeur.
63	8	oben	Sattel und Vordertheil	Sattel und das Vordertheil.

Tabelle über die zum Fechten nöthigen Gegenstände

Fig. 1

Fig 2.


Fig. 3
Fig. 4


Fig. 5.
P. 1.

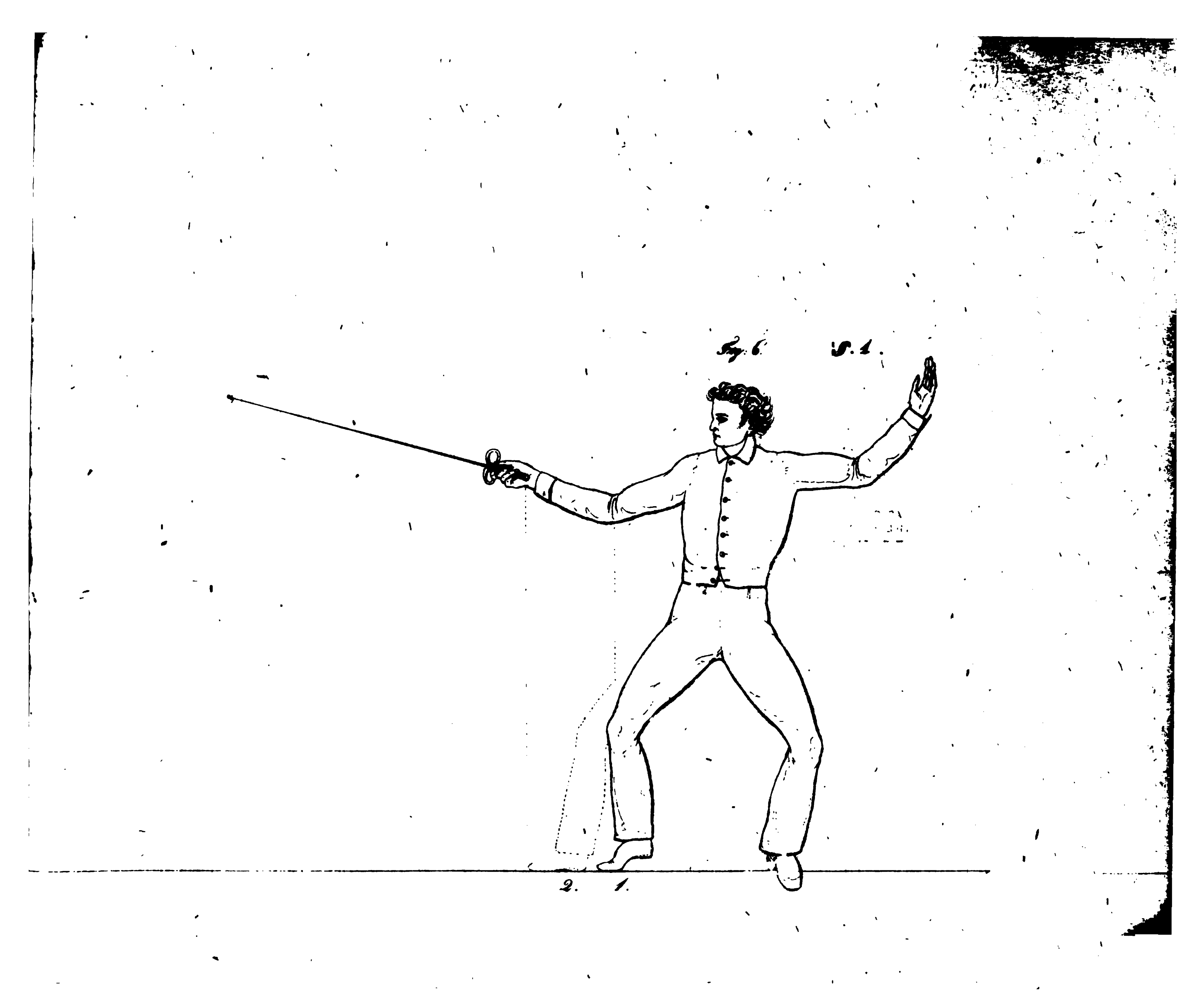
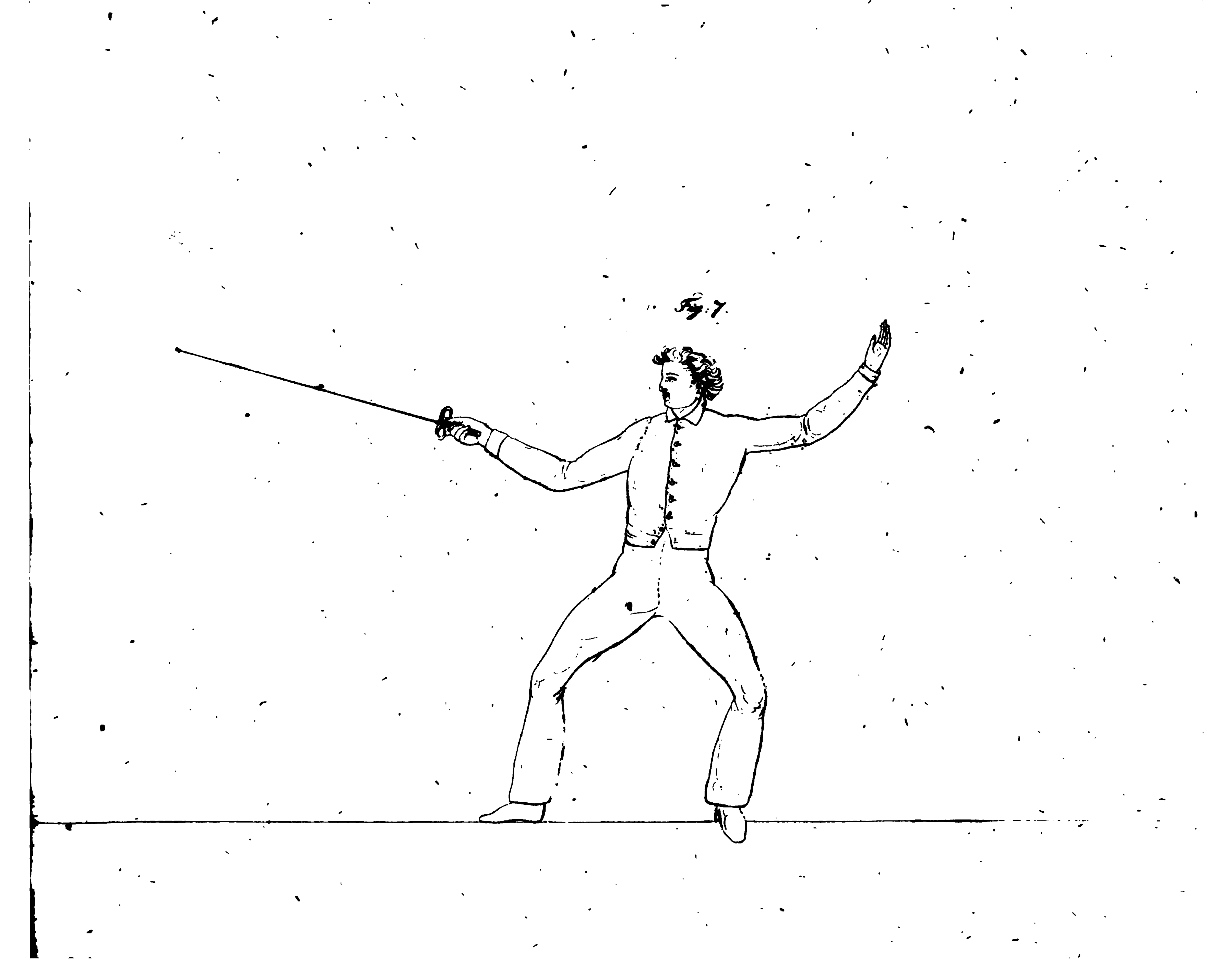
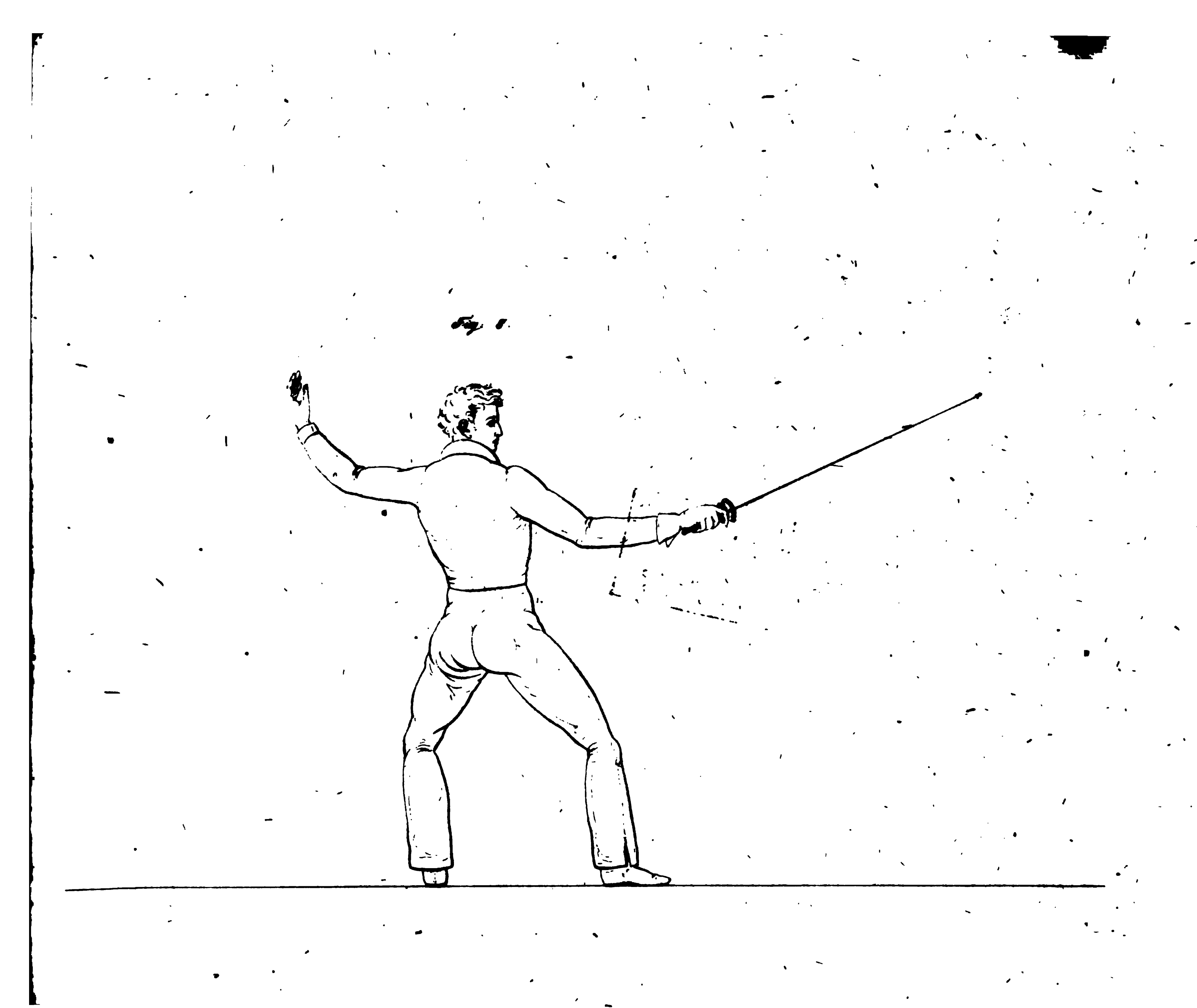


Fig. 6.
S. 1.
2.
1.


Fig: 7.


Fig. 1.

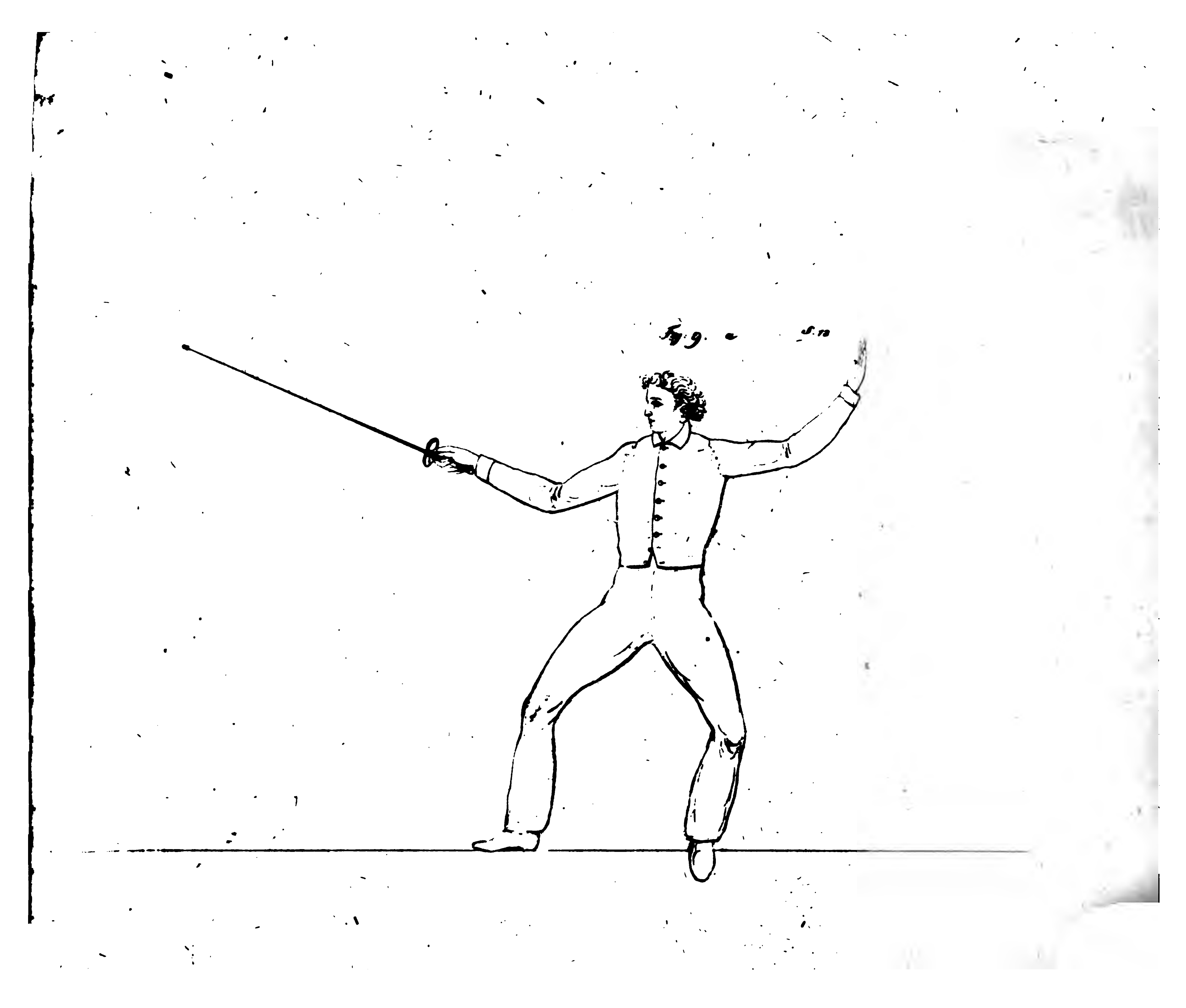
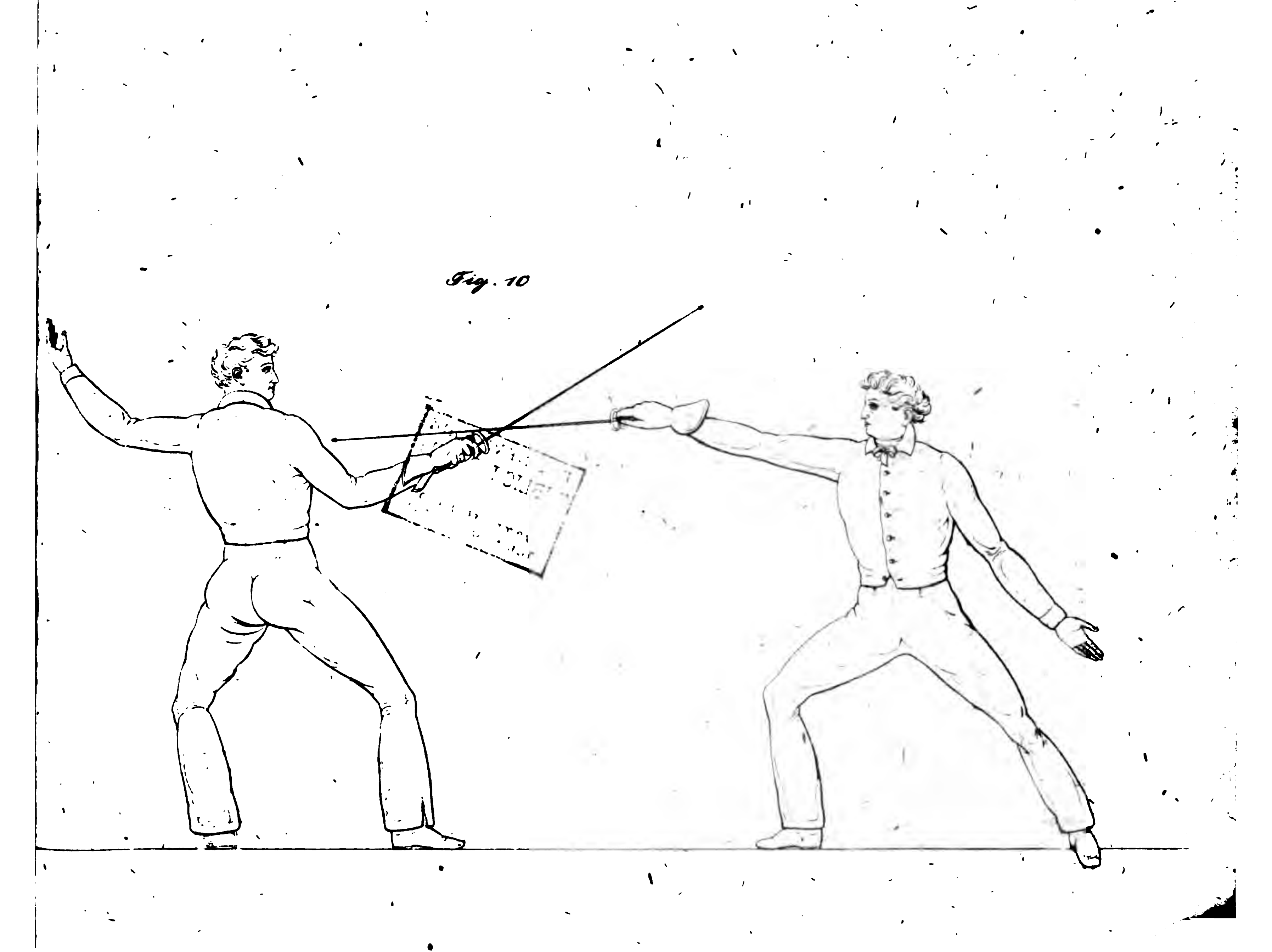

Fig. 9.

Fig. 9. b.


Fig. 10

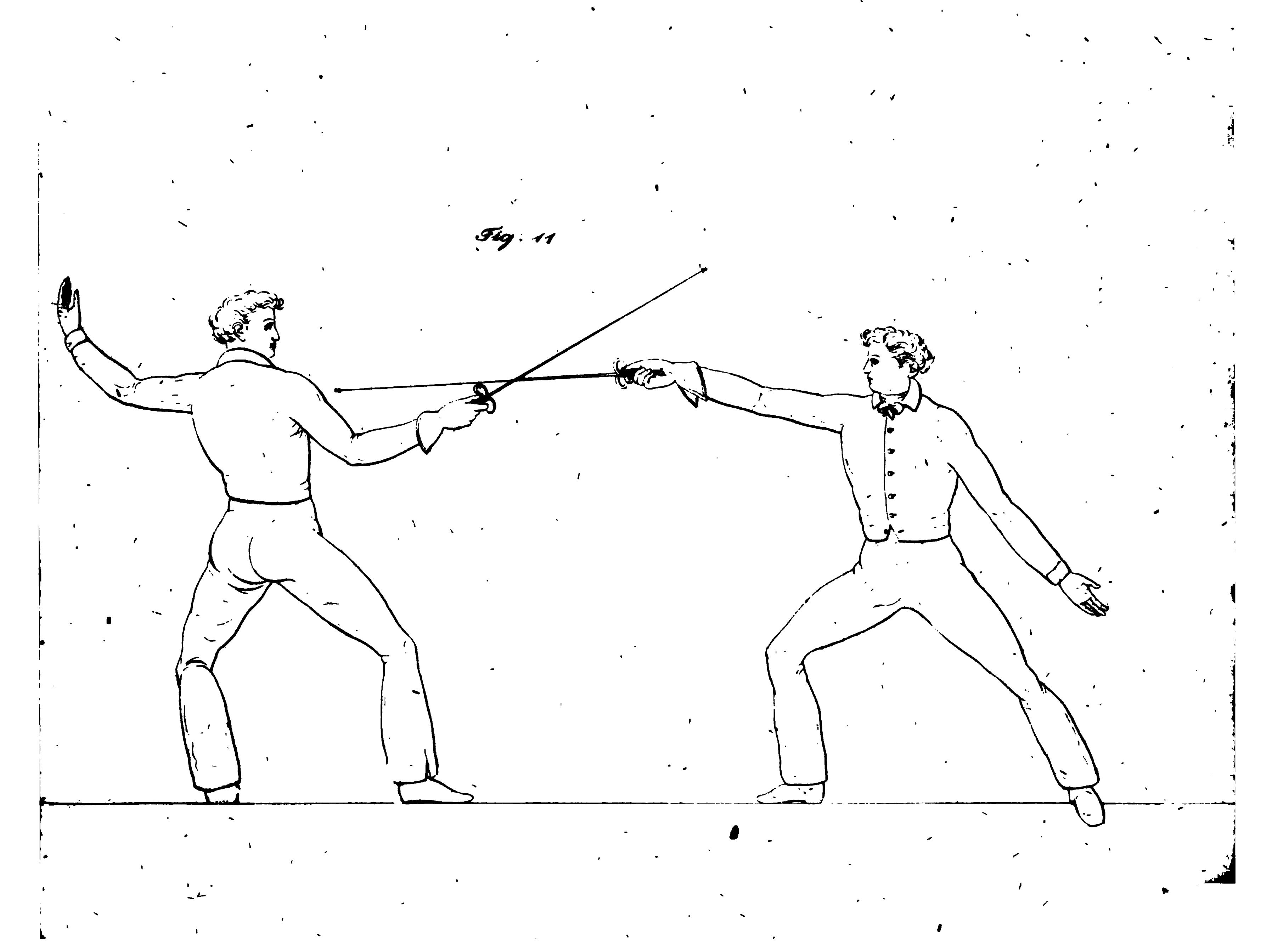
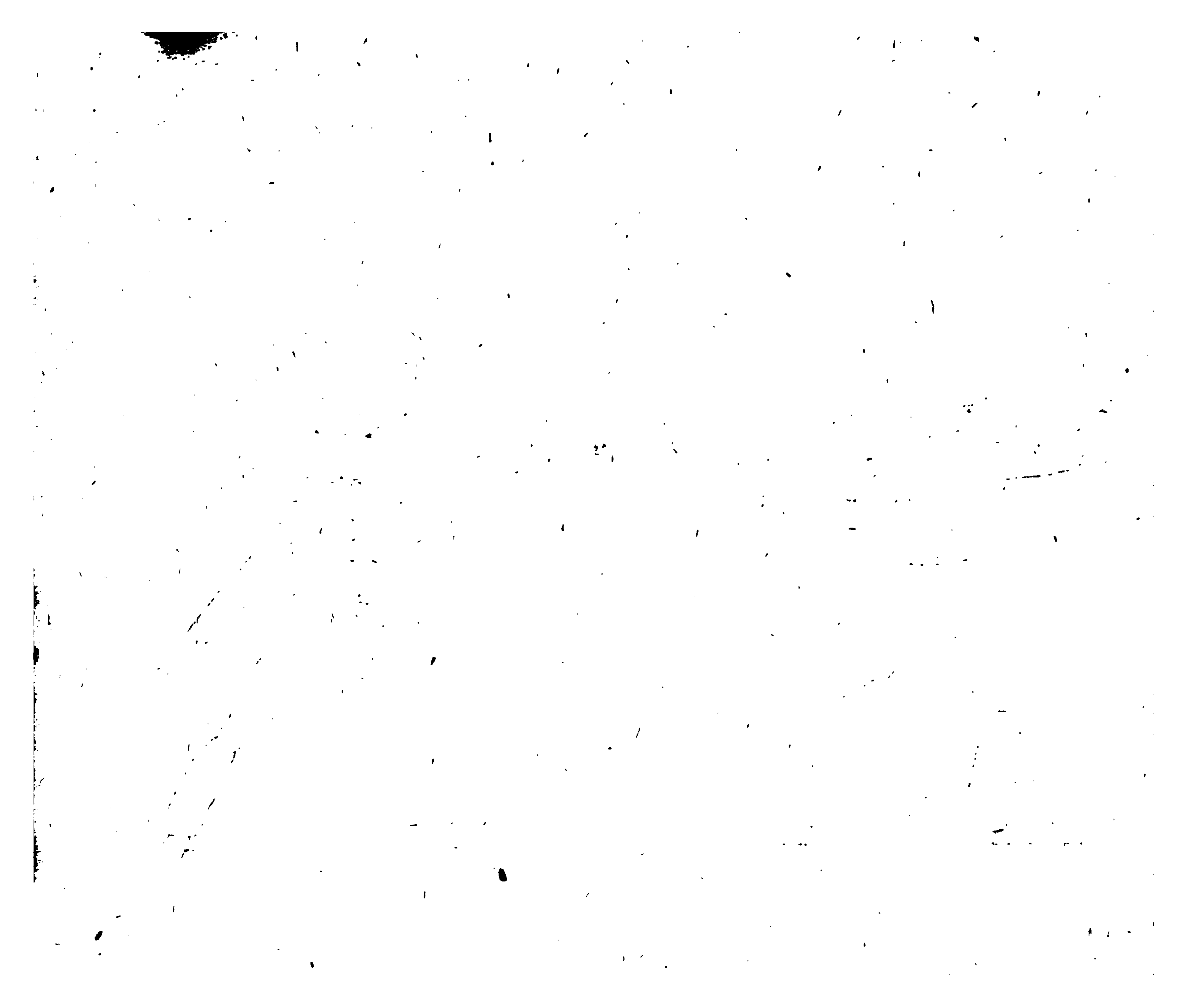


Fig: 11



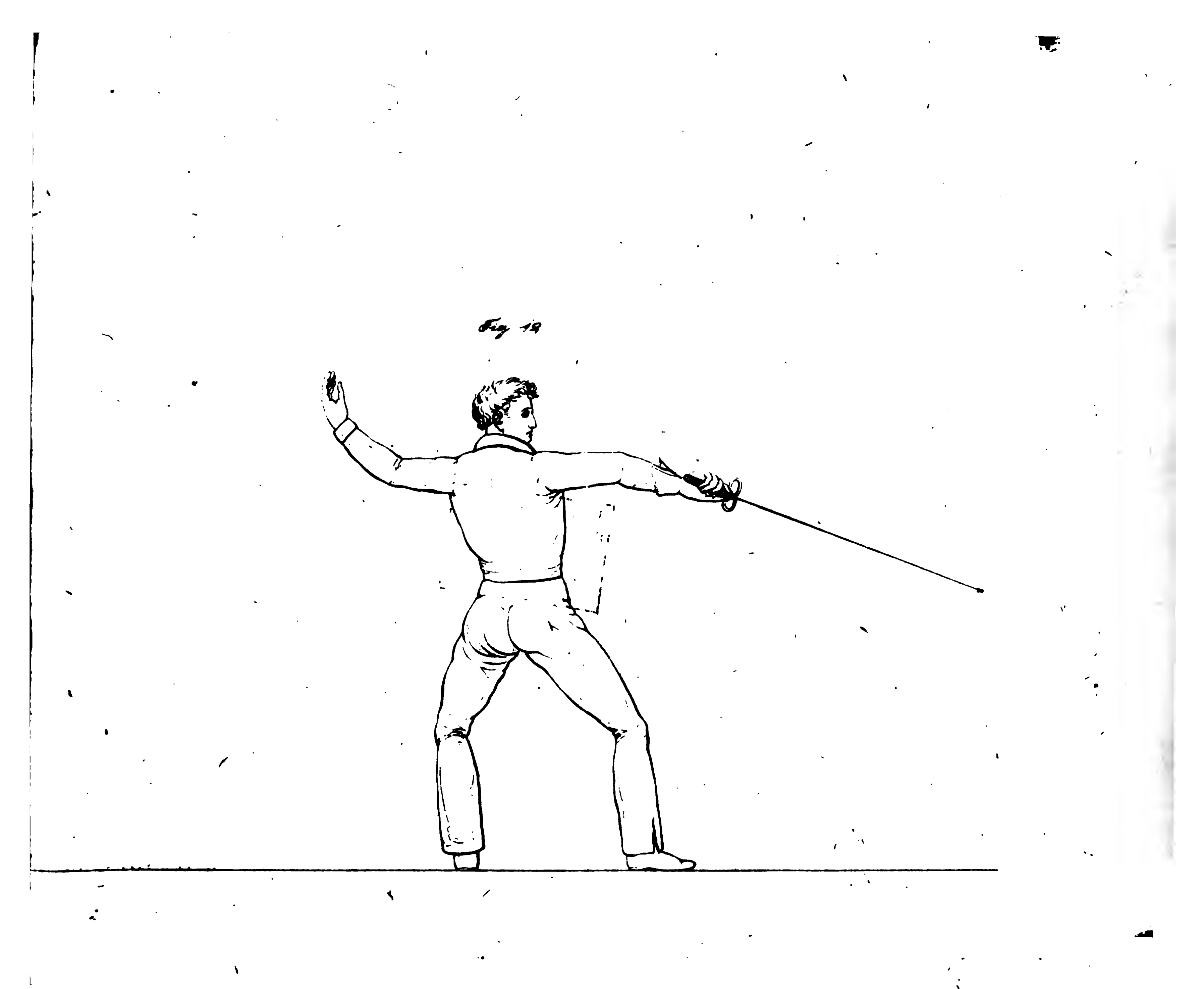


Fig 12

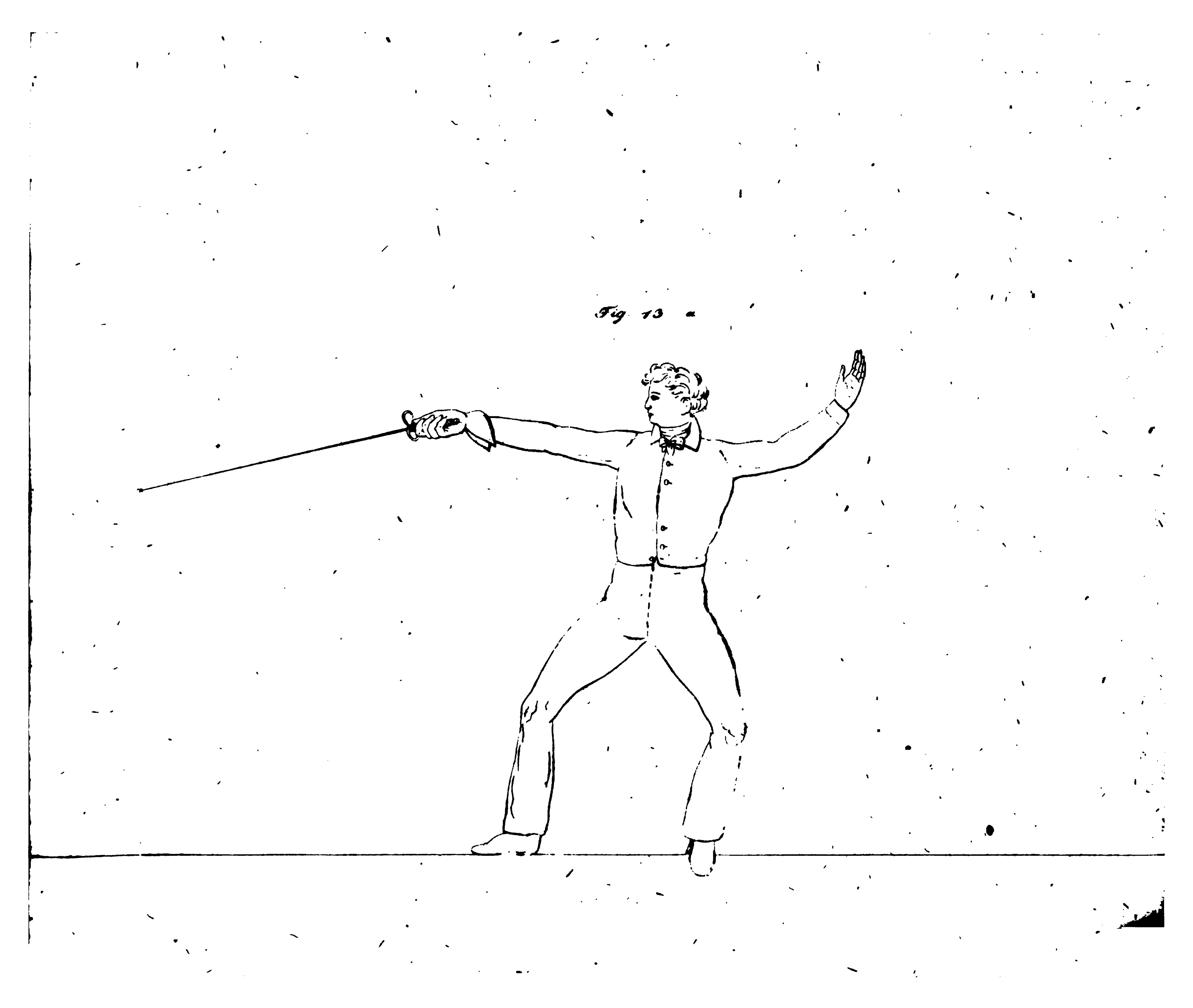


Fig. 13 a

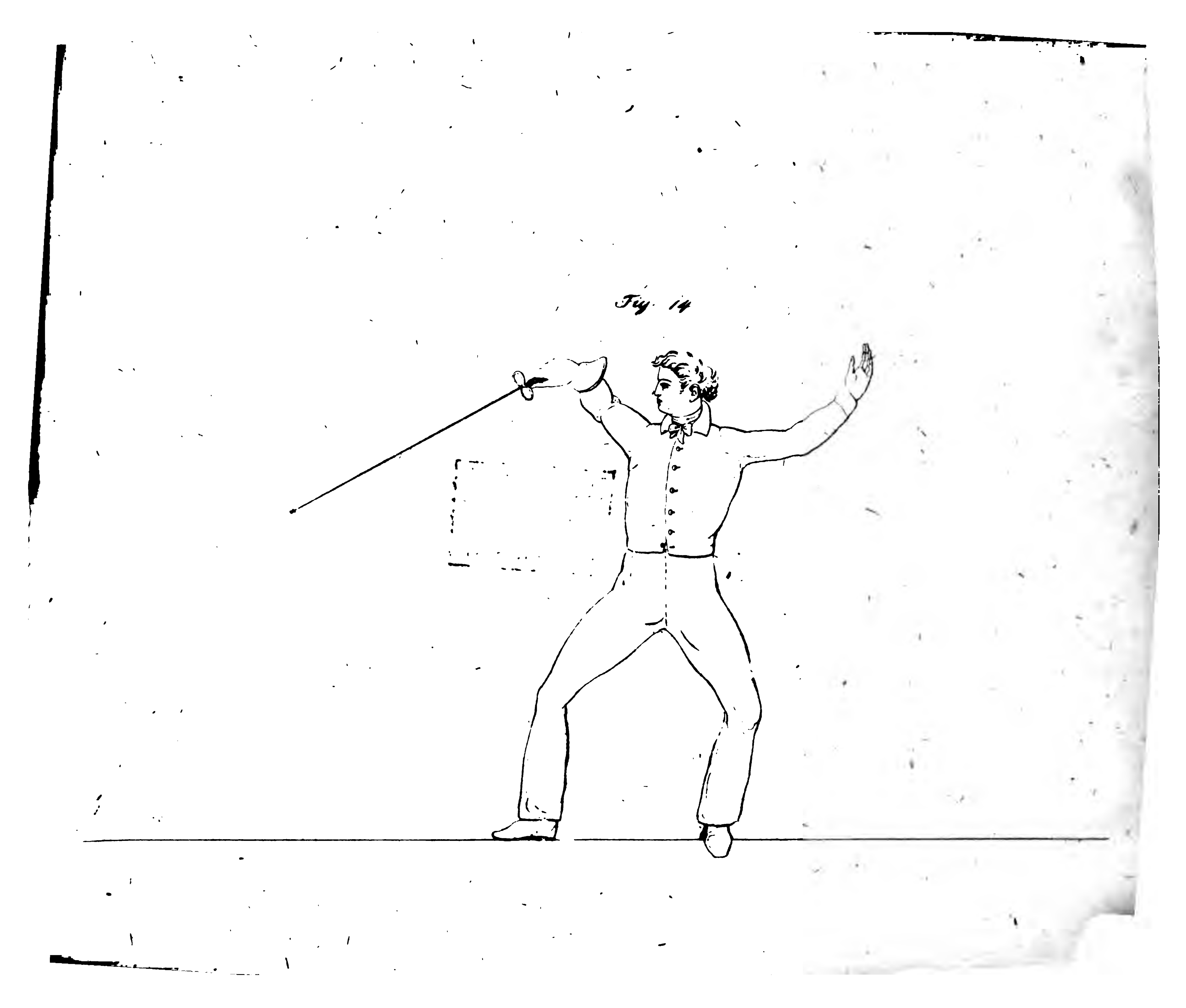
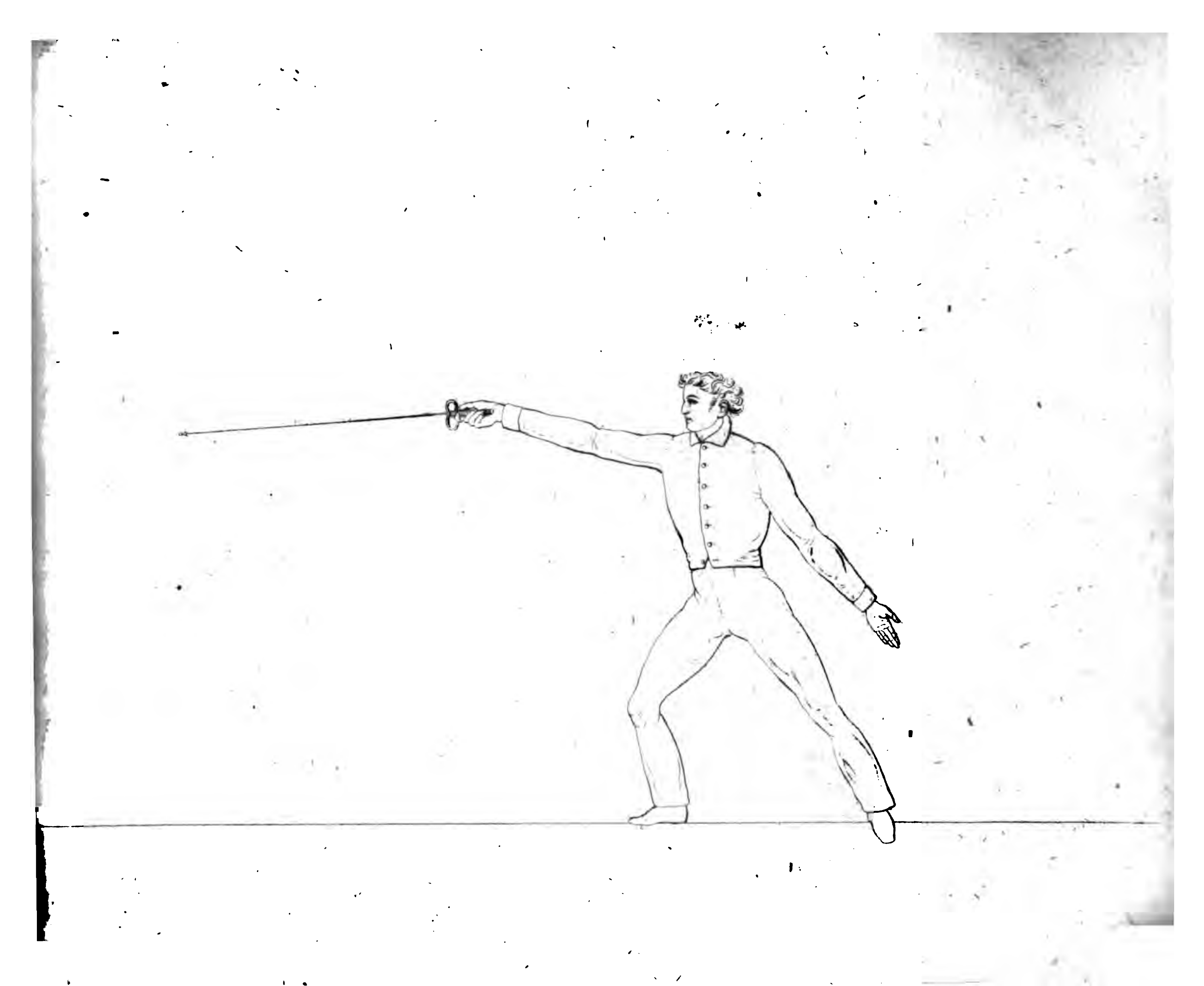


Fig. 14



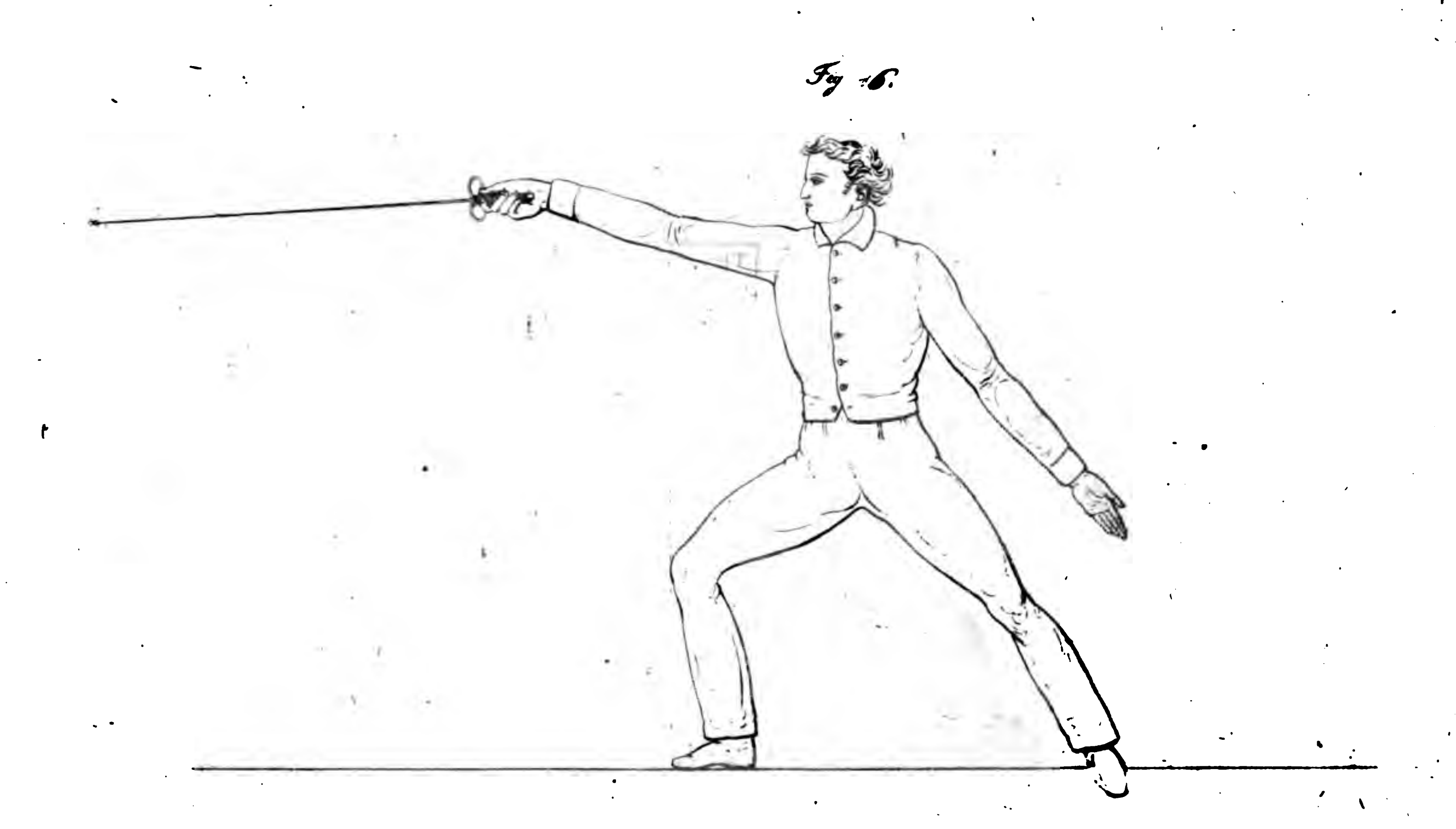


Fig 16.

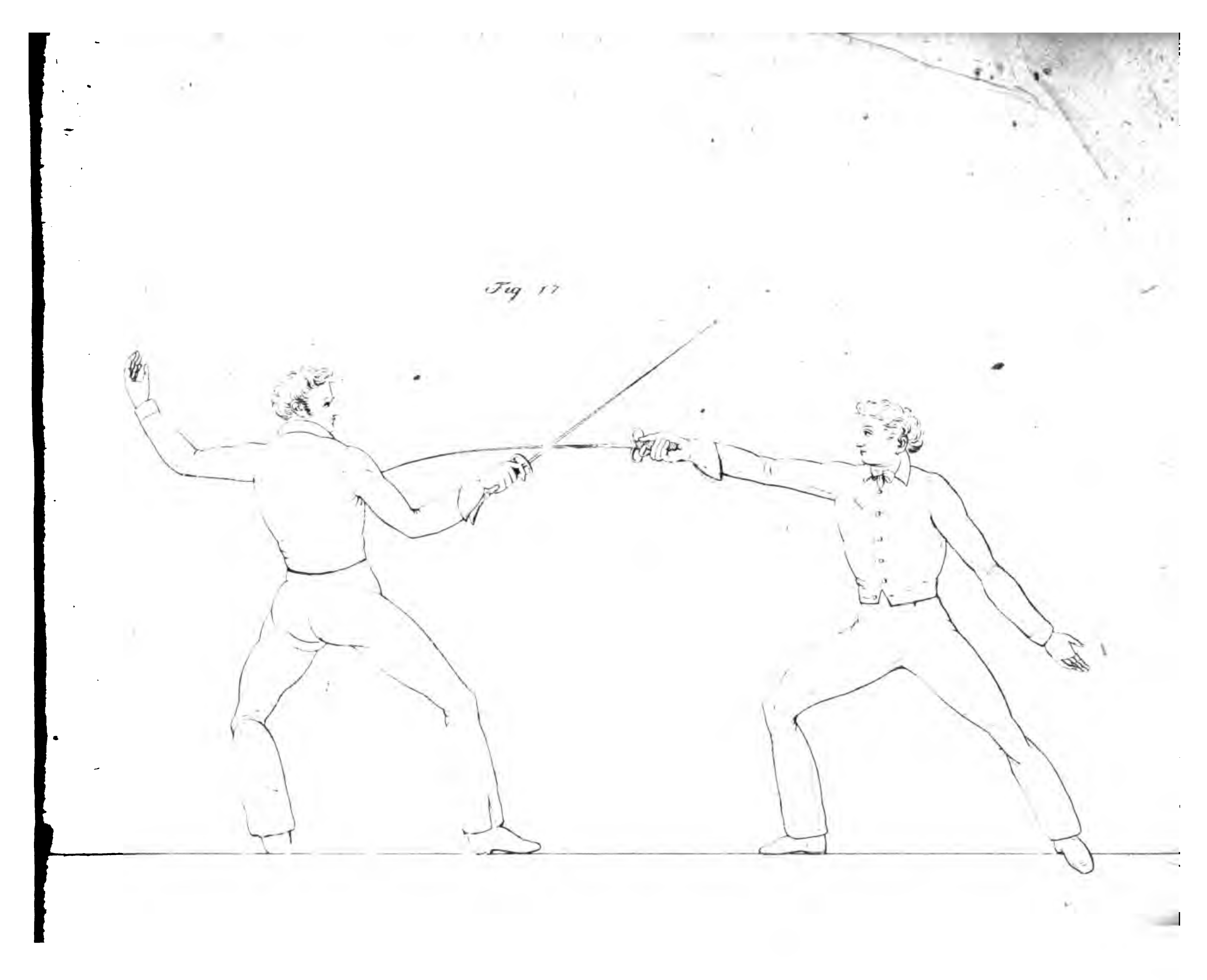
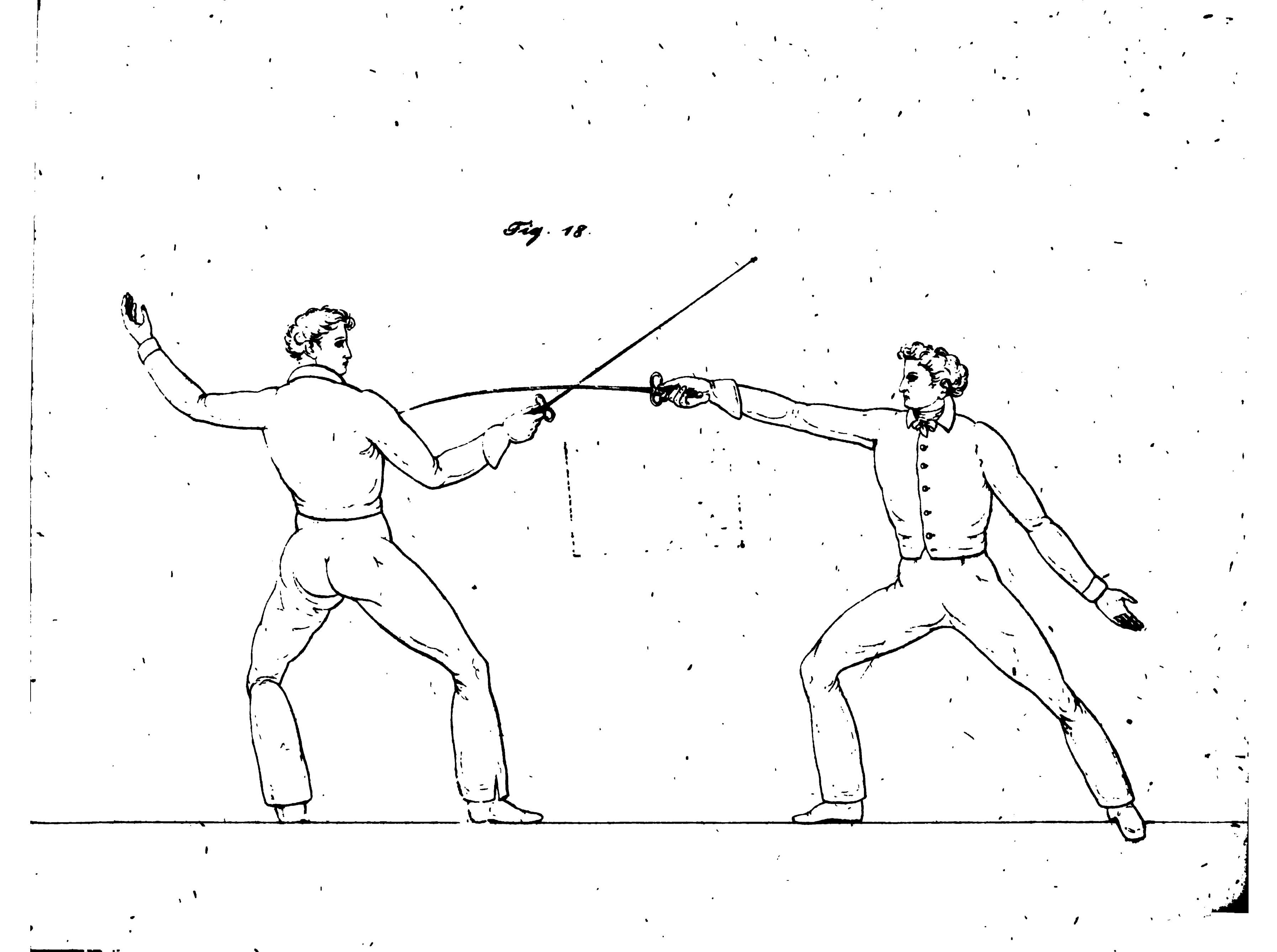


Fig 17


Fig. 18

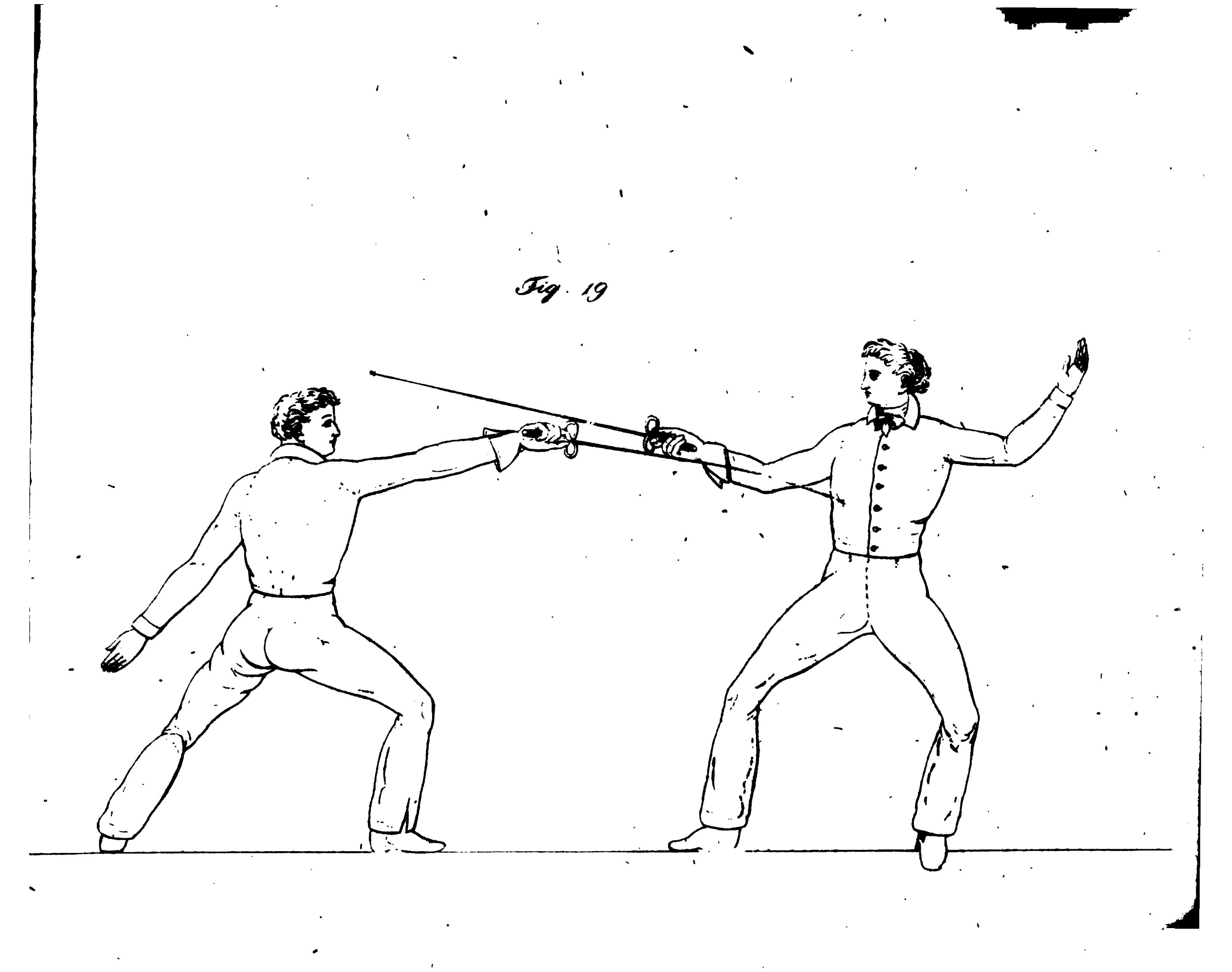


Fig. 19

Fig 20.

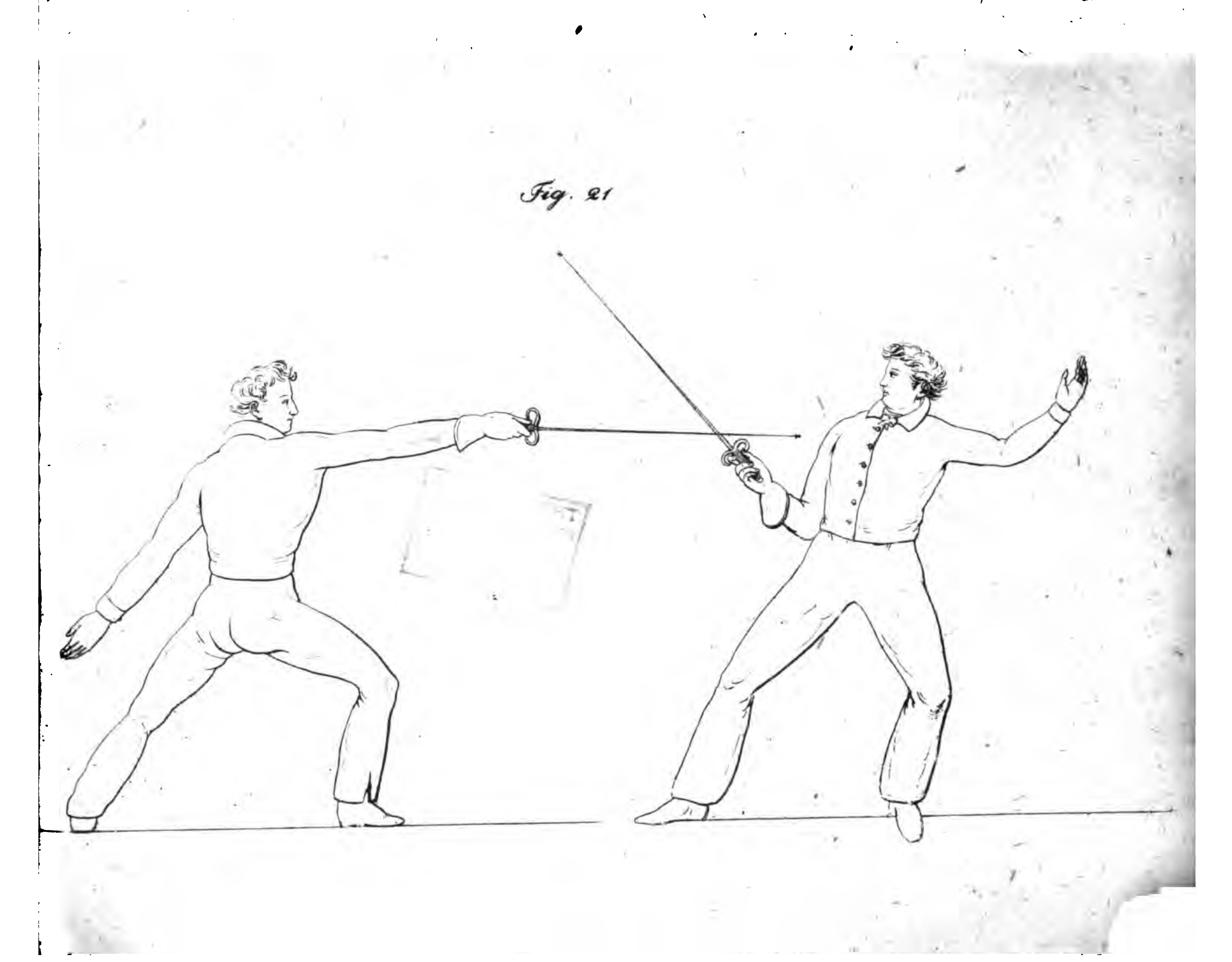


Fig. 21

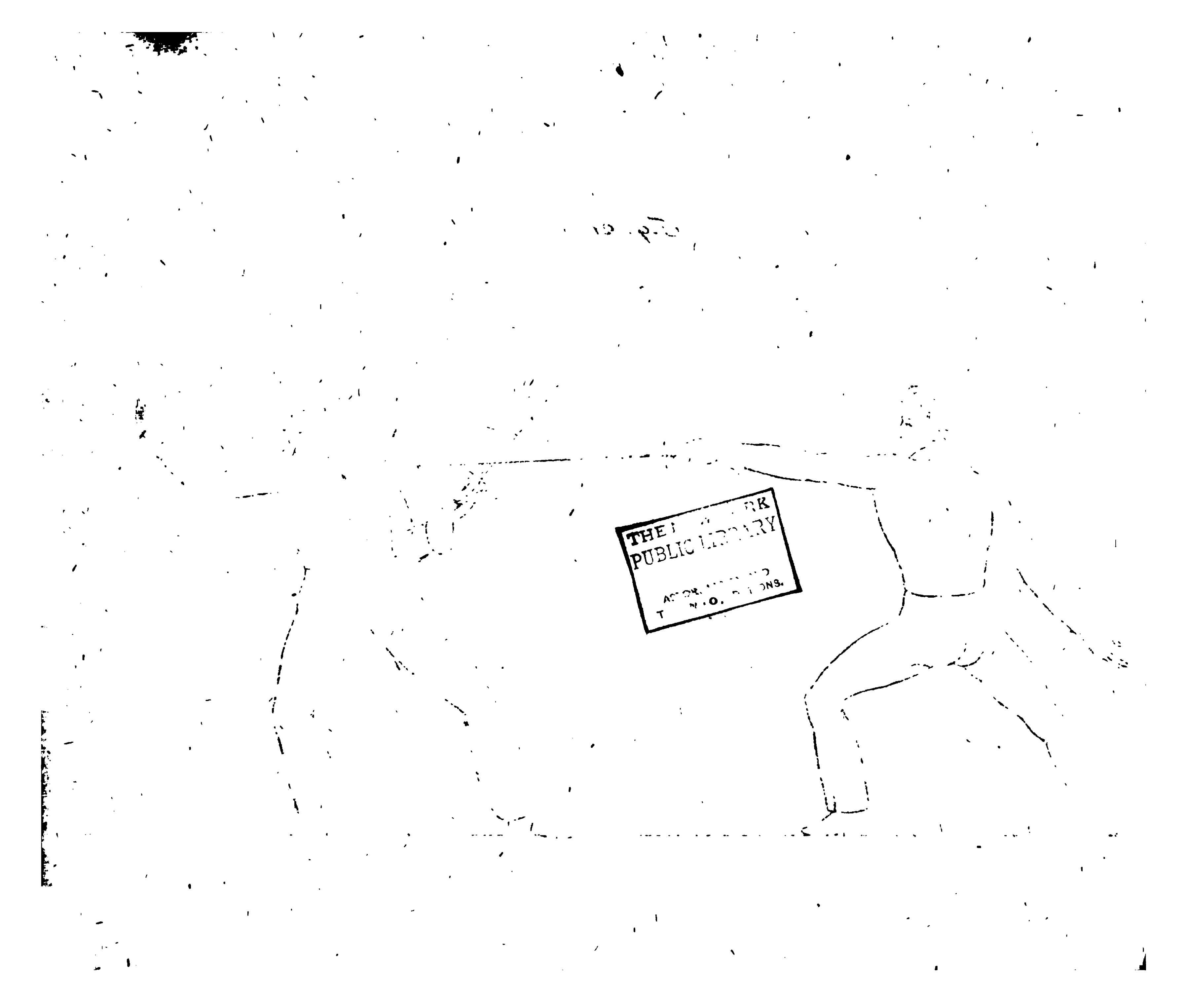
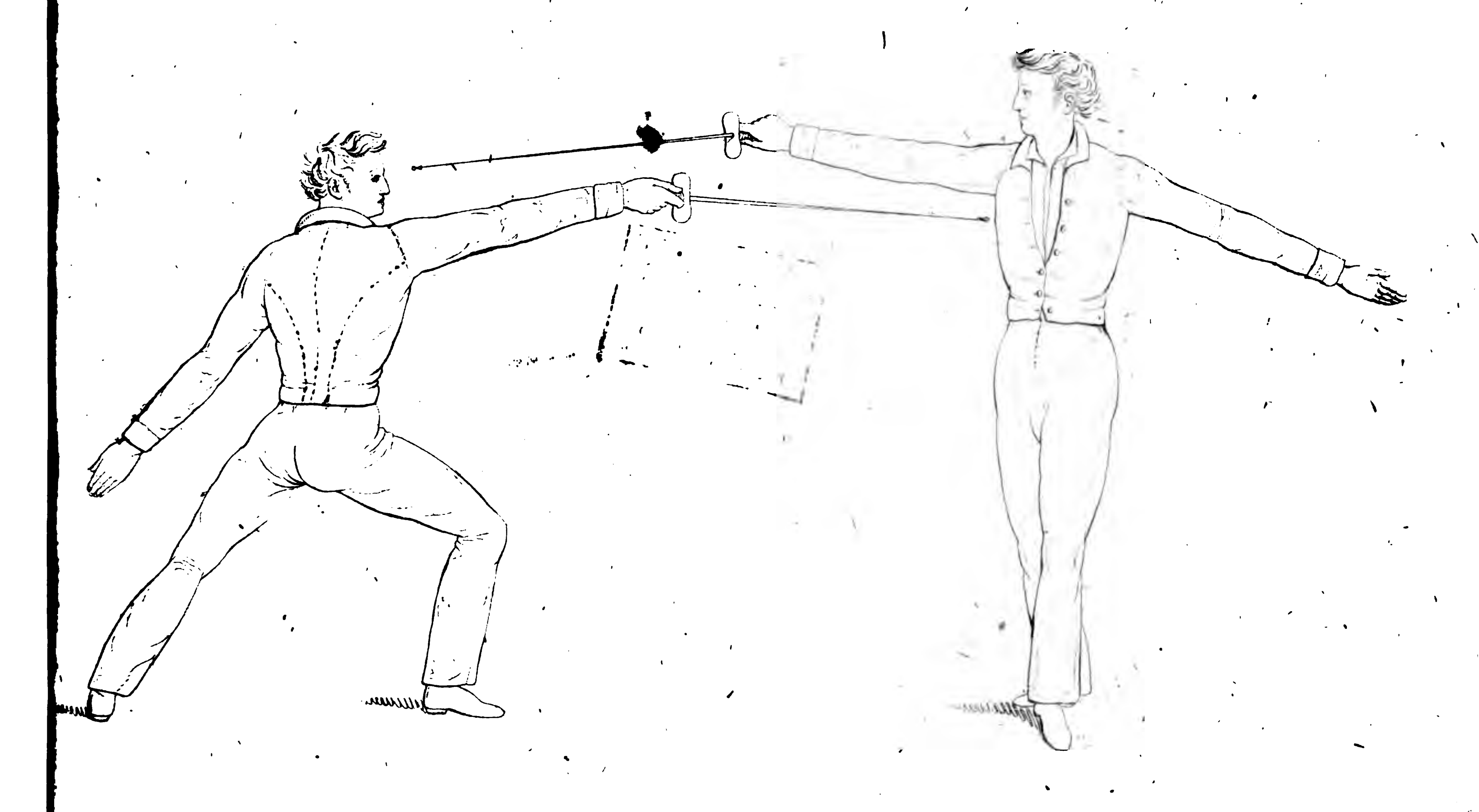
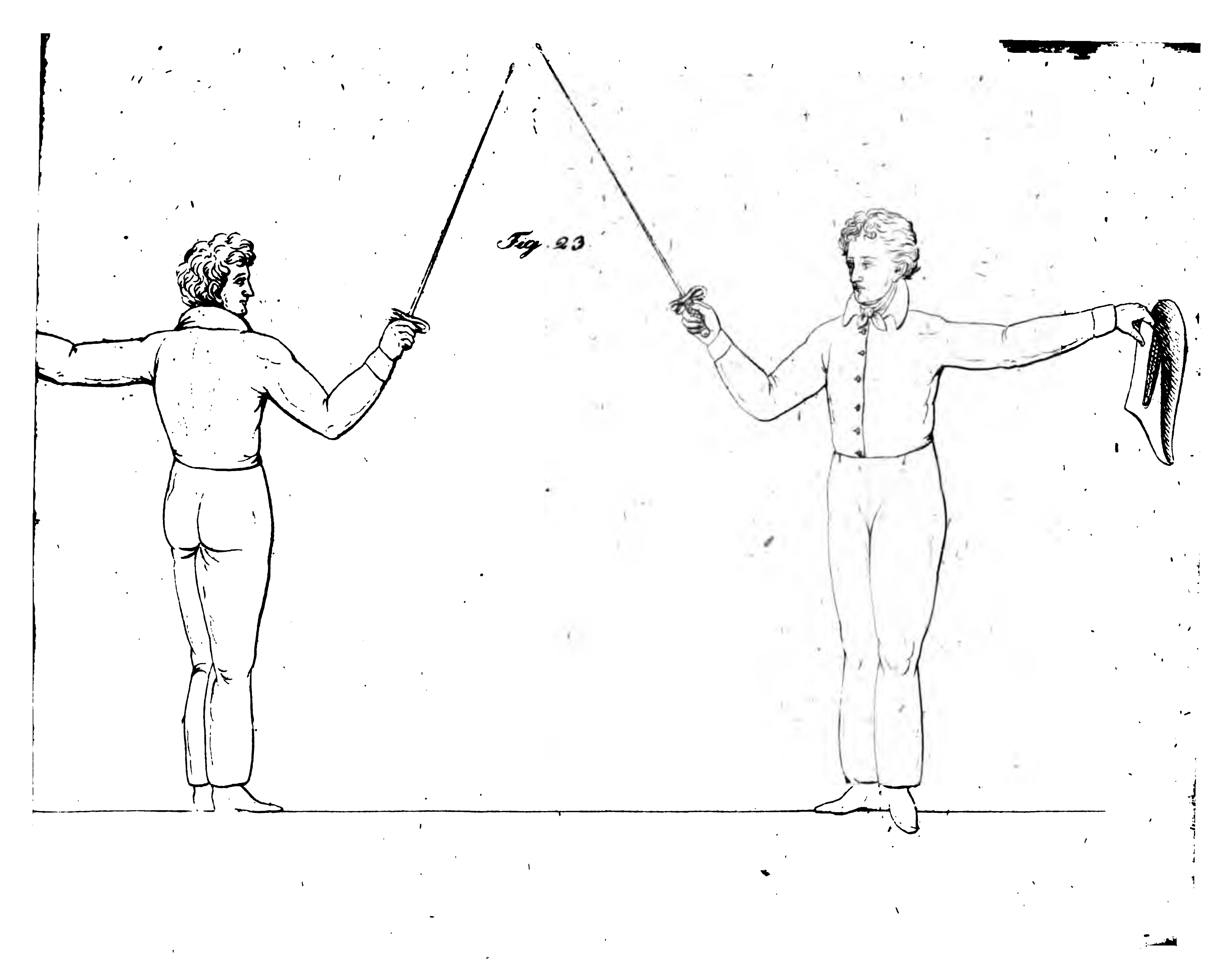


Fig. 22 a & b




Fig. 23

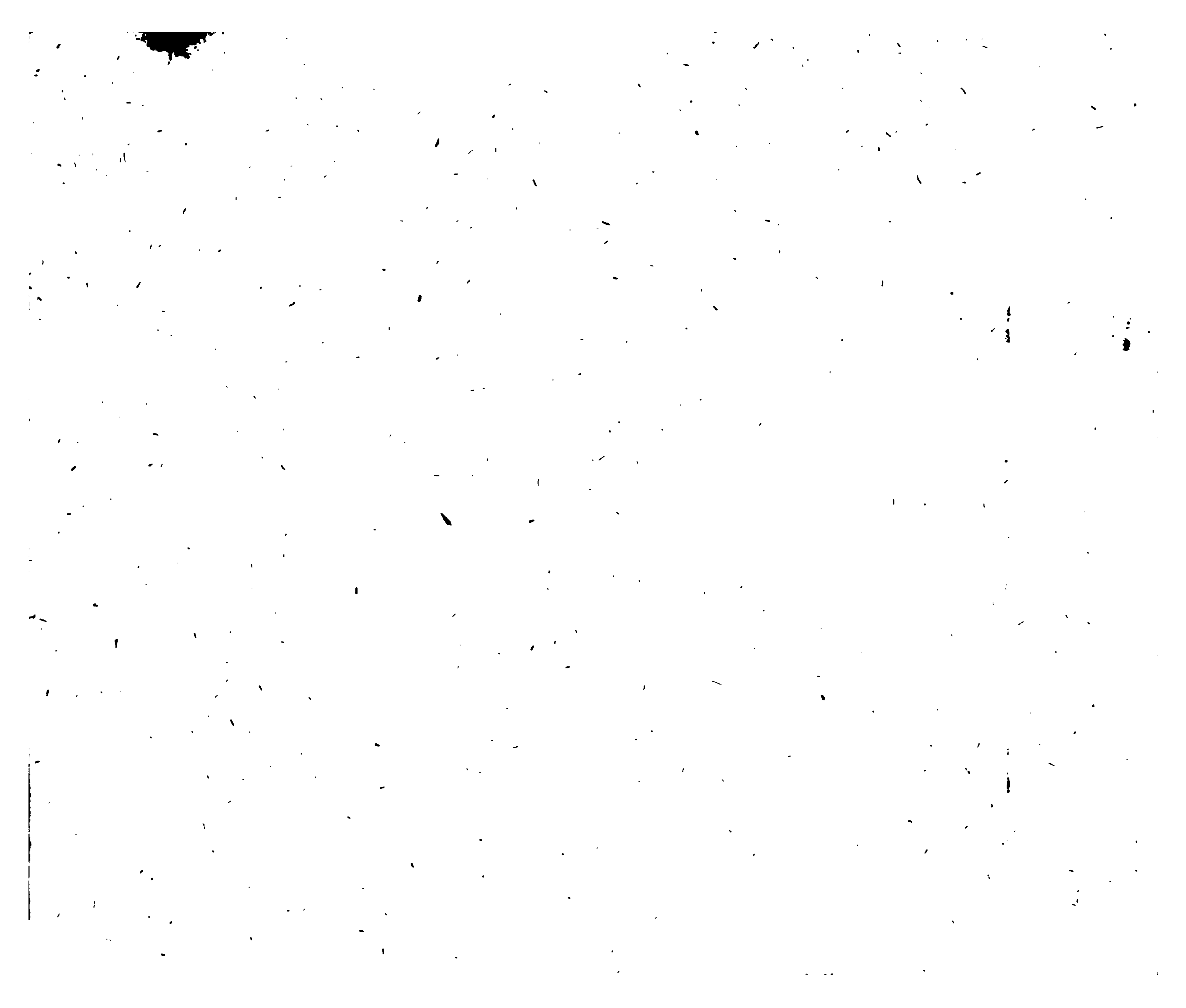
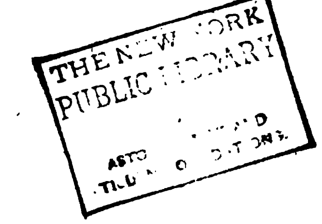




Fig. 24



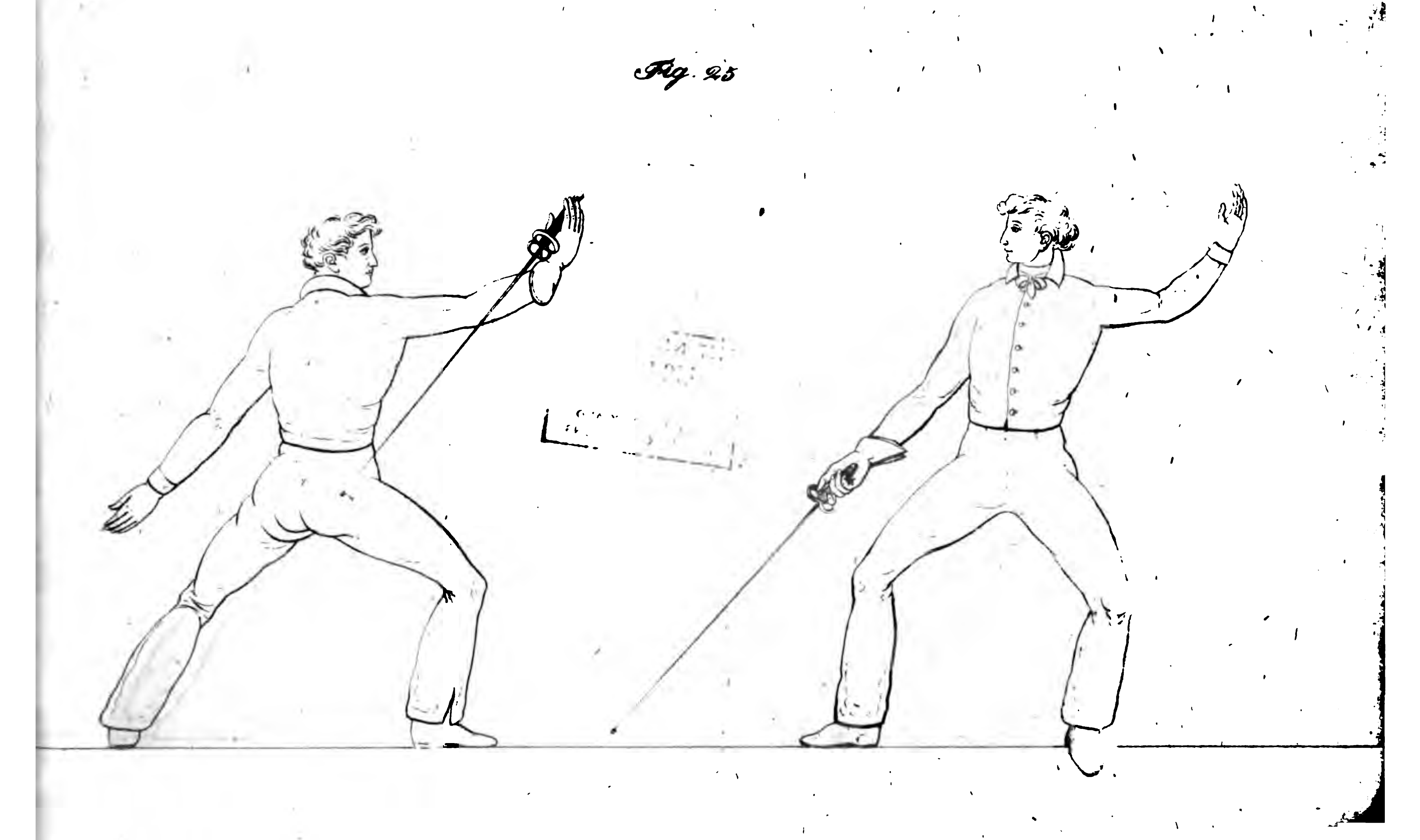


Fig. 25

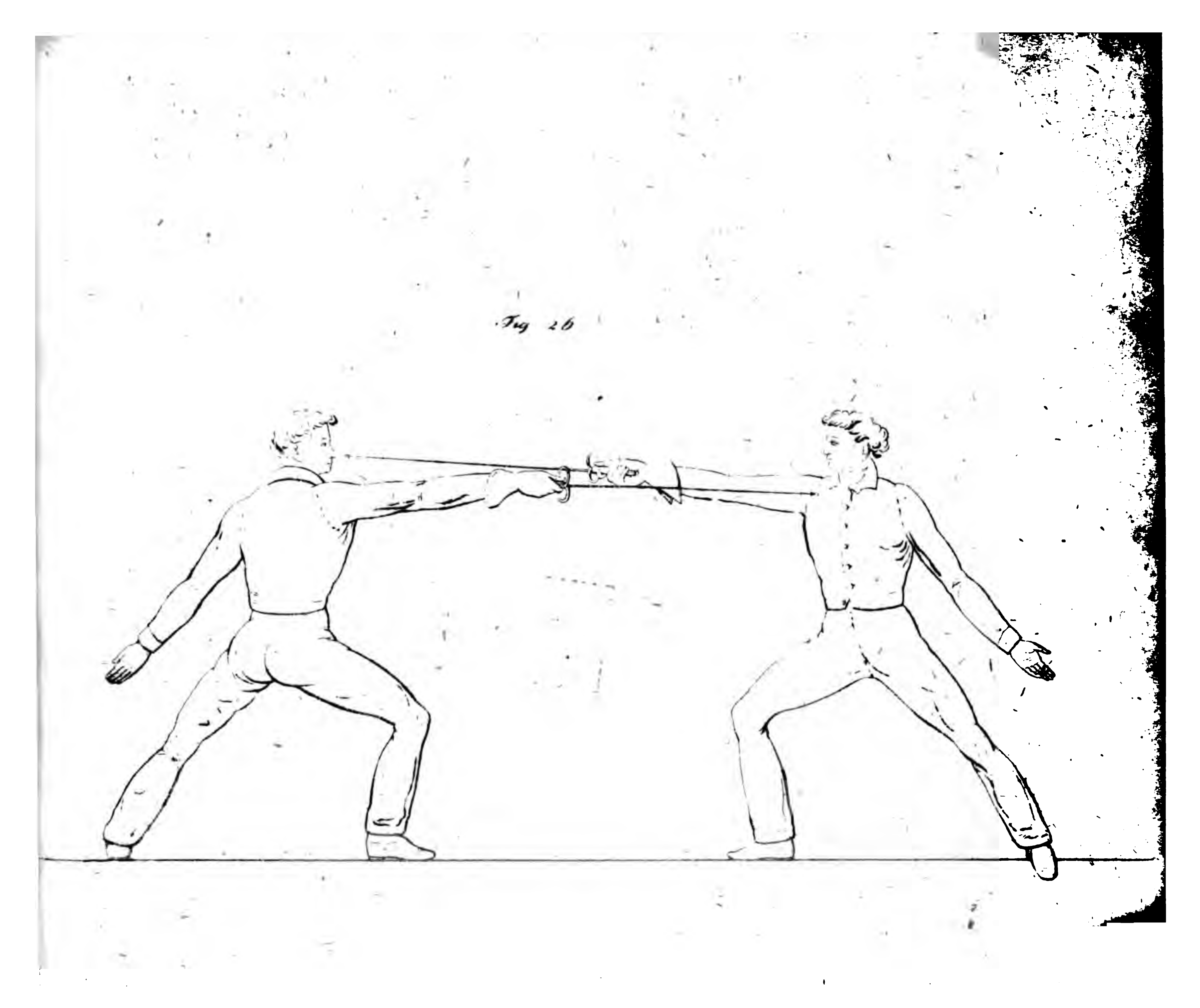


Fig 26

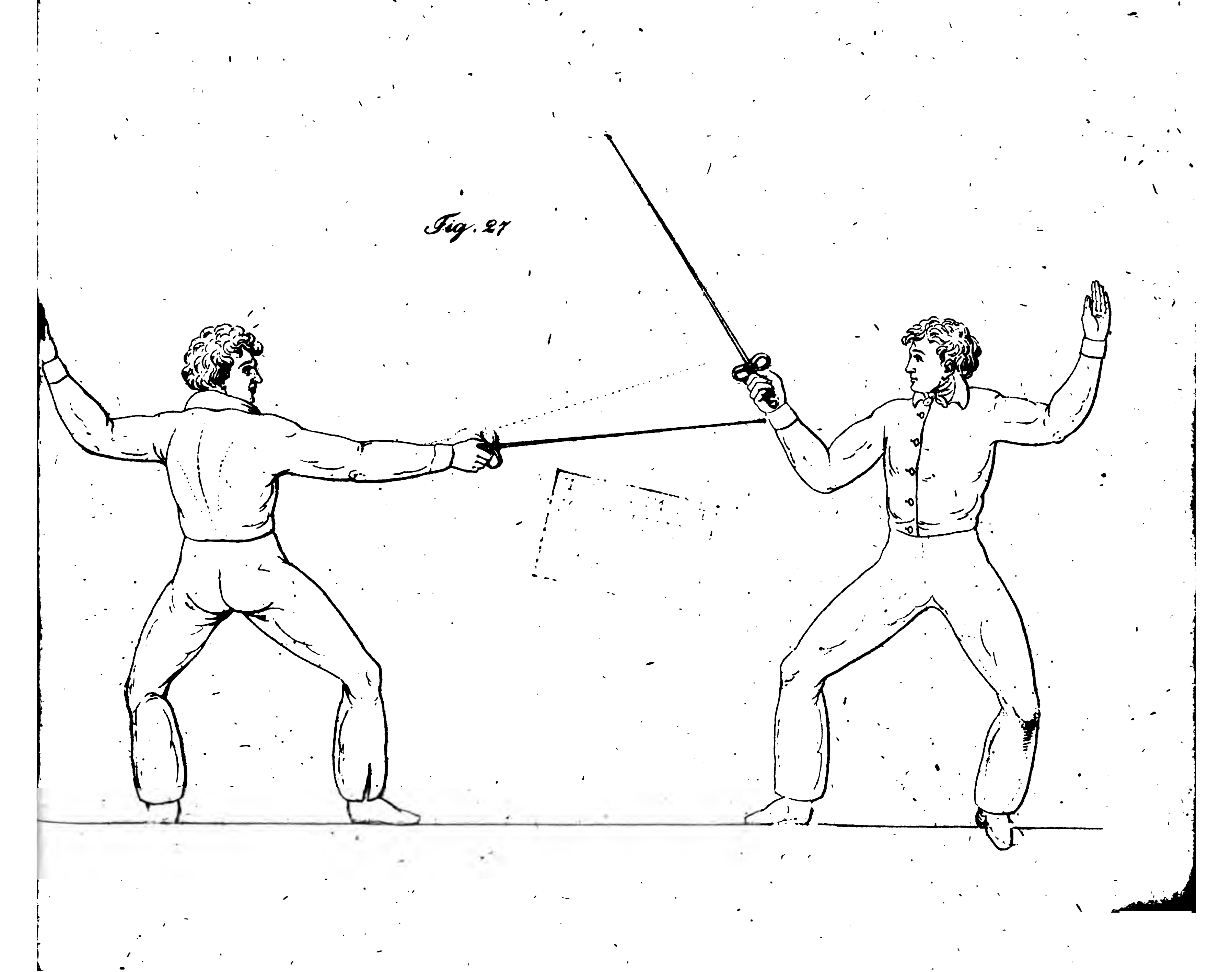
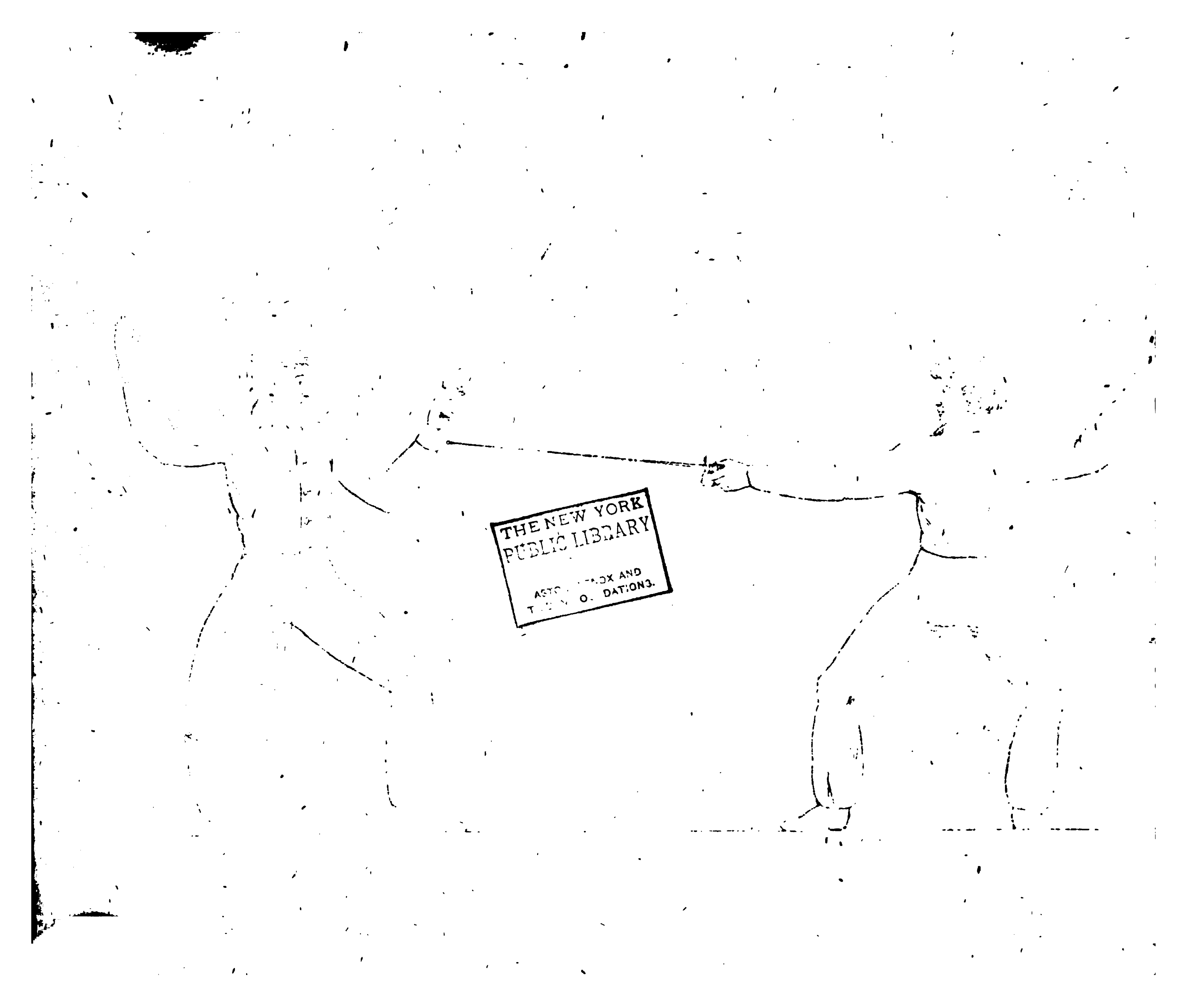


Fig. 27



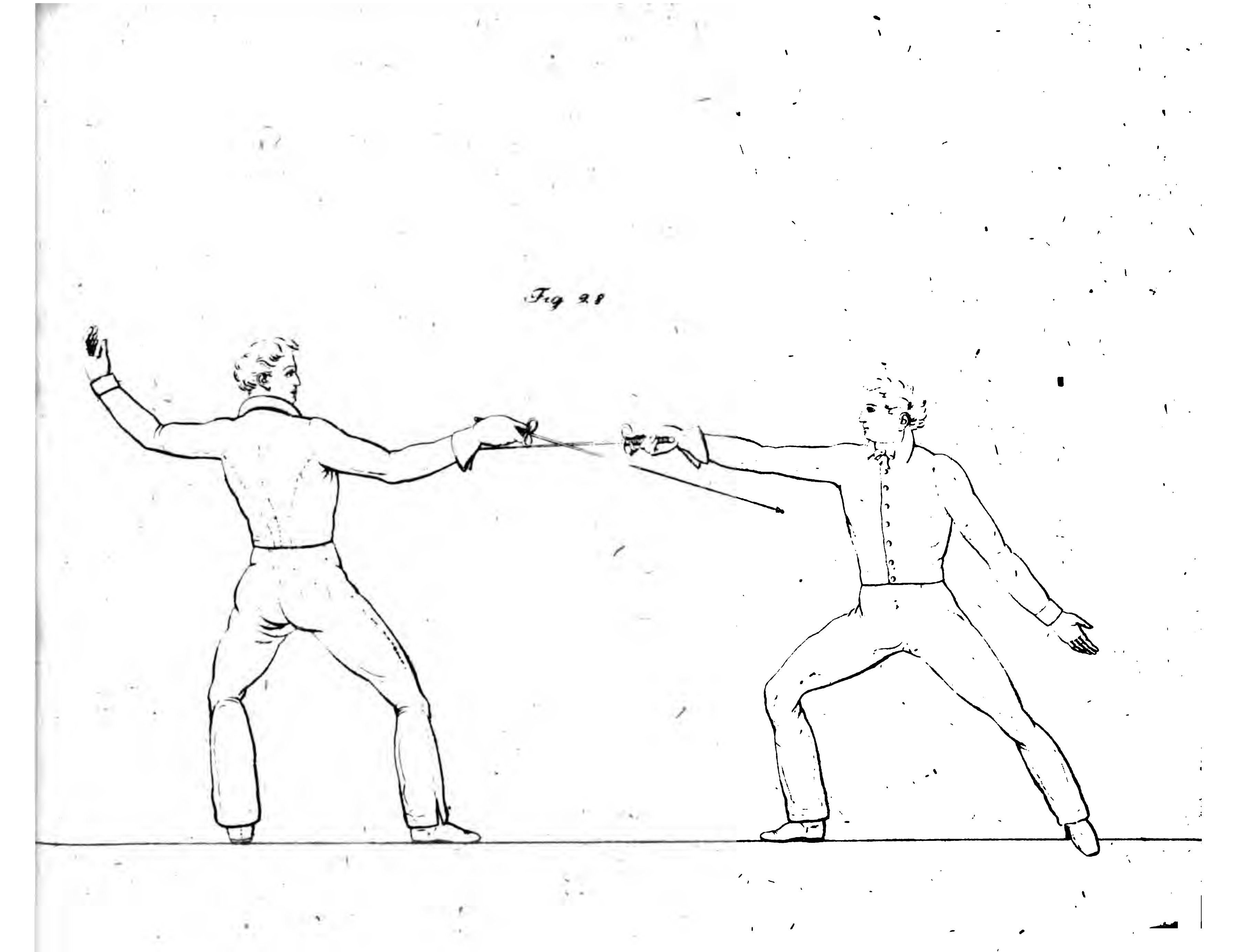
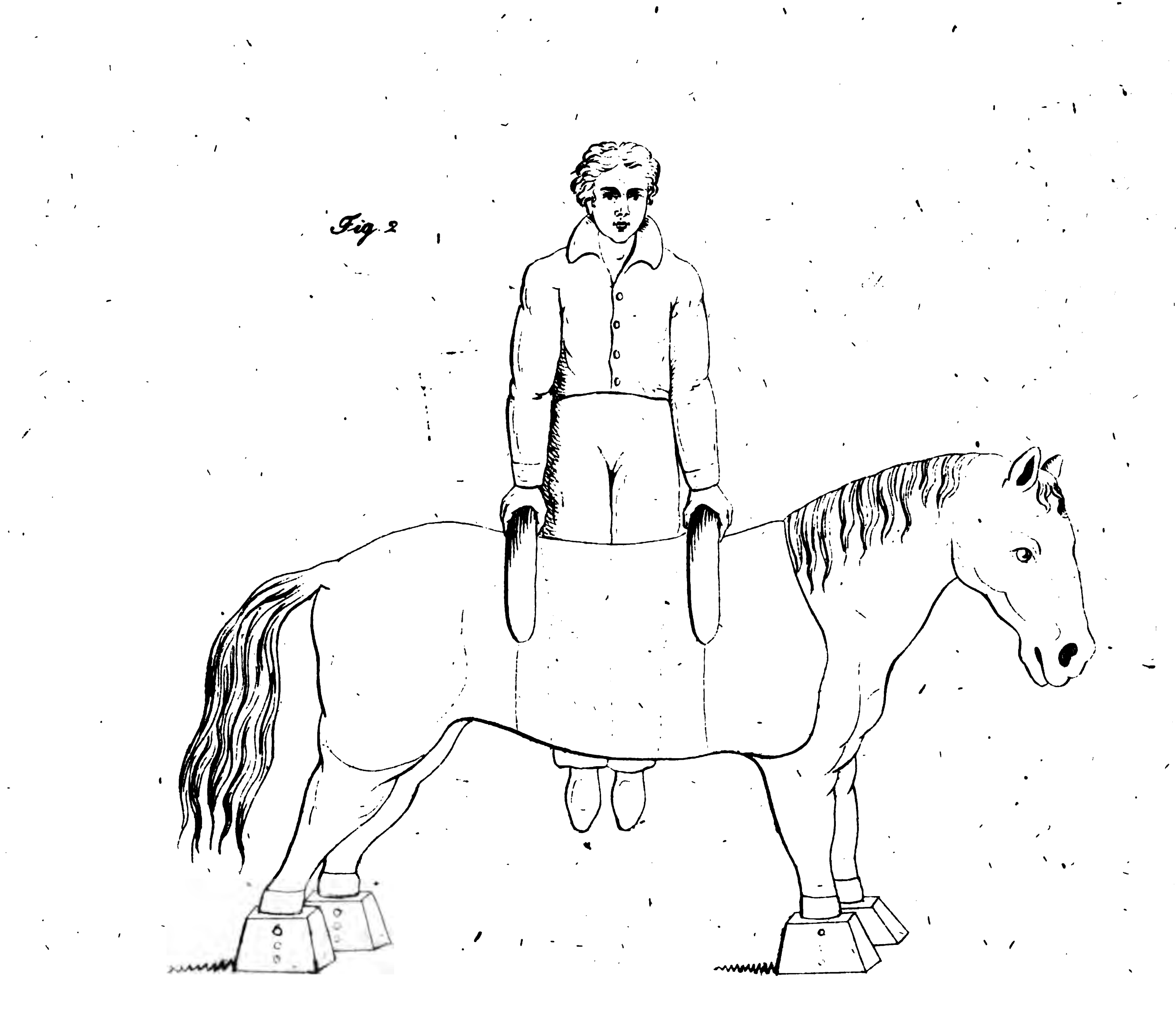

Fig 28



Fig. 1


Fig. 2

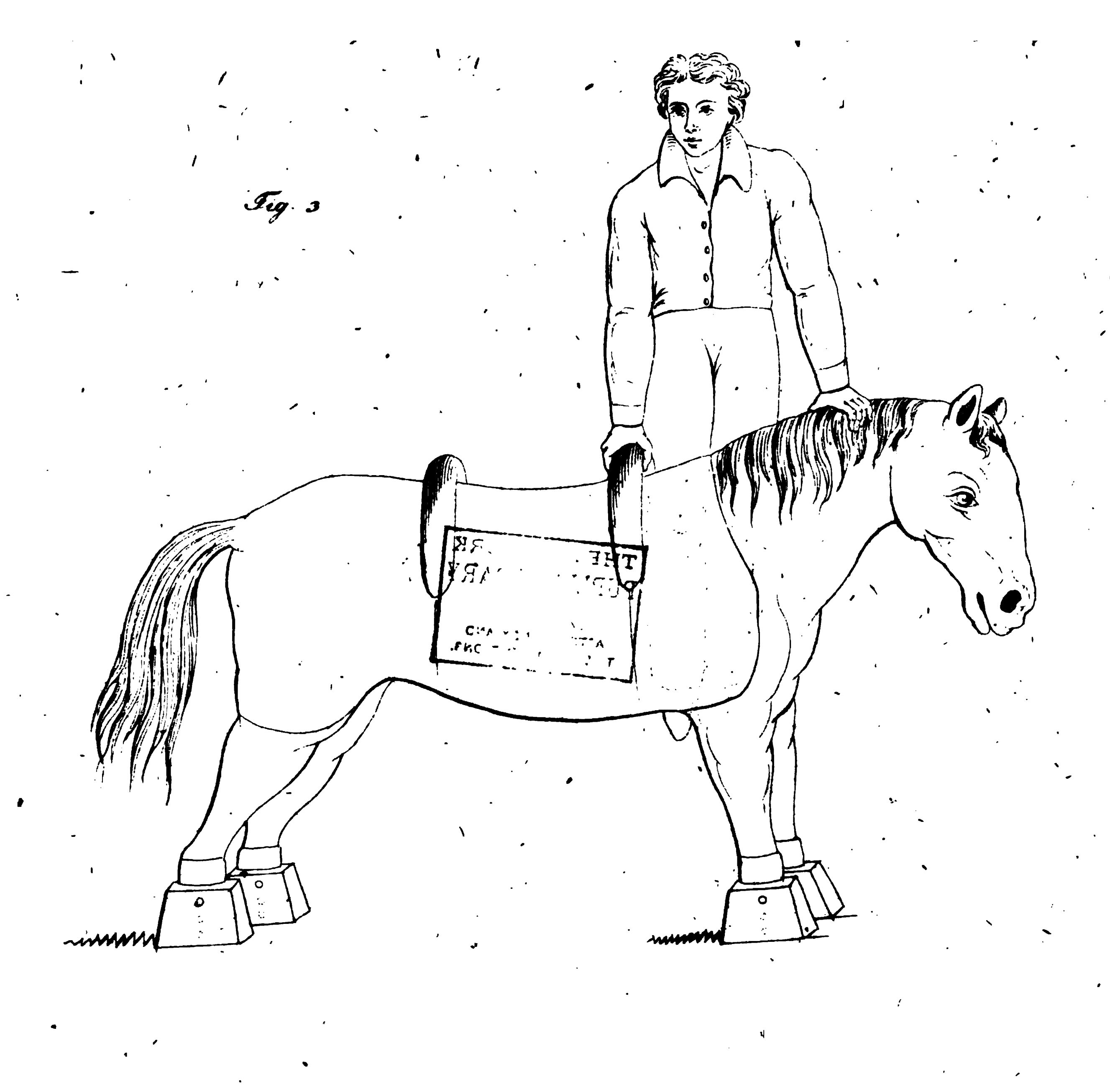


Fig. 3

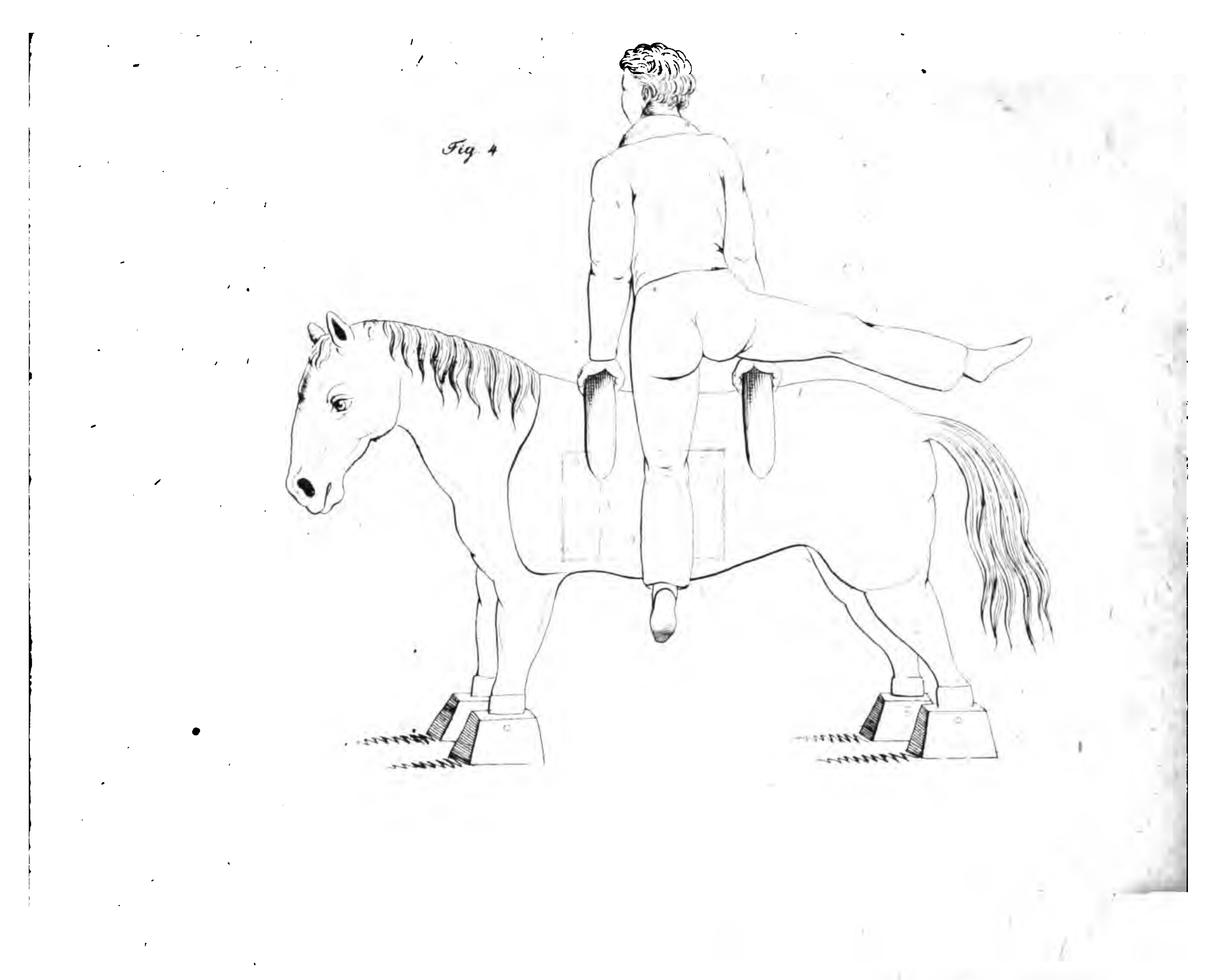


Fig. 4

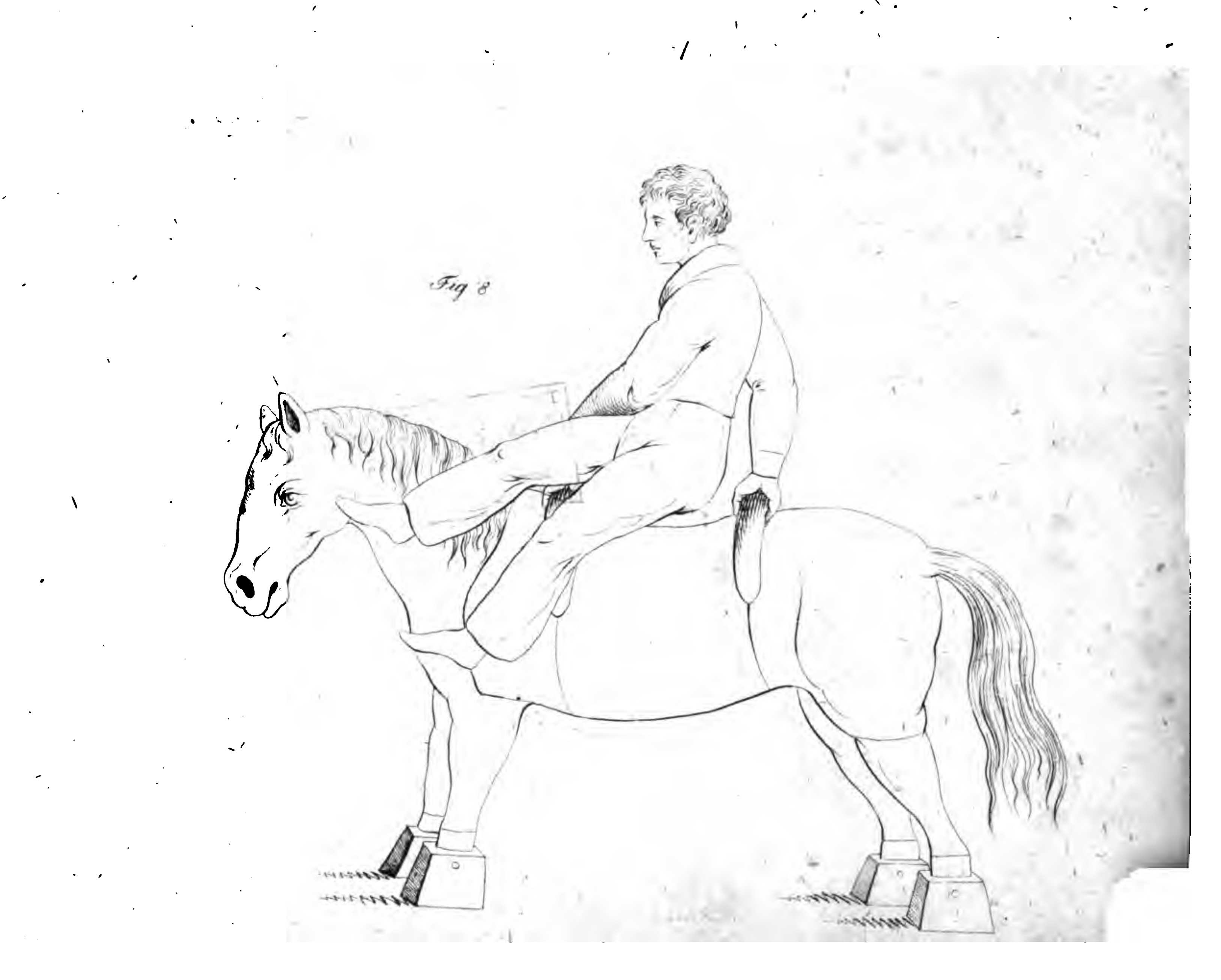

Fig. 5

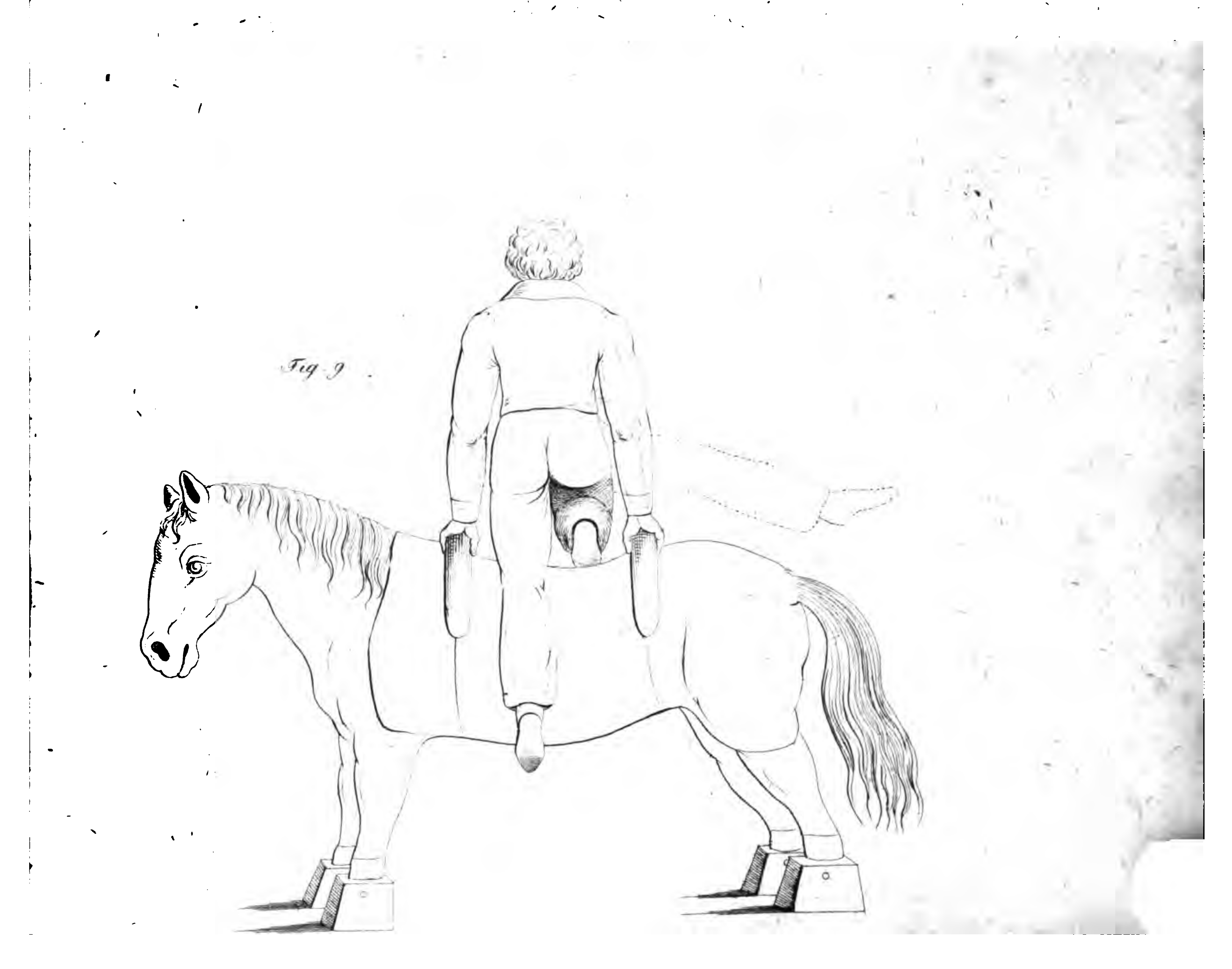


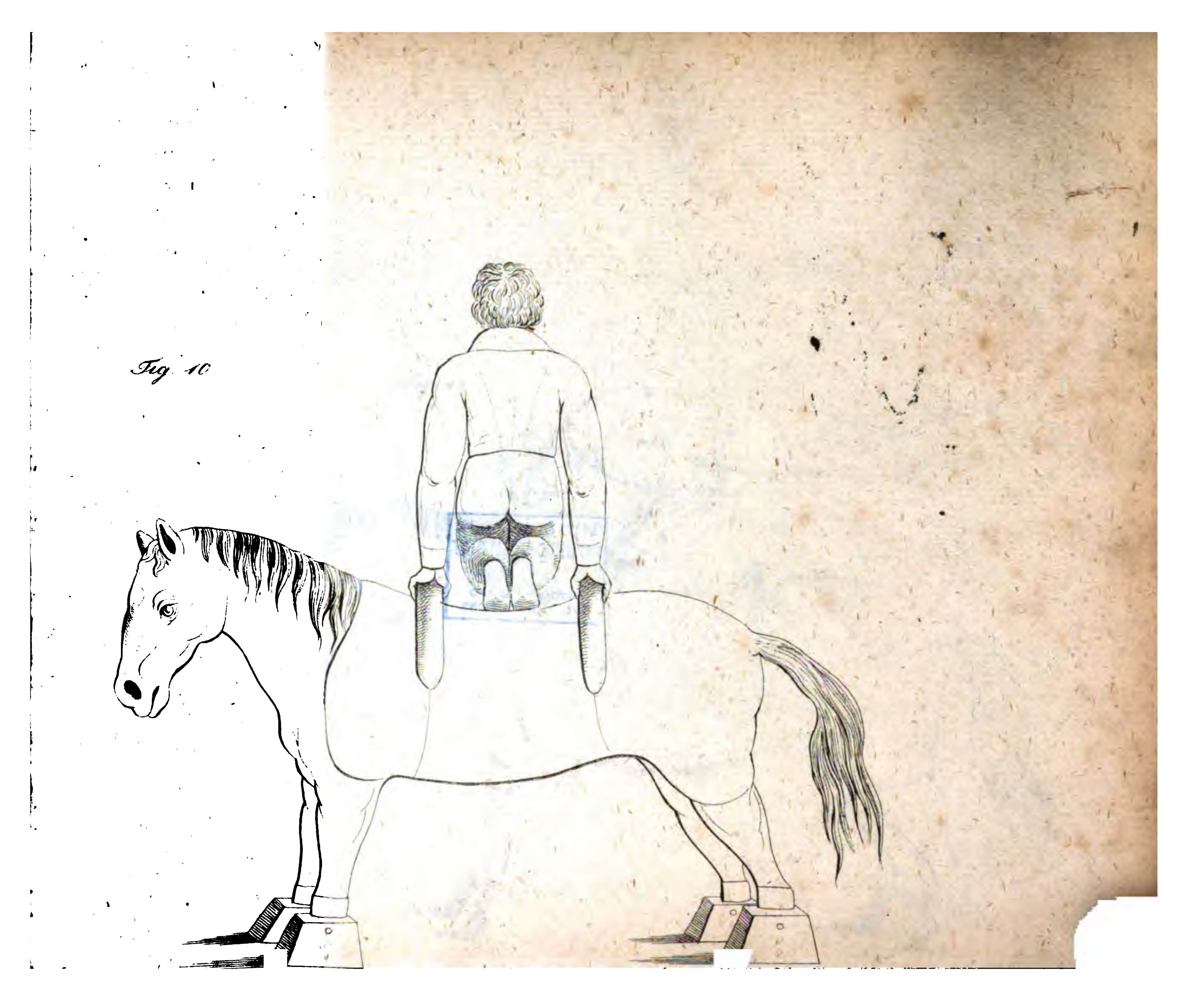
Fig. 6



Fig. 7


Fig 8


Fig. 9


Fig. 10

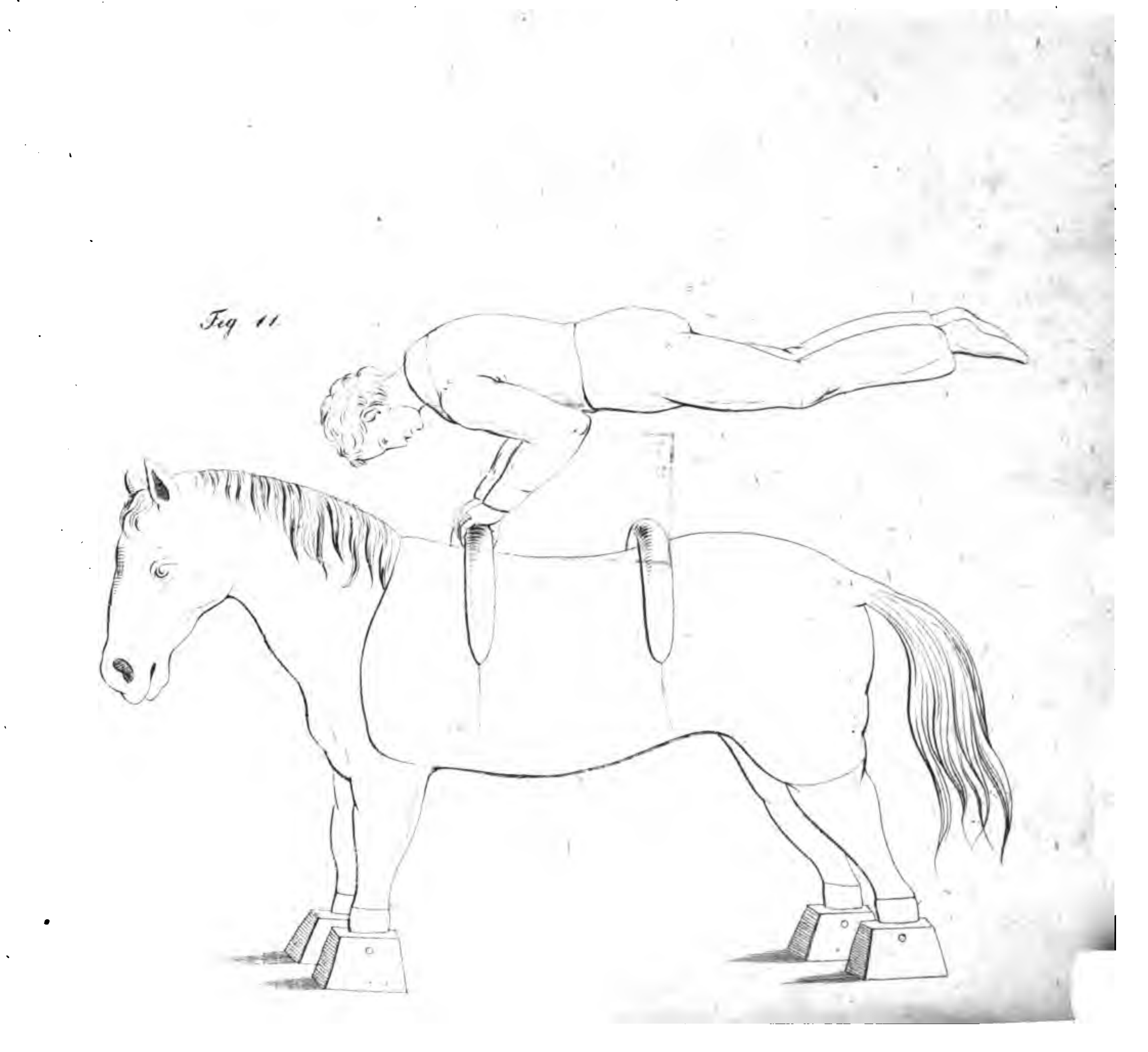


Fig 11

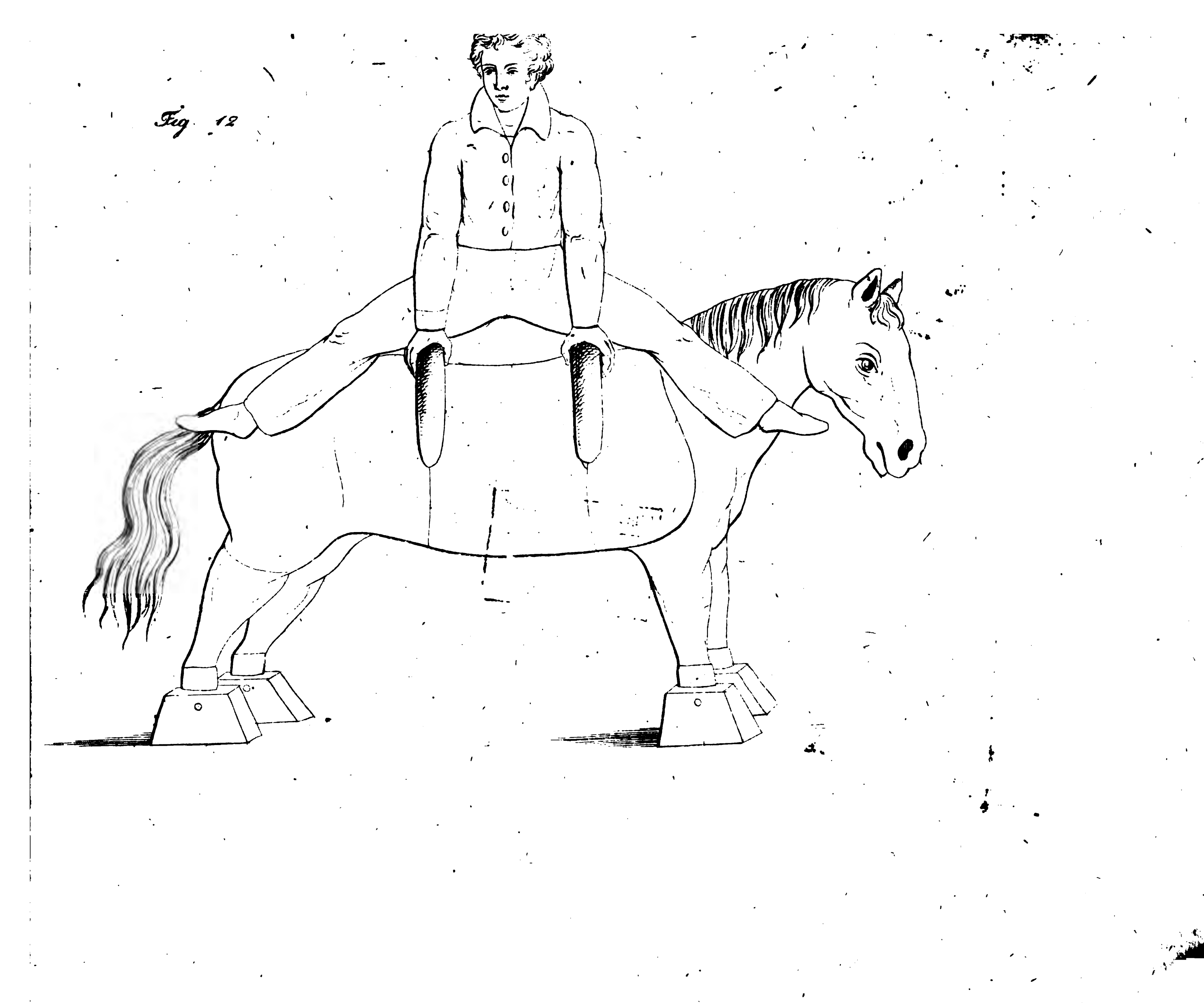
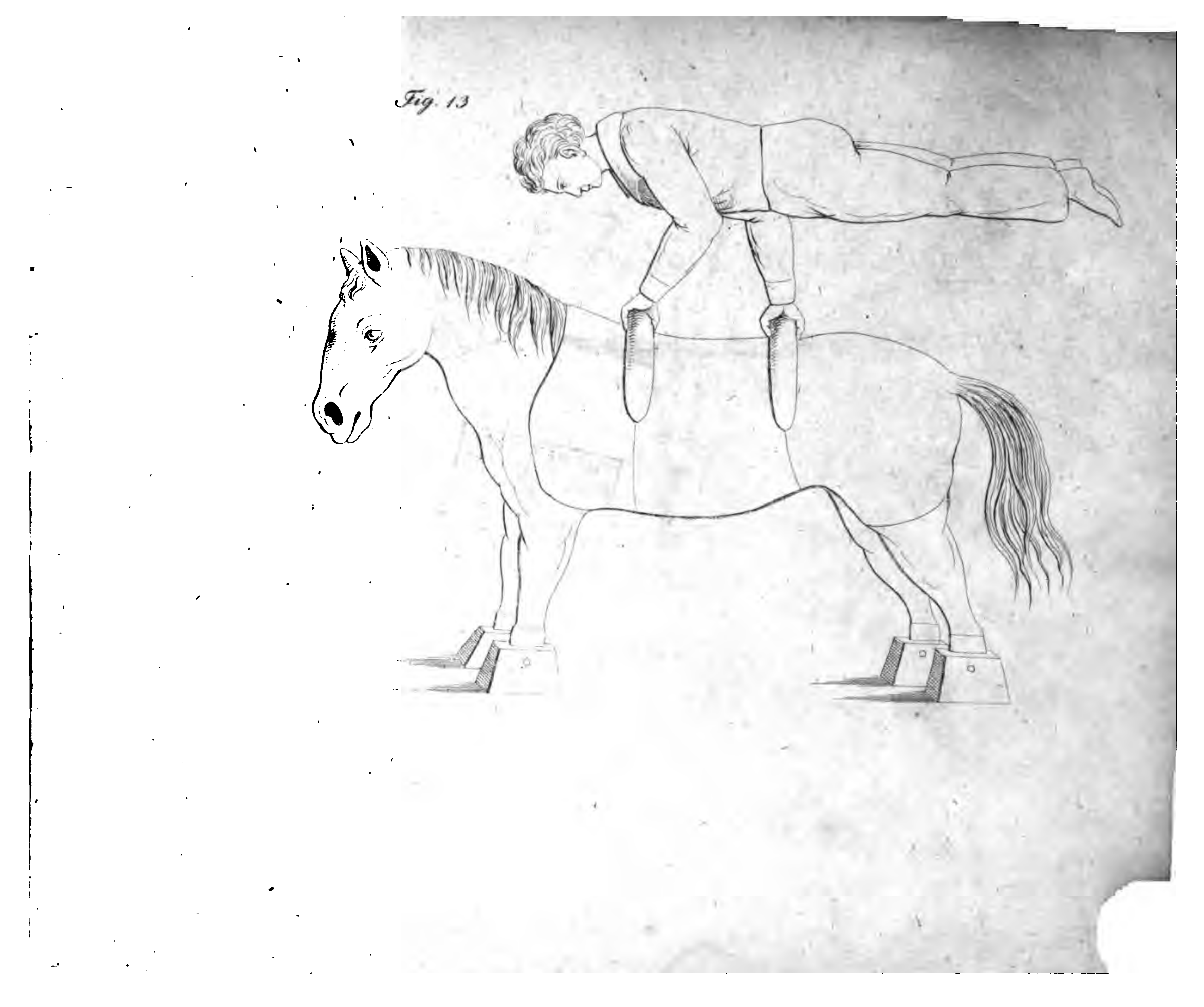
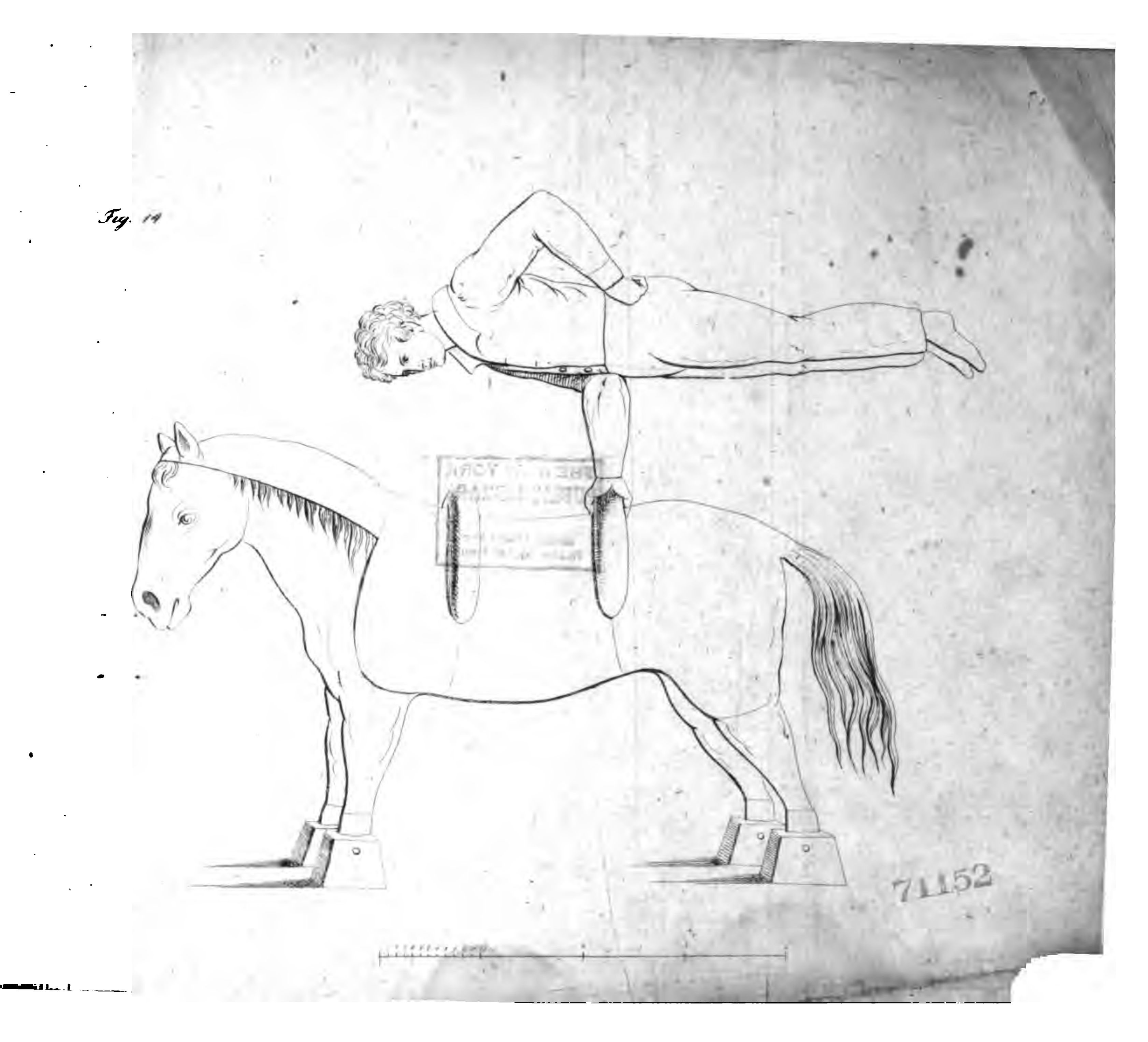


Fig. 12


Fig. 13


Fig. 14

